Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.10 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 147. **Magdeburg, Donnerstag den 27. Juni 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nationalliberale Wirren.

Nein, ganz so schlimm wie in Amerika geht es bei uns nicht zu. Ein Parteitag der Nationalliberalen verläuft wesentlich gesitteter als der Konvent der amerikanischen Partei von Bildung und Besitz. Es werden keine Musiktorps im Saale aufgestellt, es werden keine Umzüge durch den Saal veranstaltet, es entrollt niemand eine Fahne mit dem Bildnis Fuhrmanns, und auf der Galerie gibt es keine Damen, die das Porträt Bassermanns, Friedbergs oder eines andern Adonis des Liberalismus küssen. Da wirft man sich nicht einen „ehrlosen Schurken“ nach dem andern an den Kopf. Da faßt man vielmehr in allem Frieden und aller Freundschaft die einmütigsten Beschlüsse und trennt sich dann in vollster Harmonie.

Nur hält diese schöne Eintracht nicht lange vor. Kaum hat man sich vom Festmahl erhoben, so fangen auch schon die Auseinandersetzungen an, und während es bei den nordamerikanischen Nationalliberalen doch immerhin nur zwei Richtungen gibt, findet man sich bei den deutschen unter den Richtungen bald nicht mehr zurecht. Da sind Jungliberale und Altliberale und solche, die weder jungliberal noch altliberal sein wollen. Da sind Leute, die vor den Jungliberalen warnen, ohne sich doch zu den Altliberalen rechnen zu wollen; da sind andre, die die Altliberalen bekämpfen, ohne die Jungliberalen loben zu wollen, und da sind wieder andre, die auf die Alten und auf die Jungen schelten und am Ende gar nicht mehr wissen, was sie wollen. Jenseits des Ozeans gibt es zwei Flügel, in Deutschland bildet jeder Nationalliberale einen Flügel für sich.

Mit dem Ton aber wird es sich mit der Zeit schon machen. „Dieb“, „Schurke“, „ehrloser Räuber“ und ähnliche Liebenswürdigkeiten stehen ja noch nicht in dem Sprachführer der Nationalliberalen untereinander. Aber es wird trotzdem schon Erkleckliches geleistet. Die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ beispielsweise, die dem Freiherrn Heyl zu Herrnsheim gehorcht, nennt den bekannten Aufruf gegen die „Fuhrleute“ eines der „bedenklichsten Dokumente politischer Skrupellosigkeit“; sie spricht von „Unehrlichkeit“ und meint, daß es eine „Frage des politischen Anstandes sei, daß nicht mit offenkundigen Unwahrheiten gearbeitet werde“. Das von Exzellenzherren und andern Herren mit Titeln und Orden unterzeichnete Schriftstück ist ihr ein „Machwerk“. Kurz und gut, es ist ein vielversprechender Anfang. Was die Trustmagnaten jenseits des großen Teichs fertigbringen, wird die Partei des deutschen Industriekapitals am Ende auch bald leisten können.

Die Motive für den inneren Zwist bei den Republikanern in der Union und bei unsern Nationalliberalen sind ja zum Teile recht nahe miteinander verwandt. Die Frage, bis zu welchem Umfang auf gewisse Kapitalsinteressen Rücksicht zu nehmen ist, bewegt hüben wie drüben die Gemüter. Finanzkapital, Industriekapital, Bodenkapital ringen miteinander und ein paar Idealisten und Ideologen sind auch dabei. In Amerika ist der Kampf grandioser als bei uns. Dort sind die beteiligten Kapitalien größer und dort steht auch mehr auf dem Spiele. Schließlich ist der Posten eines Präsidenten in einer „gewaltentrennenden“ Demokratie, die ihrer Exekutive gewaltige Vollmachten erteilt, wichtiger und bedeutungsvoller als die Stellung des Vorsitzenden einer Partei, die weder den Mut noch die Kraft hat, die Herrschaft im Staat an sich zu reißen. Aber in verkleinertem Maßstab sehen wir bei uns dasselbe Bild.

Auch die Korruption hat bei uns nicht die Formen wie in Amerika. Der amerikanische Stahltrust allein ist mächtiger als unsre ganze schwere Industrie und es lohnt sich für ihn auch mehr, einen Einfluß auf die Parteimaschine zu gewinnen. Doch im kleinen können wir auch schon mitreden. Eine interessante Nachricht ging dieser Tage durch die Blätter. Danach sollte einer Reihe von nationalliberalen Parteisekretären im westfälischen Industrierevier gekündigt sein, darunter auch dem Generalsekretär Schach in Bochum. Das wurde von nationalliberaler Seite dementiert, aber „Post“ und „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ halten an der Behauptung fest, und die beiden müssen es wissen. Sie sind die Organe der Schwerindustriellen, die die nationalliberale Parteimaschine in Westfalen — und nicht dort allein — ständig geölt haben. Der ganze kostspielige Apparat hing von der Gunst der Herren von Kohle und Eisen ab. Wenn diese ihre Hand zurückziehen, dann stehen die Räder mit einem Schlage still, dann kann die nationalliberale Partei im Westen einpacken und an manchen andern Stellen im Reich erwartet sie kein besseres Schicksal.

Die Oberlehrer und Professoren, die Schar der sogenannten Intellektuellen können die sehr beträchtlichen Summen nicht aufbringen, um den Troß von Sekretären und Generalsekretären zu besolden, und aus purer Begeisterung pflegt kein Funktionär der nationalliberalen Partei zu arbeiten. Woher aber will man die Summen nehmen, die die schwere Industrie jetzt verweigert? Fuhrmann und die Seinen haben bisher auf die Warnung, die man vor ihnen erlassen hat, geschwiegen. Sie brauchen es auch gar nicht eilig zu haben mit einer schriftlichen Erwiderung. Wenn sie die Geldgeber an der Ruhr antworten lassen, so wird dieser Bescheid hundertmal wirkungsvoller sein als spaltenlange Abhandlungen, für die mehrere Hundert bewährter und hervorragender Parteigenossen ihren Namen hergeben. Und der linke Flügel des Nationalliberalismus hat keinen Roosevelt, und wenn er einen Roosevelt hätte, so hätte der keine Kapitalsmacht hinter sich, auf die gestützt sich eine Absplitterung wagen ließe.

Gegen das klingende Argument, das die Altliberalen ins Treffen geführt haben, können die andern nicht an. Mag sein, daß ein paar der radikalsten Jungliberalen abfallen und ihren Weg zum Freisinn finden. Das Gros wird zusammenbleiben, und wird hübsch artig die Richtung einschlagen, die die Großindustrie ihm vorschreibt.

Niemals natürlich wird sich dieses Gros als die Partei der Leute offen bekennen, von denen es lebt. Es wird sich nach wie vor national und liberal nennen, wird ein Programm mit einerseits, anderseits haben, wird, wie es schöne Tradition der nationalliberalen Partei ist, den oberflächlichen Beobachter durch Mehrfarbigkeit zu ergötzen. In Amerika haben die Parteien im Volksmund allerlei Tiernamen. Die demokratische heißt der Maulesel, die republikanische der Elefant, die Rooseveltpartei der Elchhirsch. Wie wär's, wenn wir unsre nationalliberale Partei mit dem lebhaft gestreiften und gefärbten Fell des Zebras verglichen. Dieser Einhufer, der in seiner Gestalt ebensosehr dem Roß wie dem Esel gleicht, dürfte für eine Partei, in der das Roß der schweren Industrie mit — nun mit den andern pflügt, das geeignetste Wappentier sein. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 26. Juni 1912.

Gegen Borchardt und Leinert.

Den Genossen Borchardt und Leinert ist der Beschluß der Strafkammer auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen sie zugegangen. Borchardt wird beschuldigt, „aus einem abgeschlossenen, zum öffentlichen Dienste bestimmten Raum, in dem er ohne Befugnis verweilte, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt zu haben und in diesen Raum widerrechtlich eingedrungen zu sein“. Außerdem werden beide Genossen beschuldigt, den Schutzleuten, „welche zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufen sind, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben“.

Der Antrag der beiden Angeschuldigten auf Eröffnung der Voruntersuchung wird abgelehnt. Die Strafkammer ist der Meinung, daß keine erheblichen Gründe vorliegen, aus denen eine Voruntersuchung zur Vorbereitung ihrer Verteidigung erforderlich erscheint.

Die Justizbehörden haben offenbar die Absicht, das Strafverfahren gegen Borchardt und Leinert so zu beschleunigen, daß es vor der Entscheidung des preußischen Kammergerichts über die Rechtsgültigkeit der Geschäftsordnung des preußischen Landtags zu Ende kommt. Gegen den Polizeileutnant Kolb und seine Schutzleute ist Strafantrag wegen Vergehens gegen das Strafgesetzbuch erstattet, und zwar wegen Verletzung der Immunität unsrer Genossen Borchardt und Leinert. Gibt das Kammergericht dieser Strafanzeige Folge, dann liegt auf der Hand, daß Borchardt und Leinert nicht widerrechtlich handelten, als sie sich gegen die Verletzung der Abgeordneten-Immunität zur Wehr setzten. In diesem Falle könnte natürlich auch eine Verurteilung nicht erfolgen, und dieser Eventualität möchte man offenbar zuvorkommen. —

„Wieder eine sozialdemokratische Mordtat“.

So überschreibt die „Deutsche Tageszeitung“ mit großen Lettern ein Telegramm ihres Pariser Korrespondenten, in dem dieser mitteilt, daß ein französischer Erdarbeiter von einem Mitglied der Gewerkschaft der Erdarbeiter getötet worden sei, weil er diesem Verband nicht beitreten wollte.

Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, die Mitteilungen des Pariser Vertreters der „Deutschen Tageszeitung“ mit größter Vorsicht aufzunehmen. Aber nehmen wir einmal an, der Fall, über den er telegraphiert, läge so wie er behauptet: Was gibt ihm das Recht, den Angreifer als einen Sozialdemokraten hinzustellen und sein sensationelles Telegramm mit dem Satze zu beginnen: „Die lange Reihe der von Sozialdemokraten in Frankreich verübten Verbrechen ist um ein neues vermehrt worden.“?

Ein auch nur einigermaßen gewissenhafter Journalist würde es für unter seiner Würde halten, so zu berichten, und ein Blatt, das auf journalistischen Anstand hielte, würde darauf verzichten, solche Nachrichten wiederzugeben und durch eine sensationelle Ueberschrift noch besonders für seine parteipolitischen Zwecke zu fruktifizieren. —

Peinliche Feststellungen.

Die „Kreuzzeitung“ bläst die „Freisinnige Zeitung“ an, weil sie im Anschluß an die Feststellungen der „Kölnischen Volkszeitung“ darauf hinweist, daß etwa ein Viertel der konservativen Reichstagsabgeordneten ihre Wahl der Selbstlosigkeit des Zentrums verdanken.

> Solch hochmütiges, widersinniges Gerede wirkt um so komischer bei dem Organ einer Partei, die ihre sämtlichen Mandate nur der Gnade andrer Parteien, in erster Linie der Umsturzpartei, verdankt, und mit letzterer ein Abkommen getroffen hat, das sie politisch völlig in das Schlepptau der Sozialdemokratie legte.

Die Tabelle der „Kölnischen Volkszeitung“ erwähnt das konservative Blatt mit keinem Worte. Sie ist den Leuten, die sich neuerdings mit Rücksicht auf die gut evangelischen Mitglieder in den Reihen der konservativen Partei so sehr über die Unterwerfung des Zarentums unter den Willen des Papstes aufregen, doch recht peinlich. —

Kuck: Kuckhoff!

Eigentlich ist es ja gegen die Abrede, daß ein Zentrumsmann noch einmal zur Frage der christlichen Gewerkschaften das Wort ergreift, aber der Artikel, den der Oberlehrer Karl Joseph Kuckhoff, Reichstagsabgeordneter für Köln-Land, im „Tag“ über die christlichen Gewerkschaften schreibt, wird die Kurie nicht als Bruch des von ihr diktierten Gottesfriedens ansehen, denn er ist von einer rührenden Naivität.

Die christlichen Gewerkschaften sind für Kuckhoff ein „Postulat des modernen Staates“, und der moderne Staat ist nach seiner Auffassung der christliche Staat, den, wie er behauptet, die Mehrzahl des Volkes will, weil nur das Christentum imstande sei, den notwendigen Ausgleich zwischen arm und reich auf sozialem Gebiet zu schaffen. Die Berliner Bewegung, so versichert der klare Kuckhoff mitleidig, ist lediglich eine Unklarheit im wirtschaftspolitischen Denken eines kleinen Teiles der Katholiken Deutschlands. Aber diese Unklarheit wird bald aus der Welt geschafft sein.

> Die offiziellen Kundgebungen des Papstes sind hierfür ohne Bedeutung, weil sie ja doch nur ein Lob enthalten für die Bewegung der katholischen Arbeitervereine, an deren Blüte ja auch die Berliner ein gut Teil mitgearbeitet haben. Die christlichen Gewerkschaften treffen sie nicht, sondern nur Gebilde von Arbeiterorganisationen, die nur in der falschen Vorspiegelung der Berliner existieren, und die man als wirklich vorhanden dem Papste vorgeführt hat. Somit wird auch dieser Streit für die christlich-nationale Arbeiterbewegung nur von Nutzen sein.

So viel Optimismus hat bisher noch keiner aus dem Lager der Kölner und der München-Gladbacher aufzubringen vermocht. Aber Kuckhoff begnügt sich damit noch nicht. Sein Auge sieht den Himmel offen:

> Gerade jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo diese Bewegung als ein Postulat unsrer gesamten wirtschaftspolitischen und sozialen Entwicklung sich durchsetzen kann. Die Hoffnung der Sozialdemokratie, daß ihr nun die Massen der katholischen Arbeiter zufallen werden, kann nicht in Erfüllung gehen. Anderseits ist die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung infolge der offenkundigen Tollheit der Sozialdemokratie auf politischem Gebiet an einem Wendepunkt angelangt. Die ihr ergebenen Arbeiterorganisationen sind auf den toten Strang geschoben. Sie werden nicht mehr alles mitmachen wollen.

Was man da nicht alles erfährt! Da hatten wir geglaubt, die Christen befinden sich in einer Krisis und nun hören wir, daß es die freie Gewerkschaftsbewegung ist, die schwere Zeiten durchmacht. Und Kuckhoff wird an seinem Teile mit daran arbeiten, daß die Christen die so überaus günstige Situation für sich ausnutzen. Kuck — Kuckhoff! —

Annahme der Wehrvorlagen in Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag die ersten 40 Paragraphen der Wehrvorlage, darunter in namentlicher Abstimmung mit 322 gegen 113 Stimmen, also mit der verfassungsgemäß erforderlichen Zweidrittelmehrheit, die Bestimmung, durch die für die nächsten 12 Jahre das erhöhte Rekrutenkontingent festgesetzt wird,

Das Haus nahm weiter in namentlicher Abstimmung mit 305 gegen 135 Stimmen die Bestimmung an, durch die die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, die dreijährige für die berittenen Truppen, die vierjährige für die Kriegsmarine festgesetzt wird. Die Minderheitsanträge der Sozialdemokraten und der küstenländischen Abgeordneten, durchweg die zweijährige Dienstzeit einzuführen und bei der Kriegsmarine die dreijährige beizubehalten, wurden abgelehnt.

Die Bestimmung der Wehrvorlage, daß ein Teil der Mannschaften bei der Infanterie zur Ergänzung des Unteroffizierstandes ein drittes Jahr zu dienen habe, wurde gleichfalls angenommen. —

Ausschließung eines englischen Abgeordneten.

Am Dienstag nachmittag kam es im Unterhaus im Zusammenhang mit der Frage der Behandlung der Stimmrechtlerinnen im Gefängnis und ihrem Hungerstreik zu einem erregten Zwischenfall.

Der Abgeordnete Timothy Healy forderte den Ministerpräsidenten Asquith auf, die Frauenrechtlerinnen, die wegen Einwerfens von Fenstern zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt wurden, freizulassen.

Asquith erwiderte, McKenna habe bereits die Erklärung abgegeben, daß die Gefangenen unverzüglich freigelassen werden würden, wenn sie versprächen, ihre Gewalttätigkeiten nicht zu wiederholen.

Diese Antwort erregte die Entrüstung des Mitgliedes der Arbeiterpartei Lansbury, der ein Verteidiger des Frauenstimmrechts ist. Er ging von seinem Sitz auf die Ministerbank zu, vor der er stehenblieb, seine Faust gegen Asquith schüttelnd und ausrufend: „Sie sollten aus dem öffentlichen Leben hinausgetrieben werden. Sie sind ein verächtlicher Mensch. Sie werden der Geschichte angehören als der Mann, der unschuldige Frauen marterte! Sie wissen, daß die Frauen das Versprechen nicht geben können. Es ist nicht ehrenhaft, es von ihnen zu fordern." Schließlich kehrte Lansbury auf seinen Platz zurück.

Der Sprecher befahl ihm darauf, das Haus für den Rest der Sitzung zu verlassen. Lansbury weigerte sich, indem er erklärte: „Ich gehe nicht, während diese unwürdigen Dinge geschehen!" Der Sprecher wiederholte darauf seinen Befehl mit Nachdruck.

Crooks, Mitglied der Arbeiterpartei, forderte Lansbury auf, dem Befehl zu gehorchen. Dieser Rat wurde ihm auch von andern Mitgliedern der Arbeiterpartei gegeben.

Der Sprecher wiederholte den Befehl zum drittenmal und verband damit die Warnung, daß, wenn dem Befehl nicht Folge geleistet werde, Gewalt angewendet werden würde.

Lansbury gab schließlich dem Drängen seiner Kollegen nach und verließ das Haus. Damit war der Zwischenfall erledigt. —

Frankreich in Marokko.

Der Feldzug nach Mequinez war der Anfang vom Ende des zweiten Kaiserreichs. An Jules Ferrys Tongking-Expedition ging die Herrschaft der opportunistischen Partei zugrunde. Wenn das Sinken des Sterns der Radikalen nach des Antriebs einer auswärtigen Unternehmung bedarf, so dürfte das große marokkanische Abenteuer ihn bieten. Die Marokkodebatte, die einige Tage lang die Kammer beschäftigt hat, hat gezeigt, daß es mit der gemächlichen Durchführung des „Zivilisationswerkes", von dem Optimisten geträumt haben, übel aussieht. Wenn am Ende die großen Bodenspekulanten und Finanzgesellschaften den Ertrag des Unternehmens einstecken werden, so werden es auf lange hinaus neben den Großkapitalisten, die mit Staatsanleihen Geschäfte machen, und den beförderten Offizieren nur die Armeelieferanten sein, die an dem Feldzug Interesse haben. Die Kosten aber wird, da von der armen Bevölkerung des Landes nichts zu holen ist, der französische Steuerzahler zu tragen haben.

Genosse Morizet weist in der „Humanité" darauf hin, daß die beiden ersten radikalen Abgeordneten, Lachaud und Dumesnil, die sich an Ort und Stelle informiert haben, nicht umhin können, die von ihm auf Grund seiner marokkanischen Studien gegebene Darstellung der Sachlage: der militärischen Mißgriffe wie der groben Manöver der Bodenspekulanten, im wesentlichen zu bestätigen. Nun aber handelt es sich um die Opfer, die das Unternehmen weiterhin erfordern wird. Der am 8. März erstattete Bericht des Abg. Oberon berechnet die bis dahin erwachsenen Ausgaben auf 110 Millionen Frank. Dabei aber sind alle Beträge, die man irgendwie in andre Etatstitel hat unterbringen können: Transporte in Algier und Tunis, Materialerlag, kurz alles, was irgendwie unter ordentlichen Ausgaben gebucht werden konnte, außer Ansatz geblieben. Morizet rechnet den wirklichen Betrag etwa zwei bis drei mal so hoch. Das aber verteilt sich auf etwa 6 Jahre. Ganz andre Ausgaben und Opfer stehen noch bevor.

Der Ministerrat hat am 28. Mai beschlossen, das Expeditionskorps auf 47 000 Mann zu bringen. 20 000 Mann befinden sich an der algerischen Grenze. Ueber 7000 verfügt General Gouraud, der bei Fez operiert. Und in dem jetzigen Operationsgebiet Casablanca-Rabat-Fez-Mekines, im mittleren Nordwest-Marokko mit der angrenzenden Küste, auf das der Generalresident Lyauteys nach einer amtlichen Depesche vom 15. Juni seine Tätigkeit beschränken will, dürfte die Macht mit den etwa 20 000 Mann, die zur Verstärkung hinzukommen, zur Kriegführung genügen. Vorausgesetzt, daß die Marokkaner so freundlich sind, sich dieser Begrenzung des Kriegsschauplatzes auf ein Gebiet, das vielleicht den fünfzigsten Teil des Landes umfaßt, anzuschließen. Aber aus der südlichen Hauptstadt Marokkos sollen die Prätendenten der Scherifwürde zu kommen. Im Süden liegen wichtige Häfen, wie Agadir, liegt die Landschaft Sus mit dem Tätigkeitsfeld der deutschen Unternehmer, die leicht militärischen Schutzes bedürfen können. Nicht zu reden von den unwirtlichen Gebirgsketten und Wüstenstrichen, dem Atlas usw. Die 47 000 Mann würden für die ersten Unternehmungen genügen. Nachher aber brauche man, wie kein Sachkundiger bezweifle, 100 000.

Die Kosten dieser Armee, die auf lange hinaus die Bewegungsfähigkeit Frankreichs stark beeinträchtigen wird, werden sich nicht geringer als, nach Maßgabe der bisherigen Aufwendungen, 3500 Franc auf den Mann und das Jahr stellen. Das sind jährlich 350 Millionen: wohlverstanden als Mindestbetrag. Wer weiß, welche unvorhergesehenen weiteren Unternehmungen weitere Truppensendungen erfordern, die Kosten auf den Mann noch erhöhen werden. Und nur mit Schrecken muß man an die Möglichkeit eines durch die gleichzeitigen Aktionen Frankreichs und Italiens herbeigeführten allgemeinen Aufstandes der nordafrikanischen Mohammedaner denken, der Hunderttausende Soldaten, Milliarden Frank, und welch ein Unmaß von Opfern und Greueln auf allen Seiten erfordern würde.

Jedenfalls steht Frankreich am Beginn einer Unternehmung, die unendlich reich an Opfern und arm an Vorteilen sein wird. Wenigstens Vorteilen für das Volk, das die Kosten an Gut und Blut aufbringen muß. Einige Finanz- und Militärcliquen werden manche Vorteile davontragen. Frankreich aber wird auf Jahre hinaus belastet und in seiner Bewegungsfreiheit schwer beeinträchtigt sein. Das aber sind die glänzenden Aussichten, die unsre Kolonialphantasten Frankreich mißgönnen, um die sie bereit waren, das deutsche Volk in einen blutigen Krieg zu treiben! Die „echten Patrioten" sind einander überall gleich. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Juni 1912.

Zur Aussperrung in der Metallindustrie.

Die hiesigen Unternehmer versenden ein Zirkular an ihre Kundschaft, in welchem sie um Nachsicht ersuchen. Das Zirkular lautet:

Betr. Ueberschreitung der Lieferfristen infolge Aussperrung der Metallarbeiter.

Infolge einer in Hannover ausgebrochenen Arbeiterbewegung sind die Mitglieder der Verbandsgruppe Hannover-Halle-Magdeburg leider gezwungen, in Ausführung eines seitens des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller gefaßten Beschlusses am 22. Juni 60 Prozent ihrer Arbeiter auszusperren.

Es handelt sich um einen Fall gemeinschaftlicher Abwehr, um den immer weiter gehenden unangemessenen Forderungen der Arbeiter eine Grenze zu ziehen. Dies liegt im Interesse der gesamten Industrie, und wir hoffen deshalb auch, daß Sie uns in diesem Kampfe dadurch unterstützen werden, daß Sie bei den unter den obwaltenden Umständen unvermeidlichen Verzögerungen in der Erledigung der vorliegenden Lieferungsaufträge dem Zwange der Verhältnisse Rechnung tragen.

Indem wir vorstehendes zu Ihrer Kenntnis bringen, sind wir zu unserm lebhaften Bedauern genötigt, bezüglich der für Sie in Ausführung habenden Aufträge von dem in unsern Annahmebestätigungen ausgesprochenen Vorbehalte Gebrauch zu machen, wonach wir für die Dauer und den Umfang der durch die Aussperrung notwendig werdenden Verzögerung von der Lieferung entbunden sind, ohne daß Ihnen deshalb ein Anspruch auf Schadenersatz zusteht. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß wir alles in unsern Kräften Stehende tun werden, um die durch die Aussperrung bedingten Ueberschreitungen der Lieferfristen aufs äußerste zu beschränken.

Wir bitten Sie daher, sich freundlichst zu gedulden und behalten uns vor, über die Beendigung der Aussperrung Ihnen seinerzeit sofort Mitteilung zukommen zu lassen.

Heute bringt die bürgerliche Presse wiederum einen gleichlautenden Artikel, der aus den Kreisen der Metallindustriellen stammt und in welchem erneut der Versuch grober Täuschung unternommen wird. Wir wiederholen daher: Die Unternehmer haben erst dann das Zugeständnis der 57stündigen Arbeitszeit gemacht, als die Arbeit niedergelegt worden war. Vorher hatten sie die Organisation wie die Betriebskommissionen abgewiesen. Es sollte keine der Arbeitszeit entsprechende Lohnerhöhung für die Lohnarbeiter erfolgen, sondern nur ein Aufschlag von 3½ Prozent. Es wird drittens verschwiegen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur am Sonnabend vorgenommen werden sollte, während die Arbeiter die tägliche Verkürzung um eine halbe Stunde verlangten, was besonders für die Akkordarbeiter notwendig war. Es ist falsch, daß die Arbeiter nicht verhandeln wollten. Dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller ist vielmehr mitgeteilt worden, daß es zweckmäßig ist, wenn dieser die Verhandlung einleitet, weil die Arbeiterkommission jedesmal, wenn sie vorstellig wurde, in geradezu unverschämter Weise behandelt worden ist. Diese Anregung wurde vom Gesamtverband beherzigt und darauf fanden Verhandlungen statt, in welchen die Unternehmer zwar ein Zugeständnis in der Lohnfrage machten, in der wichtigen Frage der Arbeitszeitverkürzung aber rücksichtslos ablehnten.

Die Krokodilstränen, welche jetzt vergossen werden, daß wegen des Schützenfestes in Hannover die dortigen Arbeiter mit den Verhandlungen ausgesetzt haben, hätten sie sich ersparen können. Wer 12 Wochen lang die Arbeiterkommissionen in verletzender Weise zurückgewiesen hat, darf sich nicht wundern, wenn nunmehr die Arbeiter sich nicht den Kopf zerrennen, am wenigsten dann, wenn das, was vorgelegt werden soll, so dürftig ist wie das Ergebnis vom Sonnabend. Uebrigens haben heute Versammlungen stattgefunden, so daß der Hinweis auf das Schützenfest schon dadurch entkräftet wird.

Zum Schlusse werfen wir darauf hin, daß in Magdeburg die größere Anzahl Betriebe bereits eine kürzere als 57stündige Arbeitszeit hat. 56½, 56 und 55 Stunden sind für die große Mehrzahl der Arbeiter hier üblich.

Um so unverständlicher ist die Maßnahme der hiesigen Industriellen und um so empörender die Tatsache, daß z. B. bei Fr. Krupp, Schäffer u. Budenberg und den andern Betrieben Leute entlassen worden sind, welche 30, 35, 40 Jahre dort ununterbrochen beschäftigt waren, den Kranken sind die Entlassungspapiere eingeschrieben ans Krankenbett geschickt worden. Schon einmal trat infolge der Aufregung durch eine derart rücksichtslose Behandlung eines kranken Arbeiters der Tod nach wenigen Stunden ein. Dennoch gehen die Unternehmer in der gleichen Weise auch diesmal vor.

Das führt auf! Besser, als es die sogenannten Hetzer vermögen!

Die heutigen Versammlungen zeigten einen guten Geist. In allen Versammlungen wurde die Ortsverwaltung aufgefordert, auf die Hannoveraner einzuwirken, daß sie an ihrem Beschluß, 55 Stunden Arbeitszeit pro Woche, die Verkürzung täglich, und eine angemessene Lohnerhöhung, festhalten sollen. Die Redner fanden begeisterte Zustimmung zu ihrer scharfen Kritik der Unternehmermanöver. In allen Versammlungen erfolgte die Mitteilung über die Höhe der Unterstützungen, wobei bemerkt wurde, daß den vollberechtigten Mitgliedern, d. h. denen, die über 26 Wochen dem Verband angehören, aus der Zentralkasse ein Zuschuß von wöchentlich 4,50 Mark von der zweiten Woche an zur kommunalen Unterstützung gezahlt wird. Auch die nicht vollberechtigten Mitglieder erhalten eine, wenn auch geringere Unterstützung. —

— **Fabrikarbeiterverband.** Die ausgesperrten Verbandsmitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher umgehend im Verbandsbureau, Knochenhauerufer 28, abzuliefern.

Die Ortsverwaltung.

— **Verloren gegangen** ist am Montag in der Versammlung der ausgesperrten Metallarbeiter im „Luisenpark" ein Regenschirm. Der Finder wird gebeten, ihn im Bureau des Metallarbeiterverbandes abzugeben. —

— **Erweiterungs- und Umbau des Neustädter Rathauses.** Die inneren Räume des alten, am Nikolaiplatz in der Neustadt belegenen Rathauses genügen schon lange nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen, die die Einwohner dieses Stadtteils an ein Verwaltungsgebäude zu stellen berechtigt sind. Verlangt wird eine ausreichende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zum Kassenlokal, Vergrößerung und Vermehrung der Verwaltungsbureaus und der Kommissionssitzungszimmer und die Erweiterung der Standesamtsräume. Um diese notwendigen Bauten ausführen zu können, wurden bereits 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Nachdem aber der endgültige Entwurf nebst Kostenanschlag vorliegt, bedarf diese Summe noch einer Ergänzung um 7500 Mark. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung dieser Mehrforderung ersucht. —

— **Neue Straßennamen.** Mit Zustimmung des Magistrats ist, wie der Polizeipräsident bekanntmacht, der Straße 28 mit ihrer Fortsetzung bis zur Steinkuhlenstraße (Straße 28a) der Name Freiligrathstraße, der Straße 21 der Name Gellertstraße und der Straße 23 der Name Bürgerstraße beigelegt worden. —

— **Internationale Ballonfahrt.** Von Montag den 1. bis Sonnabend den 6. Juli finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. —

— **Arbeiterjugend.** Für Alte Neustadt findet am Donnerstag eine wichtige Versammlung statt. — Die Jugendgenossen von Sudenburg treffen sich zu einer Spielpartie nach der Seilerwiese heute Mittwoch abend 8 Uhr am Eiskellerplatz. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni 1912 die Zahl der Lebendgebornen 69 männliche, 67 weibliche, zusammen 136; der Gestorbenen 37 männliche, 36 weibliche, zusammen 73; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zuzugsmeldungen) 344 männliche, 290 weibliche, zusammen 634; von auswärts Zugezogenen 715 männliche, 507 weibliche, zusammen 1222; nach auswärts Fortgezogenen 316 männliche, 196 weibliche, zusammen 512; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 168 männliche, 75 weibliche, zusammen 243; Eheschließungen 39. —

— **Faule Geschäfte.** Ueber eine Verhandlung, die am Dienstag das hiesige Landgericht stundenlang beschäftigte, wird uns berichtet: Der Kaufmann Ernst Roderwald von hier, geboren 1868, jetzt zu Schöneberg bei Berlin, war alleiniger Inhaber des unter der Firma Adolf Roderwald geführten Warenhauses, Tischlerbrücke 17, und geriet am 11. August 1911 in Konkurs. Bereits im Jahre 1906 waren Zahlungsschwierigkeiten entstanden, die aber durch Prolongation der fällig gewordenen Wechsel wieder überwunden wurden. Um den drohenden Konkurs hinauszuschieben, soll Roderwald große Warenposten auf Kredit gekauft und erheblich unter dem Werte veräußert haben. Die gesetzlich vorgeschriebenen Jahresbilanzen soll er wiederholt nicht gezogen haben. Von den angeblich auf Kredit erhaltenen Waren wurden bei der Firma Max Brasch & Ko. in Berlin seit 1908 für insgesamt etwa 97 000 Mark lombardiert, wofür 24 462 Mark Darlehen gezahlt wurden. Im Jahre 1911 wurden an den Kaufmann Emil Hartmann von hier, geboren 1856, der ein Lombard- und Speichergeschäft betreibt, wiederholt Waren im Werte von zusammen 5- bis 6000 Mark für 3794 Mark verkauft, ferner wurden bei ihm für 2200 Mark Waren lombardiert, die nicht eingelöst und von Hartmann später zu billigen Preisen abgegeben wurden. Auch der Privatmann Georg Simon kaufte von Roderwald für 6- bis 8000 Mark Waren und zahlte dafür 3200 Mark. Roderwald soll fortgesetzt Waren, die der Gerichtsvollzieher gepfändet hatte, unter Beihilfe von Hartmann veräußert haben. Er soll ferner Pelze und Fuchsfelle, die ihm von Kunden zur Aufbewahrung übergeben waren, unterschlagen haben. Die Firma Pollak & Adler zu Breslau soll er durch kreditweise Bestellung von Waren geschädigt und an die Firma Stier in Berlin sein Inventar verkauft haben, das er bereits an die Firma Rappold verkauft und das diese ihm belassen hatte.

Roderwald bestreitet, schuldig zu sein und behauptet, die lombardierten Waren seien an die Lieferanten bereits bezahlt gewesen. Sämtliche Darlehen und Erlöse habe er zur Bezahlung von Geschäftsschulden im Interesse der Gläubiger verwendet. Von den Pfandstücken habe er nur, sobald Abzahlungen geleistet waren, verkaufen lassen. Schließlich habe er bei den vielen Pfändungen selbst nicht mehr gewußt, was gepfändet war, da er niemals Abschrift von den Pfandungsprotokollen erhalten habe. Eine Anzahl zur Konservierung gebrachte Pelze habe er im Laden ausgestellt, damit es dem Publikum gegenüber nicht so leer aussehen solle. Die Pelze habe dann der Gerichtsvollzieher gepfändet, sie seien nach der Konkurseröffnung wieder freigegeben. Die Fuchsfelle habe Hartmann aus Versehen mitbekommen. Der Verkauf des Inventars sei zur Sicherung der Lieferanten erfolgt, und zwar zuerst an Rappold durch die Verträge vom 21. Dezember 1907 und 6. Januar 1908, dann nach Bezahlung der Schuld an Stier durch Vertrag vom 25. Februar 1910. Daß Rappold nicht voll befriedigt sei, habe er — Roderwald — nicht gewußt.

Der Angeklagte Hartmann gibt an, er habe am 23. März 1911 1000 Mark und am 29. April 300 Mark auf lombardierte Waren geliehen, die Käufe habe er nicht gebucht und die Waren sofort verkauft. An Lombard nehme er monatlich für 1000 Mark Darlehen 34 Mark Zinsen und Unkosten. Ihm sei nicht bekannt gewesen, daß Waren bei Roderwald gepfändet waren. Die Fuchsfelle habe dieser wieder abholen lassen. Dagegen bekundet der Geschäftsführer Ruben, er habe mehrere Monate vor dem Konkurs bereits zu Hartmann gesagt, er dürfe bei Roderwald nicht mehr kaufen, da die Waren gepfändet seien, trotzdem habe er wieder einen größeren Posten gekauft.

Nach dem Gutachten des Konkursverwalters werden die Gläubiger auf ihre Forderungen im günstigsten Falle 5 Prozent bekommen. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung gegen Roderwald nur das Konkursvergehen hinsichtlich der unterlassenen Ziehung einer Bilanz, fortgesetzten Pfandbruch und Unterschlagung der Pelze fest und verurteilte ihn deswegen zu zwei Wochen Gefängnis und 130 Mark Geldstrafe. Von den übrigen Anklagepunkten wurde er freigesprochen. Hartmann wurde von der Anklage der Beihilfe zum Pfandbruch freigesprochen. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Olvenstedter Straße zwei goldene Damenringe; von einem verschlossenen Trockenboden in der Schroterstraße verschiedene Wäschegegenstände; aus einem verschlossenen Keller in der Hohepfortestraße ein Damenfahrrad „Dürkopp" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf, gerader Lenkstange und schwarz und gelb durchwirktem Kleidernetz; in einer unverschlossenen Zelle einer Badeanstalt in der Alten Elbe aus den Kleidertaschen eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst Nickelkette und ein goldener Ring mit einem Amethyst; aus einem verschlossenen Raum in einem Hausflur der Straße Pappelallee zwei Damenfahrräder „Wanderer" (Fabriknummer 128561 und 144504) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Freilauf mit Rücktrittbremse. —

— **Gefundene Leiche.** Die Leiche des am Montag abend am Cracauer Wehr ertrunkenen Kaufmannslehrlings Rudolf Hillmer ist am Mittwoch früh in der Alten Elbe in der Nähe des Röttlerwerks gefunden und nach dem Westfriedhof gebracht worden. —

— **Beihilfen für Balkon- und Vorgartenpflege.** Zur Prämierung der schönsten und bestgepflegten Fenster- und Balkonanlagen ist bisher dem hierfür eingesetzten Ausschuß seitens der Stadt eine jährliche Beihilfe von 300 Mark aus Kämmereimitteln gewährt worden. Diese Summe soll in diesem Jahre um weitere 300 Mark erhöht werden, so daß sich die Unterstützung in diesem Jahr auf 600 Mark belaufen wird. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Prämien wird eine Ablehnung seitens der Stadtverordneten nicht zu befürchten sein.

— **Unfall.** Beim Absteigen von der Straßenbahn am Kaiser-Wilhelm-Platz stürzte die Handelsfrau Anna Wille aus Niederndodeleben und erlitt anscheinend einen linksseitigen Oberschenkelbruch. Sie wurde mittels Sanitätswagens nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

× **Ueberfahren.** Gestern nachmittag gegen 2 Uhr ist der Kutscher Richard B., Stettiner Straße Nr. 11a wohnhaft, in der Schrotestraße infolge Schlafens von dem von ihm geführten leeren Aschenwagen gefallen und über beide Beine gefahren worden. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht. —

Konzerte, Theater, Sport rc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Am Donnerstag den 27. d. M. wird Charlotte Birch-Pfeiffers „Waise aus Lowood" mit Herrn Kruscynski als Lord Rochester wiederholt. Am Freitag geht „Jugend von heute" nochmals in Szene. In Vorbereitung befindet sich das interessante Gastspiel der Frau Marie Reisenhofer. —

* Zentraltheater. Obgleich der Besuch nach wie vor ein äußerst starker ist — und der Erfolg des „Aschenbrödels" ist gleichfalls unvermindert —, so wird das heitere Werk voraussichtlich doch nur noch kurze Zeit gegeben werden. Die Vorbereitungen für das nächste Stück sind bereits im Gange. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. Juni 1912.

Straßenraub. Verhandelt wird wegen Straßenraubs gegen den Arbeiter Karl Töpfer hier, geboren 1888 zu Möllenbeck. Er ist einmal wegen Diebstahls und viele Male wegen Roheitsvergehens vorbestraft. Im Herbste vorigen Jahres war Töpfer einmal wieder arbeitslos, was bei ihm nichts Seltenes ist, doch will er noch erspartes Geld gehabt, auch Gelegenheitsarbeiten gemacht haben, so daß er nicht nur leben, sondern auch Kneipen besuchen konnte. Am 19. Oktober, abends, traf Töpfer in der Buckauer Bierhalle den Schiffer Berecke, der offenbar viel Geld hatte und die ganze an seinem Tische sitzende Gesellschaft freihielt. Als der Mann reichlich angetrunken war, wurde der Vorschlag gemacht, in ein andres Lokal zu gehen. Doch kehrte man in die Bierhalle zurück und blieb dort bis 2 Uhr. Auf der Straße schloß sich Töpfer dann mit seinem Freunde, dem Violinspieler Abrat, dem Schiffer an, trennten ihn von der andern Gesellschaft und verschleppten ihn ins freie Feld bei Cracau, wo sie ihm sein Geld, etwa 430 bis 440 Mark, mit Gewalt abgenommen haben sollen. Sie entkamen und verbrauchten das Geld, bis sie festgenommen wurden.

Angeklagt wurde indes nur Töpfer, denn Abrat ist geisteskrank und konnte deshalb für sein Tun nicht verantwortlich gemacht werden. Dies nutzt der Angeklagte dahin aus, daß er behauptet, es habe kein gemeinschaftlicher Plan vorgelegen. Abrat hätte sie, ihn und Berecke, ins Freie geführt, dort habe Abrat den Schiffer ganz allein beraubt. Er — Töpfer — hätte ein ganzes Stück davon abgestanden. Als Berecke schrie, sei er, obwohl ganz unbeteiligt, mit Abrat davongelaufen, um nicht etwa als Täter festgenommen zu werden. Sie hätten sich dann nach Schönebeck übersetzen lassen, wo er einen Teil des Geldes abbekommen habe, um sich Stiefel und andre Sachen kaufen zu können. Abrat habe gesagt: „Wir können sie ja nichts anhaben, ich bin geisteskrank."

Der Zeuge Berecke stellt die Sache so dar: Er hat am 19. Oktober weit über 400 Mark Fracht einkassiert und ist in der Buckauer Bierhalle eingekehrt. Dort hat er eine ganze Tischgesellschaft, darunter den Angeklagten und Abrat, freigehalten. Sie haben dann noch andre Kneipen besucht und auf der Straße haben die beiden sich ihm geradezu aufgedrängt. Dies versetzte den schon ältlichen Mann in Angst und er versuchte auf einen Wagen aufzuspringen, erhielt aber vom Kutscher einen Peitschenschlag in das Gesicht und blutete davon. Nun versprachen der Angeklagte und Abrat, sie wüßten noch eine schöne Kneipe, wo noch auf sei — es war inzwischen nach 2 Uhr nachts geworden —, dort könne er sich das Blut abwaschen. Als sie ins Freie kamen, wurde der Zeuge wieder ängstlich und wollte nicht weiter. Die beiden Verbrecher zerrten ihn aber vorwärts, zeigten ihm ein erleuchtetes Haus und sagten, da drüben ist die Kneipe. In der Nähe des Forts 11 haben sie dann den Schiffer gepackt, ihm die Arme festgehalten und einer hat ihm das Portemonnaie aus der Tasche gezogen. Ganz bestimmt weiß der Zeuge, daß Töpfer ihn festgehalten hat. Nachdem die Räuber ihren Zweck erreicht hatten, liefen sie über das freie Feld. Der Zeuge eilte, um sein Geld jammernd, nach der Stadt zurück, traf auch bald einen Schutzmann, aber doch schon zu spät, denn die Diebe waren bereits verschwunden. Verschiedene Zeugen, die in der Buckauer Bierhalle den Schiffer und die beiden beobachtet haben, bekunden, sie hätten gleich den Eindruck gehabt, Töpfer und Abrat wollten den Steuermann ausplündern.

Auf Grund des Beweisergebnisses bejahten die Geschwornen die Schuldfrage im Sinne der Anklage und versagten mildernde Umstände. Demgemäß lautete das Urteil des Gerichtshofs auf fünf Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 26. Juni.

Der tödliche Unfall in der Pionierbadeanstalt. Am 6. Juni d. J. kam eine nach hier abkommandierte Abteilung vom 7. Kürassier-Regiment in Halberstadt unter Führung des Unteroffiziers Gaßmann nach der Pionierschwimmanstalt, um dort zu baden. Auf die Frage an einen als Schwimmmeister fungierenden Pionier wurde den Kürassieren der Bescheid, sie müßten warten, bis der Schwimmmeister Vizefeldwebel Schrab da sei. Als dieser erschien, erteilte er die Erlaubnis zum Baden, vorausgesetzt, daß die Kürassiere schwimmen könnten, was bejaht wurde. Vorschrift beim Pionier-Bataillon ist, daß nur in Gegenwart eines Offiziers gebadet resp. geschwommen werden darf. Unter den Badenden befand sich auch der Kürassier Windolf, der nach zweimaligem Durchschwimmen des Bassins plötzlich vor den Augen seiner Kameraden im Wasser verschwand und nach einiger Zeit mittels eines Ankers als Leiche herausgeholt wurde. Alle Wiederbelebungsversuche, die von einem Sanitätsunteroffizier und einem später hinzugekommenen Stabsarzt unternommen wurden, erwiesen sich als zwecklos.

Der Vizefeldwebel und Schwimmmeister Schrab ist nun angeklagt, sich des Ungehorsams in zwei Fällen schuldig gemacht und dadurch indirekt den Tod des Windolf verursacht zu haben. Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er widerrechtlich die Erlaubnis zum Baden gab und daß er einen von den beiden den Sicherheitsdienst auf der Badeanstalt ausübenden Pionieren nach der Kaserne geschickt hatte. Die zahlreichen Zeugen können alle nur angeben, sie hätten Windolf schwimmen sehen. Erst nach einiger Zeit sei das Verschwinden Windolfs bemerkt worden und es wurde allgemein gefragt: „Wo ist denn Windolf?" Der Angeklagte selbst hat das Verschwinden des Kürassiers nicht bemerkt.

Die drei als Zeugen vernommenen Sachverständigen, die als Stabsärzte die Sektion der Leiche des verstorbenen Kürassiers vorgenommen haben, sagen übereinstimmend aus, daß der Tod des Windolf nicht durch Ertrinken, sondern durch eine plötzliche Blutung der Bauchspeicheldrüse eingetreten sei. Im Magen des Verstorbenen habe sich der dicke Speisebrei, der noch vom Mittagbrot herrührte, vorgefunden, aber keine Spur von Wasser. Auch in den Lungen sei kein Partikelchen Wasser gewesen. Danach sei bestimmt anzunehmen, daß Windolf nicht im Wasser, sondern außerhalb desselben gestorben war. Ob das Baden zur Beschleunigung der innern Blutung geführt hat, läßt sich nach der Ansicht der Sachverständigen schwer feststellen; die Möglichkeit liegt aber vor. Nach starken Mahlzeiten oder bei Geburten käme es häufig vor, daß durch diese starken Blutungen ein Mensch blitzartig stirbt. Man müsse immer 2 bis 3 Stunden nach einer Mahlzeit warten, bevor man ein Bad nehme. Diese Zeit sei von den badenden Kürassieren, auch von Windolf, nicht beachtet worden.

Der Vertreter der Anklage hält eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten für erwiesen und beantragt 5 Wochen gelinden Arrest. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Guttmann, plädiert für eine wesentlich geringere Strafe. Der Angeklagte beteuert unter Schluchzen seine Unschuld und will nur durch seine Gutwilligkeit in seine jetzige Lage gekommen sein.

Das Urteil des Kriegsgerichts lautet: Der Angeklagte wird wegen zweier Fälle von Ungehorsam zu drei Wochen gelinden Arrest verurteilt. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Ungehorsam und dem Tode des Kürassiers ist vom Gericht verneint worden. Der Angeklagte erklärt, die Strafe annehmen zu wollen. —

Warum

müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen neben den Gewerkschaften auch dem

Sozialdemokratischen Verein

als Mitglieder angehören?

Weil

der Sozialdemokratische Verein die politische Macht des Proletariats verkörpert, die sich widerspiegelt in der Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten für den Schutz und die Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen Rechte der Arbeiterschaft und aller abhängigen Existenzen. Ein gutes Parteimitglied ist unermüdlich tätig für die Organisation, wirbt neue Streiter als Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und als Abonnenten der Arbeiterpresse, der

Volksstimme.

Letzte Nachrichten.

Der demokratische Konvent.

* Baltimore, 26. Juni. Der demokratische Nationalkonvent, dessen Verhandlungen gestern begannen, findet eine Situation vor, die noch vor 2 Wochen niemand für möglich gehalten hätte. Die republikanische Partei ist gespalten, und der Gründer und Führer der neuen Partei, Roosevelt, bemüht sich ganz offen, die fortschrittlichen Elemente in der demokratischen Partei zu sich hinüberzuziehen. Diese Bemühungen sind geeignet, die innerhalb der demokratischen Partei seit 1896 ohnehin bestehenden Grundsätze derart zu verschärfen, daß man schon von der Möglichkeit der Lostrennung des radikalen Bryan-Flügels von der demokratischen Partei und von seiner Angliederung an die Fortschrittspartei Roosevelts spricht. Die um den Bestand der Partei besorgten Führer mahnen daher eindringlich zur Einigkeit. Bryan schlägt diese Mahnungen in den Wind. Er ist fester als je entschlossen, den konservativen Flügel unter Parker, den er als ein „Werkzeug der Wall Street" bezeichnet, energisch zu bekämpfen und sich die Präsidentschafts-Nomination zu verschaffen.

Bryan hat nun im Kampf um die Kontrolle des demokratischen Nationalkonvents schon seine erste Niederlage erlitten. Der Konvent wählte den früheren Richter Parker mit 579 Stimmen zum zeitweiligen Vorsitzenden, während Bryan, der selbst für das Amt des Vorsitzenden kandidierte, 506 Stimmen erhielt. Vor der Abstimmung herrschte die wildeste Unruhe. Bryan erklärte, dieselben räuberischen Interessen, die den Chikagoer Konvent zu einer Farce gestaltet hätten, seien jetzt auch hier tätig. Der Delegierte von Texas Johnson erklärte, es handle sich um einen Kampf mit Bryan auf der einen, Wall Street auf der andern Seite. Die Demokraten haben geradezu einen Rekord im Schreien geschaffen, da sie es fertigbrachten, 2½ Stunden hindurch ununterbrochen zu lärmen, ohne daß sie wußten, weshalb oder wofür sie eigentlich schrien. Von Zeit zu Zeit wurde der Lärm noch durch den Spektakel der Musikbanden verstärkt. —

Hd. Berlin, 26. Juni. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der Hauptkasse der Dresdner Bank an der Behrenstraße wurde heute vormittag eine große Defraudation ausgeführt. Der Kassenbote Bruning, der schon 5 Jahre an der Bank beschäftigt ist, steckte beim Geldzählen 260 000 Mark in Tausendmarkscheinen zu sich und ist flüchtig geworden. —

Hd. Berlin, 26. Juni. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Der 17jährige Obersekundaner Ulrich Lothar aus Charlottenburg beging Selbstmord. Lothar besuchte seit 1911 die Siemens-Oberrealschule und galt für einen guten Durchschnittsschüler. In letzter Zeit ließen jedoch die Leistungen nach, weshalb er öfter getadelt wurde. —

Hd. Stralsund, 26. Juni. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der chemischen Wäscherei und Färberei von Wegner ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Sechs Personen trugen Verletzungen davon, darunter der Besitzer und sein 12jähriger Sohn. Der Knabe starb um 11 Uhr; ein Arbeiter ist so schwer verletzt, daß sein Tod stündlich zu erwarten ist. Zwei Färber und eine Verkäuferin trugen außerdem Verwundungen davon, als sie bei der ersten Detonation ins Freie stürmen wollten.

Pc. Hirschberg, 26. Juni. Gestern nachmittag richteten starke Wolkenbrüche in Stadt und Umgebung großen Schaden an. In der Stadt sind viele Wohnungen und Keller überschwemmt. Die Straßen gleichen zum Teil Seen. Die Feuerwehr wurde in zahlreichen Fällen alarmiert. Der Regen dauert an. —

Hd. Leipzig, 26. Juni. (Eig. Drahtb. der „Volksst.".) Die Kriminalpolizei verhaftete zwei Leipziger Universitätsstudenten. In dem einen Falle handelt es sich um einen 26jährigen Studenten der Landwirtschaft, der mit der Tochter eines größern Dresdner Geschäftsmanns ein Liebesverhältnis unterhielt. Er hatte das Mädchen veranlaßt, größere Beträge der Kasse des Vaters zu entnehmen und ihm einzuhändigen. Als die Summe die Höhe von 15 000 Mark erreicht hatte, kam die Sache an den Tag. Das Geld hatte der Studiosus mit einer andern Liebsten verjubelt. Die zweite Verhaftung betraf einen rumänischen Studenten, der sich in Dresden als Student der dortigen technischen Hochschule ausgab und in vornehmen Gesellschaftskreisen sich größere Summen zu erschwindeln verstand. Daneben soll er auch ein Sittlichkeitsverbrechen begangen haben.

Hd. Paris, 26. Juni. Die Kammer hat gestern in der Beratung über die Wahlreform das Amendement des Radikalen Javal mit 297 gegen 261 Stimmen in seinem ersten Teil angenommen. Dieses Amendement bestimmt, daß die Berechnung des Wahlverhältnisses nach einzelnen Departements geschehe und nicht nach Gruppen von Departements, wie das der Gesetzentwurf vorschlägt. Die Abstimmung ist also der Regierung nicht günstig, doch hat der Ministerpräsident die Vertrauensfrage nicht gestellt. —

Pc. Paris, 26. Juni. Aus dem Süden Frankreichs kommen nach wie vor äußerst beunruhigende Nachrichten über den wachsenden Getreidemangel, einzelne Provinzen scheinen förmlich von einer Hungersnot bedroht zu sein. So wird aus Toulouse gemeldet, daß die Besitzer der Bäckereien, da im Laufe des Tages kein Korn mehr zu erhalten war, der Stadtbehörde ihre Oefen zur Verfügung gestellt haben, doch hat diese es vorgezogen, zu den militärischen Bäckereien ihre Zuflucht zu nehmen. In der gestrigen Nacht wurden 10 000 Kilo Brot in den Bäckereien der Regimenter für die Bevölkerung hergestellt. Aehnlich lauten die Nachrichten aus Albi und Tarbes. In Bordeaux hat der Stadtrat ein Komitee mit der Untersuchung des augenblicklichen Zustandes beauftragt. Diese Kommission gab in ihrem Bericht ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die einzige Lösung der schwierigen Frage sei, daß die Regierung 5 oder 6 Millionen Zentner Korn, die in den Häfen Frankreichs lagern, vom Zoll befreit und an die Müllereien und Bäckereien verteilen läßt. —

Pc. Rom, 26. Juni. Ein Mißgriff der italienischen Behörden wird aus Athen gemeldet. Danach haben die Italiener die Delegierten der Inseln im Aegäischen Meere, die sich zu einem Kongreß nach Patmos begeben wollten, aufgehalten und verhaftet. Die italienischen Behörden glaubten nämlich, daß der Kongreß den Zweck verfolge, die junktürkischen Interessen zu unterstützen, während in Wirklichkeit gerade das Gegenteil der Fall war. Als dieser Irrtum erkannt wurde, wurde die sofortige Freilassung der Verhafteten verfügt. —

Pc. Luxemburg, 26. Juni. Bischof Kappes richtete an die Regierung einen Protest gegen die liberale Schulgesetzvorlage und erklärte, wenn das Gesetz durchgehe, werde er seine Mitwirkung an der Ausführung versagen. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung mit 34 gegen 17 Stimmenendgültig angenommen. —

Hd. Neuyork, 26. Juni. Gestern war Neuyork der Schauplatz ungewöhnlicher Ereignisse. Infolge der starken Steigerung der Fleischpreise hatte sich der Bevölkerung eine lebhafte Erregung bemächtigt, die gestern in einem imposanten Umzug der Frauen zum Ausdruck kam. Die Wut der Frauen hatte sich so gesteigert, daß sie sich nicht scheuten, mehrere Fleischerläden zu attackieren und die in dem Lokal anwesenden Käufer hinauszutreiben. Darauf machten sie die Fleischwaren ungenießbar, indem sie Petroleum darüber schütteten. —

Pc. Neuyork, 26. Juni. Gestern ist wiederum ein Fall von Lynchjustiz vorgekommen, und zwar handelt es sich um eine Negerin, die von erregten Farmern kurzerhand aus dem Gefängnis herausgeholt und aufgeknüpft wurde. In der Stadt Cordele im Staate Georgia war die Negerin Anni Barkdale von der Frau des Pflanzers Jordan als Köchin engagiert worden. Vor einigen Tagen machte Frau Jordan der Negerin heftige Vorwürfe wegen ihres unmoralischen Lebenswandels, und es kam schließlich zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen beiden Frauen. In dem Augenblick, als Frau Jordan einen Moment allein war, ergriff die Negerin ein Messer und tötete ihre Herrin durch mehrere Stiche in die Brust und in den Hals. Nach mehreren Tagen gelang es der Polizei, die Mörderin in ihrem Versteck ausfindig zu machen und ins Gefängnis zu bringen. Der Pöbel aber, angeführt von verschiedenen Freunden Jordans, stürmte das Gefängnis, holte die Negerin heraus und führte sie im Triumph nach der Behausung Jordans. Dieser betete gerade an der Leiche seiner Frau und dieser Anblick brachte die Menge abermals so in Erregung, daß sie die Negerin auf einen freien Platz schleppte und sie trotz ihrer flehentlichen Bitten sie an dem ersten besten Baum aufknüpfte. —

* Warschau, 26. Juni. Gestern nachmittag drang der Hauptmann Tit Chazarow, ein Armenier, in die Wohnung des Kommandeurs des hier garnisonierenden Garderegiments, des Generals Leopold von den Brinken, ein. Nach kurzem Wortwechsel feuerte Chazarow auf den General drei Schüsse aus einer Browningpistole. Eine Kugel drang dem General in die rechte Hand, die zweite in die rechte Kinnlade, durchbohrte die linke Kinnlade ebenfalls und blieb in der linken Wange stecken. Chazarow schoß sich darauf selbst in die Schläfe. Die Kugel blieb im Gehirn stecken. Er wurde schwerverletzt ins Ujazdow-Krankenhaus gebracht, wo er im Sterben liegt. Der Zustand des Generals von den Brinken ist gut. Die Verletzungen sind leicht.

Pc. Oran, 26. Juni. Aus Beni-Dunif-de-Figuig wird gemeldet, daß der Korporal Cromer von der Fremdenlegion gestern den Sergeanten Picirl, der sein direkter Vorgesetzter war, durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr getötet hat. Dem Korporal waren von dem Sergeanten verschiedentlich wegen geringfügiger Unregelmäßigkeiten harte Strafen auferlegt worden, angeblich aus dem einzigen Grunde, weil der Sergeant verhindern wollte, daß der Korporal avancierte. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 27. Juni: Meist trübe, vielfach Regen. Temperatur wenig verändert. —

Sie können sehr viel sparen, ohne das Geringste zu entbehren,

wenn Sie in Ihrem Haushalt den neuen Kaffee-Ersatz **„Perlka"** verwenden: er ist so ausgiebig, daß man nur halb so viel braucht wie von andern Kaffee-Ersatzmitteln und doch nicht teurer als diese. Dabei schmeckt er überraschend kaffeeähnlich und ist durchaus gesund. E206

Gebr. Baarzoff

Einmaliges Angebot!

Solinger Stahlwaren

Soweit vorhanden

10 000 Paar Essbestecke

Durch Ankauf dieses vollständig fehlerfreien Fabrikpostens sind wir in der angenehmen Lage, Vorteile zu bieten wie es kaum nochmal der Fall sein dürfte, und empfiehlt es sich daher, reichlichen Gebrauch von diesem überaus preiswerten Angebot zu machen.

SERIE 1 — **Eß-Bestecke** „Boyer" Paar jetzt **28** ₰ — REGULÄRER PREIS 55 ₰

SERIE 2 — **Eß-Bestecke** extra starke Qualität Paar jetzt **38** ₰ — REGULÄRER PREIS 55 ₰

SERIE 3 — **Eß-Bestecke** modernes Fasson Paar jetzt **48** ₰ — REGULÄRER PREIS 65 ₰

SERIE 4 — **Echt Ebenholz-Bestecke** Paar jetzt **68** ₰ — REGULÄRER PREIS 95 ₰ bis 1.25

SERIE 5 — **Echt Ebenholz-Bestecke** Paar jetzt **85** ₰ — REGULÄRER PREIS 1.45 bis 1.65

SERIE 6 — **Echt Ebenholz-Bestecke** Paar jetzt **95** ₰ — REGULÄRER PREIS 1.75 bis 2.25

Seifen-, Parfümerie-, Toiletten-Artikel

Donnerstag, Freitag, Sonnabend — **Spezial-Angebot** — :: :: Nur soweit vorhanden :: ::

Toilettenseifen lose

Hildaseife, Zenithseife	3 Stück	**42** ₰
Veilchenseife, Haushaltseife, Konkurrenzseife	3 Stück	**50** ₰
Palmitinseife, Trèfle-Seife, Eau de Cologne	3 Stück	**55** ₰
Glyzerin-Veilchenseife, Mandelseife, Glyzerinseife	3 Stück	**55** ₰

Toilettenseifen im Karton

Blumen-Fettseife, Spezialmarke	6 Stück	**50** ₰
Toiletten-Fettseife, Spezialmarke	6 Stück	**75** ₰
Lanolinseife	6 Stück	**95** ₰
Galathea-Veilchenseife, Ersatz für französische Seife	3 Stück im Karton	**1.25**

Hygienische Bedarfsartikel

Franzensbasche Viktoria	**2.85**
Klysos aus rotem Gummi	**1.75**
Irrigator, komplett mit Schlauch u. 2 Röhren 1.85	**95** ₰
Loofahschwämme 22 18 und	**14** ₰
Loofah-Rücken-Frottierbänder	**95** ₰
Loofah-Rückenreiber mit Holzstiel	**95** ₰
Verbandwatte nach Prof. Dr. v. Bruns	

Paket 500 g	250 g	100 g	50 g
95 ₰	**55** ₰	**30** ₰	**16** ₰

Reisegläser für Zahnbürsten . . . 95 **65** ₰
Reisekolons für die Reise . . . . . 75 **45** ₰

Waschseifen :: Bedarfsartikel

Harzkernseife, 250 Gramm Fabrikgewicht	Stück **14** ₰
Oranienburger Kernseife, 250 Gr. Fabrikgew.	Stück **14** ₰
Sparkernseife, Riegel 600 Gr. Fabrikgewicht.	Riegel **39** ₰
Wachskernseife, 250 Gramm Fabrikgewicht	Stück **16** ₰
Gallseife	Stück **16** u. **8** ₰
Bimsteinseife	Stück **9** ₰
Silber-Putzseife	Stück **40** ₰
Prima Veilchenseifenpulver	Paket **11** ₰
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver	1-Pfund-Beutel **15** ₰
Kluges Seifensalmiak	Paket **24** u. **14** ₰
Kluges Bleichsoda	Paket **8** ₰
Ullrichs Emailleputz	Paket **14** u. **7** ₰
Aluminium-Putzpulver „Oho"	Paket **14** u. **7** ₰
Leonhardts Aluminit oder **Radikalputz**	Paket **26** ₰
Scheuerpulver Blitzblank	Paket **12** ₰
Ofenpolitur Schachtel **8** ₰	**Möbelpolitur** Flasche **45** ₰
Messerputzschmirgel	Dose **38** und **24** ₰
Meyers Putzcreme	Flasche **90 70 45 25 16 8** ₰
Gardinencreme	Flasche **16** und **10** ₰
Mottentafeln zum Aufhängen	6 Stück **18** ₰
Fliegenfänger „Halloh"	6 Stück **25** ₰
Terpentin-Bohnermasse	Dose **1.10 59 30** ₰
Prima Fußboden-Glanzlack	½ kg **1.35**, ½ kg **70** ₰
Rieberksche Salonkerzen	Paket **47** und **32** ₰
Scheuertücher mit doppelter Naht	Stück **14** ₰
Schuhcreme „Hertzolin"	Dose **25** und **8** ₰
Schuhcreme „Ozford" in Glasdose	**55** und **45** ₰
Toilettenpapier „Jodler" und **„Medicated"**	Rolle **20** ₰
Toilettenpapier „Sanitas" 16 ₰, **„Normal"**	Rolle **11** ₰
Butterbrotpapier	Paket = 100 Blatt **23** und **18** ₰

Eukalyptus-Mundwasser, Spezialmarke ½ Liter **2.95** Flasche 2.35 1.45 90	**45** ₰
Toiletten-Essig oder Eisbayrum	Flasche **95** ₰
Flüssige Teerseife	Flasche **95** ₰
Brennessel-Haarwaschpulver	Flasche 95 u. **45** ₰
Franzbranntwein Liter **2.85**	Flasche 95 u. **45** ₰
Bayrum Liter **2.85**	Flasche 1.85 1.55 1.25 95 **45** ₰
Wasch-Eau de Cologne Liter **3.50**	½ Liter **1.95**
Eau de Cologne	Flasche 95 45 35 **12** ₰
Blumen-Haaröl	Flasche 45 u. **25** ₰
Brillantine	Flasche 1.25 90 80 45 u. **25** ₰
Klettenwurzelöl	Flasche 35 14 u. **8** ₰
Bartwasser mit Kamm	Flasche 95 85 u. **45** ₰
Vaseline	Dose 16 u. **8** ₰
Lilienmilchcreme	Tube 45 u. **26** ₰
Miavera-Veilchencreme	Tube 45 u. **26** ₰
Shampoon-Kopfwaschpulver	Paket **9** ₰
Taschen-Zerstäuber, Metall	Stück **45** ₰

Rasierapparat mit Ersatzmesser	**95** ₰
Rasierapparat, versilb., im Etui, m. 5 Ersatzmessern	**2.85**
Rasierapparat, versilbert, im Etui, mit Pinsel, Seife, Spiegel, 1 Ersatzmesser	**2.85**
Rasierapparat-Ersatzmesser	Dutzend **1.85**
Willrams Rasierseife in Nickelhülse	**95 48** ₰

Zelluloid-Seifendosen	95 58 45 **20** ₰
Zelluloid-Zahnbürstenköcher	95 **75** ₰
Zelluloid-Haartüten	75 **45** ₰
Zelluloid-Schwammtüten	1.75 **95** ₰
Zelluloid-Nadelkästchen	58 **45** ₰
Zelluloid-Nagelpolierer mit Ersatzleder	**95** ₰
Zelluloid-Steh- und Handspiegel	2.75 2.45 1.45 95 **45** ₰
Brennmaschinen, vernickelt, zusammenlegbar	3.00 1.45 1.25 95 **60** ₰
Kopf- und Kleiderbürste, weiß lackiert, Borste	Stück **1.25**

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 147. Magdeburg, Donnerstag den 27. Juni 1912. 23. Jahrgang.

Die sittenstrenge Polizeiassistentin.

Hg. Darmstadt, 25. Juni.

Siebenter Tag.

Die heutige Sitzung begann mit der Vernehmung eines Zimmermädchens aus Wiesbaden, das früher zu dem schon mehrfach erwähnten Kreise junger Mädchen gehörte, die viel mit Offizieren verkehrten. Nach der Aussage dieser Zeugin waren die Ansichten über Frau Dr. Schapiro sehr geteilt. Ein Teil der Mädchen, zu dem die Zeugin sich selbst rechnet, war ihr für ihr Eingreifen dankbar, ein andrer Teil schimpfte darauf. — Der nächste Zeuge war der Stadtverordnete Professor **Uebel** (Mainz), eins der bekanntesten Mitglieder der Mainzer Zentrumspartei. Er bringt Beanstandungen an der Tätigkeit der Polizeiassistentin vor; so habe sie ein Mädchen, das sich herumtrieb, in eine Anstalt gebracht, wo es seinen religiösen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, und von wo es zu früh entlassen wurde. Schließlich kam das Mädchen in schlechte Gesellschaft. In einem zweiten Falle kam ein Mädchen, das noch nicht völlig von einer Geschlechtskrankheit geheilt war, in das Cäcilienheim, von wo es eines Tages unter Mitnahme einiger Kleidungsstücke verschwand. Die Mädchen in diesem Heim, sagt Zeuge, dürfen sich bis 11 Uhr abends auf der Straße herumtreiben, für sittlich gefährdete Mädchen ist das keine Anstalt. — Staatsanw. **Bernhards**: Stützt sich Ihr Urteil auf eigne Wahrnehmung? Sind Ihnen jemals abends nach 11 Uhr Mädchen aus dieser Anstalt begegnet? — **Zeuge** (in großer Erregung): Wie soll ich dazu kommen, solchen Mädchen zu begegnen? — **Vors.**: Das ist absolut kein Vorwurf. Das kann dem vornehmsten und gesetztesten Manne passieren.

Die Nebenklägerin Frau Dr. **Schapiro** äußert sich dahin, daß sie nach bestem Ermessen und im Einverständnis mit ihrem Vorgesetzten gehandelt hat. Sie habe außerdem das Einverständnis der Eltern gehabt und habe das Mädchen untergebracht, weil es immer monatelang dauert, bis die Zwangserziehung ausgesprochen wird und weil die Mädchen in dieser langen Frist verloren gehen und weglaufen. Der Zeuge bringt ferner vor, Frau Dr. Schapiro habe ein 12jähriges Mädchen, über das Zwangserziehung ausgesprochen war, trotzdem in das von ihr eingerichtete Heim gebracht. Dort sei es mit zweideutigen Mädchen in Berührung gekommen und habe schlechte Redensarten hören müssen. Er teile nicht den Optimismus und Idealismus der Polizeiassistentin in bezug auf die Besserungsfähigkeit solcher Mädchen.

R.-A. **Pagenstecher** bemerkt, daß in der Zwangserziehungsanstalt die Gesellschaft auch nicht besser gewesen wäre als in dem Heim der Polizeiassistentin. — Nebenklägerin Frau Dr. **Schapiro**: Das Kind lebte in furchtbaren Verhältnissen, die Mutter war eine Dirne und nahm es abends und nachts mit in Restaurationen. Da habe ich das Mädchen aus diesen Verhältnissen herausgenommen und in einem Zimmer mit meinem 5jährigen Jungen zusammen schlafen lassen. Die Aufsicht führte nicht die vom Zeugen beanstandete P., sondern ein Mädchen, das allerdings früher durch unglückliche Verhältnisse in Prostitution geraten war, sich aber unter meinen Händen gebessert hat. Seit der unheilvolle Einfluß der Mutter fehlte, hat sich das Kind gebessert. Da sagte ich mir, für dieses Kind sei die Zwangserziehung nicht angebracht, sondern die Familienpflege. Und weil mich auch die Mutter kniefällig gebeten hat, das Kind nicht in die Anstalt kommen zu lassen, habe ich es bei mir behalten. Der Polizeirat war damit auch einverstanden. — **Zeuge**: Ich wollte nur beanstanden, daß Frau Dr. Schapiro über die Köpfe der andern hinweg gehandelt hat. — **Vors.**: Ueber welche Köpfe denn? War denn jemand da, über dessen Kopf hinweg Frau Schapiro das Kind aus seiner entsetzlichen Lage herausgenommen hat? Wer hat sich denn sonst um das Kind gekümmert, haben Sie sich etwa um das Kind gekümmert? — **Zeuge**: Nein.

Auf die Frage des Verteidigers Justizrat **Bernstein**, in welcher Weise verhütet wurde, daß die Kinder mit zweideutigen Mädchen zusammenkamen, erwidert Frau Dr. **Schapiro**, daß die Ueberwachung von Personen, die ihr vertrauenswürdig erschienen, ausgeführt wurde und daß die Kinder niemals ohne Beaufsichtigung mit jenen zweideutigen Elementen in Berührung kamen. Der Zeuge Professor Dr. **Uebel** wird noch über die Vorgänge in der Stadtverordneten-Versammlung befragt, und ob es möglich sei, daß er in bezug auf diese Versammlung, in der nach einer Vorbesprechung eine Erklärung ohne Debatte gefaßt wurde, den Ausdruck „Komödie" gebraucht haben könne. — Der Zeuge sagt, daß er, weil etwas hinter den Kulissen vorging, von dem er nichts wußte, den Ausdruck gebraucht haben könne. — Eine Zeugin Sch. bekundete, daß sie ihre Stellung verlor, weil ihr Dienstherr erfuhr, daß sie mit der Sittenpolizei in Berührung gekommen war. — Nebenklägerin Frau Dr. **Schapiro**: Die Zeugin hatte einen sehr regen Geschlechtsverkehr mit Herren. Ich hielt einen Eingriff für berechtigt, und es stellte sich auch später heraus, daß sie geschlechtskrank war.

Die Verhandlung wandte sich dann der Behauptung des Angeklagten zu, daß die Polizeiassistentin und Kriminalschutzmann Belzer widerrechtlich in die Wohnung eines Fräulein Pf. eingedrungen sind und Ermittlungen angestellt haben. Zeugin Pf. bekundet, daß sie ein jahrelanges Verhältnis mit einem verheirateten Herrn L. hatte. — L. wird ebenfalls vernommen und sagt, Kriminalschutzmann Belzer habe ihn an jenem Tage ausgeschimpft, weil die Pf. nicht bei ihrer Mutter wohne, und weil er nicht zu seiner Frau gehe. — Zeuge Kriminalschutzmann **Belzer** gibt an, daß die Frau des Zeugen sich wiederholt bei der Polizei beklagt habe, daß sie mit den Kindern im größten Elend sitze. — Vert. J.-R. **Bernstein**: Wenn hier ein Konkubinat vorliegt, halten Sie sich für berechtigt, auf Bitten der Frau einzuschreiten? — **Zeuge**: Wir sind eingeschritten, weil der Zeuge L. öffentliches Aergernis erregte. Er hat sich fast nackt am Fenster gezeigt. — **Nebenklägerin**: Ich bin in diesem Falle erst eingeschritten, nachdem mir die Anzeige der Nachbarsleute zu Ohren gekommen waren, daß der Mann sich in dieser unanständigen Weise am Fenster gezeigt hätte.

Hierauf wird Wachtmeister **Becker** über die frühere Handhabung der Sittenpolizei in Mainz vernommen. Er bekundete, daß die Handhabung unter Frau Dr. Schapiro nicht strenger, sondern viel milder wurde. Auf nähere Fragen der Verteidigung, unter welchen Umständen er sich für berechtigt halten dürfe, ein Mädchen festzunehmen, sagt er, daß es keine Schablone gibt, sondern daß man im allgemeinen den Grundsatz beobachten muß: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!"

Die weitere Verhandlung dreht sich um einen beim Beigeordneten Berndt in dessen Abwesenheit verübten Einbruch. Es wird ihm nachgesagt, daß er sich insofern eines Amtsverbrechens schuldig gemacht habe, als er auf Polizeibeamte dahin eingewirkt haben soll, das Verfahren niederzuschlagen, und zwar, weil sich ein Mädchen in den Besitz von Liebesbriefen gesetzt haben soll. Den vernommenen Polizeibeamten ist jedoch von einer solchen Niederschlagung nichts bekannt, und die Wirtschafterin Berndts bekundet, daß Berndt erst etwa 4 Wochen nach dem Einbruch vom Urlaub zurückkehrte.

Der letzte heute verhandelte Fall betrifft die Beschwerden eines Eisenbahnschaffners Sch. Er bekundet, seine Frau habe ihn sechsmal verlassen. Die Ehescheidung gelang ihm nicht. Er habe dann ein Fräulein B. auf eine Annonce hin als Hausmädchen zu sich genommen, die damals guter Hoffnung war. Die B. hat zwei Freundinnen mitgebracht, die sie von Berlin her kannte. Er war sehr erstaunt, als die Polizeiassistentin und ein Kriminalschutzmann erschienen, die Polizeiassistentin behauptete, das seien keine Dienstmädchen, sondern Kellnerinnen, sie habe auch sofort die Behauptung aufgestellt, das Kind der B. sei von ihm, dem Zeugen. Sie habe dem 13jährigen Kinde des Zeugen Fragen vorgelegt, die die Achtung vor dem Vater verminderten, und es mit Einsperrung bedroht, wenn es nicht die Wahrheit sage.

Vors.: In dem Gerichtsurteil, in dem die Ehescheidung abgewiesen wird, steht, daß Ihre Frau und nicht Sie Grund zur Scheidung hätten. Sie sollen dem Trunk ergeben sein und Ihre Frau oft geschlagen haben. — **Zeuge**: Das ist nicht wahr. — **Vors.**: Sie stehen unter dem Eide. Wenn Sie Ihre Frau geschlagen haben, können Sie die Aussage verweigern. — **Zeuge**: Dann verweigere ich die Aussage. — Die Nebenklägerin schildert den Fall. Frau Sch. sei zu ihr gekommen, habe einen guten Eindruck gemacht. Sie sagte, ihr Mann habe ein Verhältnis mit seiner Haushälterin. Die Nebenklägerin erhielt dann den Auftrag, die Wohnungsverhältnisse zu untersuchen. Sie will nur gefragt haben, ob das Kind der B. von Sch. sei. Auf die Frage der Verteidigung, ob sie das 13jährige Mädchen gefragt habe, ob der Vater mit dem Dienstmädchen zusammenschlafe, gibt die Nebenklägerin an: Wenn es das Kind vorher andern Leuten erzählt hat, habe ich es auch danach gefragt. — Das Hausmädchen B. bekundet zu der Angelegenheit, daß ihre drei Berliner Freundinnen in Wiesbaden Stellung suchen wollten. Davon, daß die Mädchen mit Herren Verkehr hatten, wisse sie nichts. Die Mädchen sind inzwischen wieder nach Berlin gereist, sie haben, sagt die Zeugin, von Mainz die Nase voll. (Heiterkeit.) Mit dem Zeugen Sch. hat die Zeugin nach ihrer Aussage nicht intim verkehrt.

Nach dieser Vernehmung wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. —

Provinz und Umgegend.

Lemsdorf, 26. Juni. (Ein Brand,) verursacht durch eine Gasexplosion, richtete am Dienstag abend in der Wohnung des Herrn Lehrer Müller, Ballenstedter Straße 4, schweren Schaden an. Herr Müller kehrte um 11¼ Uhr mit seiner Frau von einem Spaziergang zurück und fand den sonst stets redelustigen Papagei still im Käfig. Nichts Arges ahnend, zündete Herr Müller ein Streichholz an. In diesem Augenblick erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Fensterscheiben und sonstige Sachen wurden zertrümmert. Durch Stichflammen wurde dem Müllerschen Ehepaar das Haar arg versengt. Als Glück ist es zu bezeichnen, daß die Flurtür noch offen stand und beide zunächst ins Freie stürmen konnten. Hilfsbereite Nachbarn, durch den Knall und die durch die Fenster schlagenden Flammen angelockt, erschienen auf dem Plan, und in kurzer Zeit war man des Feuers Herr. Die Ursache soll in einer undichten Stelle des Anschlusses der Gasleitung am Kochherd zu suchen sein. — Anschließend soll hierbei noch auf die Art der Alarmierung durch Hornruf hingewiesen werden. Bei dem Stande der Verhältnisse und der Lage zur Wache in Sudenburg ist unsers Erachtens die Alarmierung wenn nicht unsinnig, so aber zwecklos. Alarmiert wird ja nur die Einwohnerschaft. Bei einem größern Brande könnte aber eine Ansammlung nur schädlich sein. Siehe Altenweddingen. Aendrung erscheint auch hier erwünscht. —

Niederndodeleben, 26. Juni. (Unser Gewerkschaftsfest) findet am Sonntag statt. Jedes Gewerkschaftsmitglied müßte es als seine Pflicht ansehen, sich daran zu beteiligen. Lebhaft zu wünschen wäre es auch, daß die Häuser geschmückt würden. (Näheres siehe Inserat.) —

Rothensee, 26. Juni. (Aus dem Zuge gefallen.) Durch vorzeitiges Oeffnen der Coupétür stürzte am Dienstag mittag auf Bahnhof Rothensee der Schüler K. aus dem Zuge. Er trug dabei eine leichtere Verletzung am Kopfe davon. Leicht hätte auch ein größeres Unglück geschehen können. Im übrigen läßt das Benehmen der höheren Schüler, die die Bahn benutzen, namentlich älteren Personen gegenüber viel, sehr viel zu wünschen übrig. —

Burg, 26. Juni. (Die böse „Volksstimme".) Daß den Nutznießern der gegenwärtig noch bestehenden Volksversicherungen die Absicht der Arbeiterschaft, diese wichtige Versicherung unter Ausschaltung aller privatkapitalistischen Profitgelüste selbst in die Hand zu nehmen, wider den Strich geht, läßt sich denken. Und es scheint schon eine Generalinstruktion bis an die untersten Verwaltungsbeamten ergangen zu sein. Anders läßt sich nämlich der nachstehende Fall kaum erklären: Ein hiesiger Einwohner ist vielmehr gegen als mit seinem Willen bei der „Viktoria" versichert worden. Er verweigert die Zahlung der Beiträge, weil ihm die Versicherung nicht mehr behagt. Und weil er ausgerechnet hat, daß er mehr einzahlen muß, als er zurückerhält, so schneidet er aus der „Volksstimme" aus dem Bericht über den Genossenschaftstag das Referat v. Elms aus und übersendet es der hiesigen Inkassostelle der „Viktoria". Diese, anscheinend nicht unvorbereitet auf solche Ereignisse, pariert, indem sie den Zeitungsausschnitt, versehen mit einer Anzahl Bemerkungen, nebst einer Serie Flugschriften zurückschickt. „Sie würden gewiß auch nicht nein sagen," bemerkt der Inkassobeamte hinter den Worten v. Elms, der Direktor Gerstenberg der „Viktoria" habe zu seinem Gehalt von 36 000 Mark im vergangenen Jahre auch

Die graue Nacht.

Roman von Alfred Schirokauer.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber Hoff hatte Suse doch erschossen. Richtig, endlich hielt er die Notwendigkeit in der Faust. Das war's. Das Holz des alten Schrankes knackte. Er fuhr zusammen. Scheu sah er um sich. Das Weiße in seinen Augen glänzte. Ja — aber wohin? Das war klar. Das — das mußte fort. Gleich. Wohin?

Er kleidete sich hastig an und überlegte kaltblütig.

Wenn sie hier gefunden wurde, war es im günstigsten Falle Tötung auf Verlangen. Gefängnis — Ruin. Vielleicht glaubte man ihm auch nicht — Totschlag — Mord. Er warf den Kopf zurück, um seine Gedanken zu klären. Er zupfte an dem Schnurrbart und überlegte. Ja, Frau Ebeling hatte wohl nichts gehört. Die schlief weit ab. Er würde ihr sagen — — Später das bedenken. Die Nacht verrann. Geblutet hatte es wohl nicht sehr. Nachher wegwischen. Hatte Zeit. Erst fort. Nur erst hinaus damit. In den See. See? Ausgeschlossen.

Fand man gleich — alles entdeckt. Durfte nicht erkannt werden —

Er grübelte nervös.

Plötzlich hatte er es. Ja — drüben — hinter dem Forsthaus — war der Eisenbahndamm. Dort — —

Er wagte nicht Licht anzuzünden. Nur erst im Walde sein. Der Weg um den See war weit. Mußte versucht werden. Revolver jedenfalls einstecken.

Er zog das Laken aus dem Bette, prüfte sorgfältig, ob ein Monogramm darin war. Er fand keins. Los!

Er breitete es neben der Leiche auf den Boden. Zog ihr das Hemd vom Körper — vorsichtig — daß nicht unnötig Blut aus der Wunde sickerte — nach unten über die Füße — dann rollte er sie auf das Laken.

Nun zugeknüpft die Enden! Fest zog er zu, wie einen Pack Wäsche wickelte er sie zusammen. Einen Augenblick regte sich ein weinerliches Gefühl in ihm, als er sie so zusammengeknüppelt liegen sah. Er stieß es nieder. Kopf hoch, dachte er, es geht um das Leben. Sie ist tot.

Er hob prüfend das Bündel. Schwer. Hilft nichts. Er verbog den Hut und zog ihn ins Gesicht. Los. Er schulterte die Last. Weich, matsch schlug sie gegen den Rücken. Vorsichtig die Treppe hinab. Das verdammte verrostete Schloß ging wieder nicht. Endlich —! Leise schließen! So. Er lief über den silbern-sprühenden Kiespfad und verschwand in den Wald. Schritt vor Schritt drang er vorwärts auf dem weichen Moosboden. Die Arme schmerzten ihn, die Knie zitterten vor Erregung und Ermattung, doch er ging und ging und horchte und jeder Nerv hatte sein Ohr. Und rief ein Nachtvogel, so drückte er sich an einen Baum, platt wie ein Schatten, und knackte ein Zweig unter seinem Fuß, so blieb er stehen, atmete nicht und lauschte, ob sich etwas rege. So ging er wohl eine Stunde. Der Schweiß rann in Strömen über die Augen. Doch er ging und ging und trug seine stille Last.

Endlich erreichte er die andre Seite des Sees. Jetzt vorsichtig hinauf auf den Damm — — er glitt zurück — dieser elende, seichte Boden —! so — noch einen großen Schritt — so — Er stand oben. Er blickte die Strecke hinauf und hinab. Die Schienen liefen goldglänzend in der Ferne zusammen. Sein scharfes Auge entdeckte, daß ein Signal in der Nähe sein grünes Licht aufgezogen hatte. Er ließ die Bürde zur Erde gleiten und löste das Tuch.

Da hörte er unten am Fuß des Dammes Schritte und ein munteres Pfeifen. Mit einem Ruck zog er das Laken unter der Leiche hervor, sprang wie ein Panther über die Schienen fort, erreichte jenseits den Waldboden und schlich weiter in den Forst hinein, lautlos von Baum zu Baum. Dann stellte er sich hinter eine Kiefer und wartete.

Das Pfeifen schallte immer höher am Damm hinauf. Wo wollte der hin? Hoffs Augen traten aus den Höhlen. Fest packte er den Kolben des Revolvers.

Drüben tauchte ein Kopf auf — der Körper folgte.

Jetzt stand der Mann hell vom Mond beschienen auf dem Damm. Er ging entlang — nach links — gerade auf die Leiche zu. Jetzt stutzte er, sah sich spähend um — ging einige Schritte weiter darauf zu — stockte wieder — ging weiter — immer ängstlich um sich blickend. Jetzt stand er bei ihr. Er stieß sie an — prüfend mit der Fußspitze. Dann beugte er sich nieder — kniete plötzlich hin — betastete die Brust — hob den Kopf und starrte in das tote Gesicht.

Da sah Hoff, wie der Mann plötzlich zur Seite blickte. Etwas Spannendes mußte drüben am Abhang des Dammes sein. Wenn er nur wüßte, was den dort drüben so bannte! Im nächsten Augenblick schnellte der Mann in die Höhe, stieß den Leichnam von sich, daß er auf die Schienen kollerte, und sprang wie ein Hirsch vor den Hunden den Damm entlang. Da rief eine tiefe Stimme: „Halt — oder ich schieße!" Der Mann lief. Jetzt erschien der Helm des Gendarmen über dem Damm. Er rief wieder: Halt — ich schieße!" Jetzt stand er auf dem Damme. Hoff sah es aufblitzen — der Schall hallte hell durch den Wald. — Der Mann lief. Sprang im Zickzack, um der Kugel zu entrinnen. Wieder knallte ein Schuß — der Mann lief. Der Gendarm hinterdrein. Jetzt sprang der Mann den Damm hinab. Der Gendarm folgte.

Hoff lauschte. Sehen konnte er nichts mehr. Aber er verfolgte die wilde Jagd mit dem Gehör. Da drang plötzlich ein Sausen und Rennen und Stoben dicht bei ihm in sein fern-horchendes Bewußtsein. Zwei grelle Feueraugen blendeten ihn. Hoff preßte sein Gesicht an die Borke des Baumes, an dem er stand. Er wollte nichts sehen. Er wollte das nicht sehen. — Das Brausen verraunte in die Ferne.

Da hob Hoff den Kopf und kroch auf Händen und Füßen über den Damm. Er schielte dorthin, wo — es — gelegen hatte. Der Zug war darüber weggegangen. Er wandte den Kopf ab. Und huschte von Baum zu Baum seiner Wohnung zu.

15.

Als Hoff sich der Villa näherte, dämmerte der Morgen. Kühl kam der junge Tag durch die Bäume. Ueber den Gräsern des Waldes zitterte ein feines, diamantdurchwirktes Gespinst.

Die Augen schmerzten ihm vor Ermüdung. Er blickte scheu im Zimmer umher, warf das Laken zur Erde, verschloß die Tür und ging in das andre Zimmer. Nur schlafen, nur erst schlafen. Er würde seine Kräfte brauchen. Er zog sich aus und legte sich in Susannes Bett. Und schlief sofort ein.

noch 744 000 Mark Tantieme bezogen. Hinter den Worten des Referenten, daß die „Viktoria“ und die „Friedrich Wilhelm“ in 15 Jahren ihren Versicherten 374 Millionen Mark mehr abgenommen haben als diese zurückerhielten, prangen mit roter Tinte die Ausdrücke: „Große Lüge! Beweisen!“ Den Vogel ihrer einfältigen Bemerkungen aber schießt die Inkassostelle ab mit einem Erguß auf dem Flugblatt „Uebersicht über die Auszahlungen in unsrer Volksversicherungs-Abteilung“. Dem Leser, der aber nicht aus dem Kreise derjenigen stammen darf, die in der Schule es höchstens bis zum kleinen Einmaleins bringen konnten, wird folgendes serviert:

Die „Viktoria“ hat für die Policen der bisher gestorbenen Volksversicherten mehr als 30 Millionen auszuzahlen, während an Beiträgen für diese Policen nur zirka 16 Millionen Mark ... vereinnahmt wurden.

Wieder setzt die rote Tinte ein: „Die mehrgezahlten 14 Millionen hat uns jedenfalls die „Volksstimme“ geschenkt.“ Nein, das hat sie nicht. Das hat schließlich auch der Direktor der „Viktoria“ mit seinen 780 000 Emmchen Jahreseinnahme nicht getan. Aber von den Lesern der „Volksstimme“ haben sicher eine große Anzahl der „Viktoria“ diese 14 Millionen mit „geschenkt“. Damit diese erfahren, wie es gemacht wird, deshalb bringen wir ihnen diesen Fall zur Kenntnis. Ja ja, die böse „Volksstimme“! Daß sie auch überall dort einsetzt, wo es gilt, Partei für die untern Schichten zu ergreifen! Aber zu verschenken hat nun einmal die „Volksstimme“ nichts, und wenn sie etwas zu verschenken hätte, dann würde die „Viktoria“ sicher so ziemlich an letzter Stelle bedacht werden. Sonst aber verspricht der Kampf um die Volksversicherung noch ganz gut zu werden. Wenn man jetzt schon derartige Töne anschlägt, was soll dann erst im nächsten Jahre werden, wenn wir darangehen, die Volksversicherung zu gründen! —

Halberstadt, 26. Juni. (Tödlich verunglückt) ist am Dienstag nachmittag in der hiesigen Papierfabrik der Heizer Otto Lohmann. Dieser wollte die im Gange befindliche Maschine ölen, wobei er zwischen Schwungrad und Riemen geriet, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Lohmann ist erst seit kurzem verheiratet. Daß ja keine Minute Zeit verloren geht im Hasten der Arbeit, werden solche gefährlichen Verrichtungen an einer Maschine erledigt, die im Gange ist. Noch dazu an einer Maschine, wo jegliche Schutzvorrichtung fehlt. Mögen die Arbeiter dafür sorgen, daß Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, das Hasten bei der Arbeit verschwindet und ihnen Leben und Gesundheit geschützt werden. Das können sie aber nur durch gemeinsames Handeln, durch die Organisation.

— (Unentgeltliches Sammeln von Raff- und Leseholz.) Nur bis zum 29. Juni können sich noch bedürftige hiesige Einwohner im Rathaus, Zimmer Nummer 4, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr melden, die um Erlaubnis zum unentgeltlichen Sammeln von Raff- und Leseholz nachsuchen wollen. —

— (Parteifunktionäre,) die noch im Besitz von Straßenkarten für die Zeitungsagitation sind, werden ersucht, diese umgehend an den Genossen Berger, Seidenbeutel 13, abzuliefern. —

— (Erhängt) hat sich am Dienstag in der Wohnung seiner Schwester der ledige Arbeiter E. B. Der Mann war schon seit längerer Zeit nervenleidend. —

— (Die diesjährige zweite Schwurgerichtstagung) fand am Dienstag mit der Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Wetmarshausen von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens ihren Abschluß. Verübt hat er sein Verbrechen an einer 20jährigen, unzurechnungsfähigen Arbeiterin von hier. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig eines vollendeten und eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. 1 Monat wurde ihm von der Untersuchungshaft angerechnet. —

Neuhaldensleben, 26. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung am 24. Juni.) Ein Antrag auf anderweitige Herstellung des Bürgersteigs vor dem Bezirkskommando führte zu dem Beschluß, bei dieser Gelegenheit auch die Fahrstraße zu verbreitern. Die Kosten für die Stadt betragen zirka 776 Mark, und das Bezirkskommando hat 309 Mark als Anlieger der Straße zu bezahlen. Zur bessern Abführung der Abwässer an der südwestlichen Seite des Marktes wurde die Legung eines Kanals beschlossen. Bisher fand die Abführung der Abwässer nach der Holzmarktstraße statt. Ein Hausbesitzer der Alvensleber Straße beantragte, in dieser Straße Wasserleitung und Kanalisation zu legen. Bisher waren Anträge dieser Straße abgelehnt worden, weil die Straße sich zu weit über den Bebauungsplan hinaus ausdehnt. Der Antrag fand Annahme. Desgleichen wurde auch beschlossen, in der Zollstraße Kanalisation zu legen. Die Fortbildungsschulpflicht wird auf alle jugendlichen Arbeiter ausgedehnt — bisher umfaßte diese nur die gewerblichen Jugendlichen — und eine Aenderung des Statuts der Fortbildungsschule beschlossen. Wiedergewählt wurde die Voreinschätzungskommission. Kenntnis gab der Magistrat von den Unterhandlungen mit dem Ziegeleibesitzer Nitsche wegen weiterer Ueberlassung des Vorlandes an der Ohre. Bisher wurde dieses Vorland zur Lagerung von Ziegelsteinen von dem Ziegeleibesitzer benutzt. Eine alte Gerechtsame gestattet allen Einwohnern der Stadt, ihr Brennholz an diesem Vorland lagern zu lassen. Da gegen die Lagerung der Steine einige Interessenten Einspruch erhoben, muß der Steinlagerplatz verschwinden. Durch die Verlegung der Flußbadeanstalt ist auch eine Aenderung des Luft- und Sonnenbades eingetreten. Gegenwärtig dient ein abgegrenzter Raum hinter der Flußbadeanstalt in recht primitiver Weise diesem Zwecke. Der Antrag des Magistrats, das Sonnenbad in den kleinen Park neben der Zentrale zu verlegen, fand keine Annahme, da der Nutzen des Sonnenbades in keinem Verhältnis zu den Kosten steht. Der Magistrat soll ein kleineres Projekt bringen. Genosse Blume sprach dringend für die Einrichtung im Interesse kranker Arbeiter, die auf Badereisen verzichten müssen. Verweigert wurde einem Anlieger des Maschenplatzes die Bauerlaubnis, weil das Grundstück nicht an einem Zufahrtsweg liegt. Die beiden hiesigen Blätter beantragten eine Erhöhung der Pauschalsumme für die amtlichen Bekanntmachungen. Bewilligt wurden jedem Verlag 400 Mark für das Jahr. Bisher erhielt der „Stadt- und Landbote“ 300 Mark und das „Wochenblatt“, das eine höhere Auflage hat, 350 Mark. Genosse Blume sprach gegen die Erhöhung und meinte, die Erhöhung der Auflage der beiden Blätter würde stark beeinträchtigt durch die „Volksstimme“. Unsre Genossen enthielten sich der Abstimmung. Kenntnis nahm die Versammlung von der Mandatsniederlegung des Stadtv. Genossen Schulze. Ein ärztliches Attest bescheinigte ihm die gesundheitsschädigende Wirkung eines Stadtverordnetenmandats. Da in letzter Zeit in der städtischen Turnhalle sich zwei erhebliche Unfälle ereigneten, die einesteils auf mangelnde Aufsicht, anderenteils aber auf den Zustand der Geräte zurückzuführen sind, machte Genosse Schmidt auf die Folgen für die Stadt aufmerksam. Den Krankenkassen dürfe man nicht zumuten, die Krankenkosten zu tragen. Das Submissionswesen oder besser -unwesen, welches sich in letzter Zeit in mehreren Fällen bemerkbar machte, fand eine eingehende Betrachtung. Ob dadurch aber eine Besserung erzielt werden wird, ist fraglich. —

Pömmelte, 26. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Am Sonntag nachmittag wollte sich der 17 Jahre alte Sohn Johannes des Ziegelmeisters Eberhard in der Elbe baden. Leider hatte der junge Mann die Unvorsichtigkeit begangen, daß er zu erhitzt ins Wasser ging. Er wurde vom Herzschlag getroffen und war nur noch imstande, einigemal um Hilfe zu rufen. Die sofort unternommenen Rettungsversuche waren leider erfolglos. Er ertrank vor den Augen der Eltern. Die Leiche wurde erst gegen Abend gefunden. —

Salzwedel, 26. Juni. (Die Norddeutsche Knochenverwertung, G. m. b. H.) nimmt schon recht viel öffentliches Interesse in Anspruch. Jetzt fordern Vorgänge, die als Folge der Preisunterbietung bei der Vergebung der Arbeiten anzusehen sind, zu schärfster Kritik heraus. Am Freitag den 21. Juni waren die Zimmerleute mit dem Richten beschäftigt; auf das Fundament waren Ständer gestellt und auf diese Balken gelegt, die nach vorn ungefähr 1,50 Meter hinausragten. Dieses freistehende Werk war aber derart schlecht abgesteift, daß ein Teil nach vorn herausschoß und einen Zimmermann mit in die Tiefe riß. Der Mann kam ohne Verletzungen davon. Schlechter erging es einem andern Zimmerer. Der wurde von einem Balken am Beine getroffen und von seinem Stande heruntergeschleudert; er konnte sich aber im Sturze noch an einem Balken festhalten. Aus dieser Lage mußte er durch seine Arbeitskollegen befreit werden. Das verletzte Bein war angeschwollen und der Verletzte mußte mit einer Kleinbahnlore nach Salzwedel befördert werden. Am selben Nachmittag fiel auf der Baustelle ein Dachsparren herunter auf einen Platz, auf dem vor wenigen Minuten noch Maurer arbeiteten, die des Regens wegen in der Baubude weilten. Sie verdankten es also nur dem schlechten Wetter, einem Unglück entronnen zu sein. Jeder fragt sich nun, was sind hier die Ursachen, daß so viel derartiger Zwischenfälle auf einer Arbeitsstelle vorkommen können? Die Antwort ist bald gefunden: Durch die erheblichen Preisunterschiede bei der Vergebung und die Zuteilung an den Mindestfordernden wird das eilige Arbeiten notwendig. Genügende Schutzmaßregeln werden ebenfalls aus diesem Grunde nicht getroffen. Die Hälfte der Arbeiter besteht auch nicht aus gelernten Zimmerern, sondern aus Arbeitern, die nicht über die nötigen Material- und Fachkenntnisse verfügen. Bedauerlich ist es nur, daß in dem in Frage kommenden Betrieb die Organisation noch keinen festen Fuß gefaßt hat. Sonst könnte dem Unternehmer anders entgegengetreten werden. Arbeiter, hinein in die Organisation! Bessert eure Verhältnisse in allen Dingen durch gemeinsames Handeln! —

Tangermünde, 26. Juni. (Unsre Demonstrationsversammlung,) die gelegentlich unsers Volksfestes und wegen der Nichtgenehmigung des Umzugs stattfand, war gut besucht. Es haben über 1000 Personen teilgenommen. Betrachtet man aber die Ursache, das Verhalten der hiesigen Polizeiverwaltung den freien Gewerkschaften gegenüber, so kann man nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß diese Versammlung noch hätte besser besucht sein müssen. Der Hof des „Kaiserhofs“, auf dem sie stattfand, konnte noch bedeutend mehr Menschen fassen. Das wahre Sprichwort „Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient“ trifft auch auf die Tangermünder Arbeiterschaft in bezug auf die hiesige Polizeiverwaltung zu. Die Lauheit und Unentschlossenheit im Versammlungsbesuch ist viel zu sehr eingerissen. Der Protest durch diese Versammlung wäre ein um so wirksamerer gewesen, wenn alle die, die noch in blöder Furcht und Unentschlossenheit zu Hause blieben, mitgemacht hätten. Das bange Zögern muß aufhören! Jeder Arbeiter, der sich seiner freien Menschenwürde bewußt ist, muß mannhaft für sie eintreten, wenn es besser werden soll. Der Herr Bürgermeister Ulrichs hat durch sein Verbot uns gegenüber — während er den Gelben den Umzug gestattete — bewiesen, daß er uns als Menschen minderen Rechtes betrachtet. Auf diese Behandlung der organisierten Arbeiterschaft muß bei jeder Gelegenheit hingewiesen werden. Nachdem Genosse W. Schulze die Versammlung mit einer kurzen Einleitung eröffnet hatte, erhielt Genosse Undeutsch (Magdeburg) das Wort. In vorzüglicher Weise erledigte Redner seine Aufgabe. Das ungerechte Benehmen des Ersten Bürgermeisters unterzog er einer scharfen Kritik und richtete die Mahnung an die Versammelten, die Versammlungen der Arbeiter zukünftig in Massen zu besuchen, die Organisationen zu stärken, und so der Polizei die rechte Antwort zu geben. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach Schluß der Versammlung begaben sich alle Teilnehmer, denen sich immer größere Scharen anschlossen, in losem Zuge nach dem Festplatz. Das Fest gestaltete sich denn auch zu einem guten. Verschönt wurde dieses noch durch den Besuch auswärtiger Genossen aus Rathenow, Tangerhütte und Stendal. Aus Rathenow waren allein zirka 400 Personen anwesend. Auch hatten wir das schönste Wetter; wahres Sozialdemokratenwetter. Für Lustbarkeiten aller Art war gesorgt, so daß das Fest in schönster Harmonie verlief. —

— (Der „Vaterländische“ Verein Magdeburg,) der hier in einer Anzahl von etwa 600 Personen mit dem Dampfer „Admiral“ zum Besuch seiner hiesigen Gesinnungsgenossen erschienen war, durfte mit klingendem Spiel einen Umzug durch die Stadt halten. Er wurde vom Pastor Merkel, wohl in Vertretung des Pastors Engel, und dem hiesigen gelben Verein um 11 Uhr eingeholt. Auch neun hiesige Polizeisergeanten begleiteten den Zug. Ob sie dies zum Schutze der „Braven“ taten, entzieht sich unsrer Kenntnis. —

Thale, 26. Juni. (Arbeiterfreunde!) Unsre beiden örtlichen Zeitungen, der „Harzer Kurier“ und das „Tageblatt“, bringen wiederum zwei gleichlautende lange Artikel über den Streik auf dem Hüttenwerk. Das Manuskript von dem Einsender ist in der vorigen Woche schon die hiesigen Redaktionsstuben durchwandert. Da man jedoch einige Bedenken gegen die Aufnahme hegte, hat der Einsender zunächst weiterwandern müssen. Er fand Einlaß beim „Quedlinburger Kreisblatt“, das ja immer für solche Traktätchen Raum in seinen Spalten gewährt, sintemalen es enge Beziehungen zu dem Reichsverband unterhält. Jetzt decken sich nun unsre Blätter mit dem Namen des „Quedlinburger Kreisblattes“, indem sie den Artikel als Nachdru[ck]

Als er nach wenigen Stunden erwachte, standen die Ereignisse der Nacht sofort in ihrer brutalen Grauenhaftigkeit vor ihm. Er setzte sich im Bett aufrecht und horchte ins Nebenzimmer. Im nächsten Augenblick schleuderte er die Decke von sich und sprang aus dem Bett.

„Jetzt ist keine Zeit zur Gespensterfurcht,“ dachte er. „Die Würfel sind gefallen. Handeln gilt es jetzt. Es geht um das Leben.“

Er stellte sich vor den Spiegel und betrachtete aufmerksam seine Züge. Ein bißchen blaß war er. Na ja. Und blaue Schatten lagen unter den Augen. Kein Wunder. Hm, die vielen weißen Haare da an den Schläfen. Höchst verdächtig.

Er kleidete sich weiter an und wollte die Schere aus seiner Waschtischschublade holen. Als er die Hand auf die Türklinke legte, zögerte er einen Augenblick. Dann drückte er sie fest nieder und trat ein.

Die Sonne schien hell und freundlich ins Zimmer. Drüben an die Wand malte sie runde Glanzlichter. Hoff blickte sich um. Es schien ihm unfaßlich, daß hier vor wenigen Stunden dieses — Undenkbare gewütet haben sollte. Er wischte sich über die Augen. Mein Gott, wenn alles nur finsterer Traum war. Wenn sie dort drüben im Bette lag und schlief.

Er blickte hinüber. Die Kissen waren durcheinandergeworfen, die rote Matratze grinste ihn blutig an. Nein, nein, es war Wirklichkeit. Sie war tot und lag draußen auf den Schienen. Ein kalter Frost rann über seinen Rücken, als er daran dachte, wie sie dort lag. Und plötzlich begriff er nicht, wie er die Last diesen weiten Weg hatte schleppen können. Woher hatte er nur die Kraft genommen? Am unwirklichsten erschien ihm dieser Gang durch den nächtlichen Wald.

Seine Augen liefen über die Wände. Nein, da war nichts Auffälliges. Die Kugel hatte merkwürdigerweise nicht durchgeschlagen. Einen kuriosen Lauf mußte sie genommen haben. Dann ging er zum Schreibtisch. Hier — war es. Da hatten sie gestanden. Er blickte zu Boden. Da war eine kleine Lache schwarzen Blutes. Sie stand da mit einem gebogenen Spiegel wie aus Hartgummi. Ihm wurde übel.

Er ging ins Nebenzimmer zurück und setzte sich auf das Bett. Was nun? Was wollte er denn eigentlich? Er überlegte. Die Sache mußte mal klipp und klar durchdacht werden. Wie lag es denn? Plötzlich sprang er auf: Herrgott, was wollte er nur? Es war doch so klar. Sie hatte doch den Hahn gezogen. Sie hatte sich erschossen. Selbstmord war es und weiter nichts. Was hatte er denn damit zu schaffen!

Er ging einige Male auf und nieder, und eine Last sank von seiner Brust zur Erde. Doch sofort öffnete die dunkle Leere sich wieder. Er hatte sie doch dort hinausgeschleppt. Er suchte mit irrenden Augen im Zimmer umher nach einem Grunde, weshalb er sie bloß dort hinausgeschleppt hatte. Es war doch Selbstmord! Ihm konnte doch gar nichts zustoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Linie 8.

Dem Juliheft des „Türmers“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) entnehmen wir folgende Skizze des scharf beobachtenden Fritz Müller Zürich:

Ich kenne einen Raum auf Rädern, der sich um die ganze Stadt bewegt. Einen Raum, in dem die schwersten Stiefel knirschen und die feinsten Atlasschuhe leise knistern. Der ganze Menschenstrom der Stadt, Reiche und Enterbte, wälzt sich Tag für Tag durch diesen Raum und schlingt sich wieder in die Stadt zurück.

Es ist die Trambahnlinie 8.

Die Linie 8 durchfährt die Vorstadt und das Zentrum.

Sozialer als die Trambahn gibt es kein Vehikel. Der Arme und der Reiche rollt auf ihren Rädern klassenlos. Die Eisenbahn hat Klassen. Plüsch und Holz markiert zwei Welten. Nicht so die Trambahn. Die Kutschen haben Klassen, die Kremser und sogar die Frachtwaggons mit Eilgut und mit Frachtgut. Nicht so die Trambahn. Und am allerwenigsten die Linie 8.

Wir steigen auf die Linie 8 im Villenviertel. Heiter blickt der Wagen in die heitern Straßen. Lachend gibt er das Geläuter der Eingestiegenen zurück. Denn nämlich, wenn die junge Welt des Villenviertels ihn beim Schulgang füllt — die Welt ist voll Glanz und Sonne. Ernst und vornehm blickt derselbe Wagen, wenn die reservierten Eltern etwas später ihn besteigen. Man sieht es gleich: die Linie 8 hat Lebensart. Sie horcht nicht wie ein Diener, wenn die Herren flüstern. Nichts trägt sie weiter. Sie hört voll Diskretion geflüsterte Gespräche, lächelt höchstens ganz unmerklich und bewahrt sie.

Der Wagen nähert sich dem Bahnhof. So oft wie vorher legt der Kondukteur nicht mehr die Hand an seine Mütze. Zum Dank fürs Trinkgeld nämlich. Er hat alle Hände voll zu tun. Das ist ein Kommen und ein Gehen! Da sieht auch die Nummer 8 geschäftig aus. Sie dröhnt und poltert, saust und stampft voll Eile durch das Bahnhofsviertel.

Dann kommt eine Zone, wo zwei Welten sich begegnen. Wo der Ausdruck schwankt auf den Gesichtern: Vornehm oder proletarisch? Proletarisch oder vornehm — was wird siegen? Der Proletarier siegt. Er füllt in Massen unsern Wagen. Füllt ihn so, daß sechse sitzen, wo vorher nur Raum für fünfe war. Unbewegliche Gesichter. Starr gewordener Wellenschaum. Ihr Blick erzählt uns von Maschinen und Maschinen. Und wo die Proletarier sitzen, nimmt der Wagen ihre Färbung an. Blickt ernst, blickt unbeweglich, zieht die Brauen zusammen . . .

Ich muß mich immer wieder über jenen Eckplatz wundern. Da saß vor 10 Minuten noch ein Sonnengeschöpf von Milch und Blut — und jene Ecke weitete sich zu einem hohen Raum von Gold. Dann nahm ein Arbeiter den Platz — die Decke senkte sich, die Wände rückten näher — ein Sorgenwinkel ward daraus. Jetzt sitzt brütend drin ein Mensch, der seinen Kopf gesenkt hält — eingeschrumpft die Wand, die Sonne stiehlt sich um die Ecke — und ein armer Kerl sitzt in seiner Kammer.

Ich sah noch keinen bessern Verwandlungskünstler als die Linie Nummer 8. Jetzt rollt ein Halbgott selig auf geebneten Gleisen. Eine Weiche kommt. Der Halbgott wirft den Heldenmantel von den Schultern, und ein müder Werkelmann sitzt da.

Du bist ein Spiegel, Wagen Nummer 8. Wer immer vor dich hintritt, dessen Bild wirfst du getreu zurück. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 25. Juni.

Konzert im Wilhelmsgarten. Es ist Gepflogenheit bei den Verfassern populärer Programme, daß sie am Schluß einen sogenannten Rausschmeißer bringen, ein Tonstück, dessen flotter Rhythmus noch einmal anfeuert und belebt. Vorsichtige Dirigenten setzen ein solches Tongebilde auch an den Anfang des Programms, der Stimmung wegen. Diese Programm-Gestaltung pflegt auch bei den Konzerten des städtischen Orchesters angewendet zu werden. Nicht zu Unrecht, denn wo die Stimmung fehlt, hat die Musik als Kunst ihren Zweck eingebüßt.

Im heutigen Konzertprogramm war es Franz von Blon, der zum „Bitte-recht-freundlich“-Zuhören einlud, und der Luna-Walzer Paul Linckes bildete den Rausschmeißer. Beide Autoren sind Berliner, bekanntlich ins Unendliche belorbeert von der großen Menge, die eine gefällige Unterhaltungsmusik oder einen strammen Marsch bei einem gemütlichen Klatsch oder bei stillen Bierfreuden als das Ideal alles Erdendaseins ansieht. Auch heute wurde diesen schönen Nummern reicher Beifall gespendet, doch galt viel dem Kapellmeister Göllrich, der geradezu mit Raffinement die Trivialitäten idealisierte und den knetbaren Stil beider Komponisten durch einen exakten Rhythmus genießbar machte.

Eine pomphafte Nummer war Franz Liszts Polonäse in E-Dur. Liszt ist neben Chopin der gewiesene Polonäsen-Komponist. Bei Chopin lag es in der Rasse, daß er Polonäsen komponierte, denn er war Pole, dem es der Rhythmus des polnischen Nationaltanzes im langsamen Dreivierteltakt angetan hatte. Liszt nahm sich dieser Tonstück-Gattung an und bei seinem umfassenden musikalischen Vermögen, das auf das Aeußerliche und Packende drängte, entstand diese E-Dur-Polonäse als hervorragendes Kunstwerk, in dem sich ein fortreißender Rhythmus mit Kraft und Eleganz verbindet. Kapellmeister Göllrich ließ alle Reflexlichter dieser Komposition erstrahlen und fand damit wohlverdienten Beifall.

Das Programm zeigte verschiedene Gegensätze, in der Zusammenstellung nicht uninteressant. In den zweiten Teil war Franz Schubert mit seinem schönen „Ave Maria“ hineingeschneit. Da dieser Nummer der vermittelnde, erklärende Text fehlt, so wird sie trotz guter Wiedergabe nie den Eindruck erreichen, den das einfache Lied mit Klavierbegleitung findet. Viele Orchesterkomponisten glauben, es müsse eben alles für Orchestersprache eingerichtet werden, sonst geht die Musik verloren. Das ist Aberglaube, soweit nicht gar pekuniäre Interessen bei der Auswahl mitsprechen.

Von Alfred Steinmann gab es die Gavotte aus dem Ballett „Fantasien im Bremer Ratskeller“, ein melodiöses und gut instrumentiertes Tonstück, das vielen Beifall fand. Sonst kam noch Ziehrer, Johann Strauß, Weber und der unvermeidliche Wagner zu Worte. Dieser in der schweren Rüstung des „Rienzi“.

Grote.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 147. Magdeburg, Donnerstag den 27. Juni 1912. 23. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegung der Berliner Stukkateure beendet. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts hatte am 31. Mai die Beratung des Akkordtarifs in eine Kommission verwiesen, in der eine Einigung nicht erzielt wurde. Am 22. Juni tagte unter Leitung des Magistratsrats Wölbling die Schlichtungskommission, die nach mehrstündiger Verhandlung eine Einigung erzielte. Die Arbeitszeit ist vom 1. Oktober 1912 8¼ Stunden mit ¼ Stunde Frühstück und 1 Stunde Mittag, vom 1. Oktober 1913 8 Stunden mit 1 Stunde Mittag. Bis 1. Juli ist der Tarifvertrag redaktionell fertigzustellen und die Geschäftsordnung des Arbeitsnachweises und der Schlichtungskommission ist mit aufzunehmen. Damit ist der 9wöchige Kampf beendet. —

Arbeitseinstellung auf den Kölner Festungswerken. Zwischen den Unternehmern und Arbeitern bei den Festungsbauten ist es zu Lohndifferenzen gekommen. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen wandten sich zwecks Beilegung der Differenzen schriftlich an die Unternehmer mit dem Ergebnis, daß ihnen vom Verband deutscher Tiefbauunternehmer mitgeteilt wurde, die bauausführenden Firmen hätten einstimmig beschlossen, jede Verhandlung mit den Arbeiterorganisationen abzulehnen. Infolge dieser schroff ablehnenden Haltung kam es in mehreren Festungswerken zu Arbeitseinstellungen. —

Zuchthausstrafen in den Vereinigten Staaten. Bürgerlichen Blättern wird aus Newyork gemeldet: Die Gewerkschaftsführer Gompers, Morrison und Mitchell sind vom Obersten Gerichtshof in Washington wegen Mißachtung des Gerichts zu je 1 Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Die Anklage resultierte aus einer Privatklage einer Firma, die in der von den Gewerkschaften veröffentlichten Boykottliste aufgeführt worden war. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt und wurden nach Hinterlegung einer Bürgschaft von je 80 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. —

Der Streik der französischen Seeleute. Der Streik der eingeschriebenen Seeleute ist an einem entscheidenden Punkte. Das von der Regierung vorgeschlagene Schiedsgericht ist — bis auf eine Gesellschaft — von den Unternehmern abgelehnt worden. Der Nationalrat der Seeleute hielt am Sonnabend in Paris eine außerordentliche Sitzung ab, um zu dem Vorschlag der Regierung Stellung zu nehmen. Nach Schluß der Sitzung begaben sich die Delegierten in das Ministerium des Innern, wo sie vom Minister empfangen wurden. Der Nationalrat hatte seine Antwort schriftlich fixiert. In dem Schreiben wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Föderation sich bereits im Dezember 1911 an die Unternehmerorganisation mit ihren Forderungen wandte, von dieser jedoch mit dem Bemerken, daß die Reglung der Lohnverhältnisse Sache der einzelnen Unternehmer sei, abschlägig beschieden worden ist. Die Forderungen seien darauf zweimal den Unternehmern zugeschickt worden, ohne daß diese auch nur geantwortet hätten. Nichtsdestoweniger sei die Föderation bereit, den Vorschlag der Regierung anzunehmen. Um eine breitere Vertretung der Parteien zu sichern, schlage die Föderation jedoch vor, das Schiedsgericht aus je sechs Vertretern zusammenzusetzen, statt aus je einem, wie die Regierung vorgeschlagen hatte. Falls das Schiedsgericht nicht zu einem einstimmig gefaßten Beschluß kommen sollte, soll der Schiedsspruch den Streikenden zur Abstimmung unterbreitet werden. Auf die Frage des Ministers, ob die Arbeit sofort aufgenommen würde, wenn das Schiedsgericht zustande käme, erklärten die Delegierten, daß sie dazu noch keine Stellung genommen hätten.

Die Delegierten der Unternehmer haben der Regierung mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen das Schiedsgericht ablehnen. Sie begründen ihren ablehnenden Standpunkt mit dem Verlangen der Seeleute, den Schiedsspruch, falls er nicht einmütig erfolgt, den Streikenden zur Abstimmung zu unterbreiten und mit der Weigerung der Seeleute, Delegierte zu dem 1909 dekretierten obligatorischen Schiedsgericht zu wählen. Nur eine Schiffsgesellschaft, die Compagnie des Messageries Maritimes, hat das Schiedsgericht akzeptiert.

Die Regierung hat vorläufig angeordnet, durch die Kriegsmarine den Postverkehr zur See zu besorgen. Doch dabei dürfte es nicht bleiben. Ein Gesetz vom Jahre 1909 gibt der Regierung das Recht, im Falle der Unterbrechung des Seeverkehrs das Privilegium der französischen Schiffahrtsgesellschaften für den Schiffsverkehr zwischen Algerien, Tunis, Korsika und Frankreich außer Kraft zu setzen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung von diesem Rechte Gebrauch macht. Der Schaden, der daraus besonders im gegenwärtigen Augenblick den Schiffsgesellschaften erwachsen würde, wäre ein riesiger. Aber auch den Seeleuten könnte diese Maßregel gefährlich werden. In diesem Falle würde der Streik der französischen Seeleute internationale Konsequenzen nach sich ziehen.

Die Annahme des Schiedsgerichts durch die Messageries Maritimes und die Gewährung der Lohnzulagen durch einige kleinere Gesellschaften läßt darauf schließen, daß die Unternehmer mit der scharfmacherischen Haltung ihrer Organisationsleitung unzufrieden sind.

Inzwischen ist die Regierung plötzlich auf die Seite der Unternehmer gefallen. Sie hat die Vorschläge des Nationalkomitees der Seeleute bezüglich der Zusammensetzung des Schiedsgerichts zum Vorwand genommen, unbeachtet der strikten Ablehnung der Unternehmer, um diesen zu Hilfe zu kommen. Die Hilfe ist allerdings nur beschränkt. Für den Verkehr mit Algerien, Tunis, Korsika und einigen andern Häfen wird den Schiffsgesellschaften eine beschränkte Anzahl von Mannschaften der Kriegsmarine zur Beförderung der Post, der Personen und der verderblichen Güter zur Verfügung gestellt.

Da von einer Intervention der sozialistischen Kammerfraktion nichts bekanntgegeben wurde, haben wir uns mit Genossen Bouisson, Abgeordneten von Marseille, der mit der Behandlung der Angelegenheit von der Kammerfraktion betraut ist, über den Stand des Streikes unterhalten. Genosse Bouisson hat uns erklärt, daß das Nationalkomitee der Seeleute seine Vorschläge aufgibt und den Vorschlag der Regierung bedingungslos akzeptiert, um den Unternehmern jeden Vorwand zu nehmen zur Ablehnung des Schiedsgerichts. Der Minister des Innern hoffe infolge dieses Beschlusses die Unternehmer zur Annahme des Schiedsgerichts zu veranlassen. Jr.

6. Verbandstag des Zentralvereins der Bildhauer.

kr. München, 24. Juni 1912.

Die 6. Generalversammlung wurde am Sonntag im „Spatenkeller" in München eröffnet. Anwesend sind 19 Delegierte, 3 Vorstandsmitglieder, vom Ausschuß Lüttich (Leipzig), von der Generalkommission Genosse Umbreit (Berlin).

Verbandsvorsitzender Dupont (Berlin) begrüßte die Delegierten. Im vorigen Jahre konnte die Organisation auf 30 Jahre ihrer Tätigkeit zurückblicken. Die Verschmelzungsfrage habe Auseinandersetzungen gebracht, die als gesund nicht bezeichnet werden können. Wenn sich drei Generalversammlungen mit einer Frage beschäftigen, kann sie nicht mehr mit ein paar Worten abgetan werden.

Genosse Hofer begrüßte die Generalversammlung namens der Münchner Kollegenschaft, Gewerkschaftssekretär Knieriem namens der dem Gewerkschaftsverein angeschlossenen zirka 70 000 Arbeiter. Das Bureau wurde zusammengesetzt aus den Kollegen Dupont als ersten, Welker (Berlin) als zweiten Vorsitzenden, während Hauptverwalter Stahl (Berlin) und Lüttich (Leipzig) als Beisitzer fungieren.

Die Geschäftsberichte liegen den Delegierten gedruckt vor und wurden von Dupont in einigen Punkten ergänzt. Infolge der Häufung der Arbeit sei im Zentralbureau die Anstellung einer Hilfskraft nötig geworden. Zu beklagen sei die geradezu auffällig schwache Beteiligung bei der Wahl zur Generalversammlung. In bezug auf Rechtsschutz erwähnte Dupont einen Fall, der seinerzeit in der Partei- und Gewerkschaftspresse des In- und Auslandes Aufsehen erregte. Ein Berufskollege wurde wegen Meineids, den er in einer Strafkammerverhandlung wegen Beleidigung eines Arbeitswilligen geleistet haben soll, vom Schwurgericht Detmold zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Organisation gewährte dem Kollegen Rechtsschutz; Rechtsanwalt Genosse Heinemann (Berlin) legte Revision beim Reichsgericht ein, das dieses unerhörte Urteil auch aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Detmold zurückverwies, das dann in der zweiten Verhandlung auf Freisprechung erkannte.

Der Kassenbericht wurde vom zweiten Vorsitzenden Welker in einigen Punkten ergänzt. Seit der Magdeburger Generalversammlung habe das Verbandsvermögen stetig zugenommen. Ausgaben für größere Streike sind seit dem Kampfe in Berlin im Jahre 1907 nicht zu verzeichnen. Es mußten nur kleinere Streike geführt werden.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde eine Beschwerde der Ortsverwaltung Meißen gegen den Zentralvorstand behandelt. Die Meißner Kollegen haben infolge eines veranstalteten Vergnügens ein größeres Defizit. Sie verlangten vom Zentralvorstand zur Deckung der Schulden den Betrag von 300 Mark. Der Vorstand lehnte dies ab, weil aus Mitteln der Organisation Gelder zu solchen Zwecken nicht bewilligt werden dürfen. — In der Diskussion wurde die Haltung des Zentralvorstandes von allen Rednern gebilligt, worauf die Beschwerde einmütig zurückgewiesen wurde. Die Diskussion über den Geschäftsbericht setzte mit einer Kritik über die Haltung der „Bildhauerzeitung" ein. Es wurden die alten Klagen über Kürzungen, Aenderungen von Berichten laut. In seiner Kritik über die Tätigkeit des Redakteurs begründete Bönig (Berlin) einen Antrag auf Schaffung einer Preßkommission am Orte. Die Berliner glauben, daß sie damit einen größern Einfluß auf die Zeitung erhalten und daß eventuelle Beschwerden durch eine persönliche Aussprache mit der Redaktion schneller erledigt werden könnten. — Die folgenden Redner finden die Schaffung einer Preßkommission für überflüssig, und ebenso halten sie es nicht für opportun, daß der Sitz der Preßkommission gerade in Berlin sein müßte.

Schröter (Leipzig) ist mit der im Verbandsorgan betätigten Propaganda für den 1. Mai nicht einverstanden. Nach den bestehenden Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse und Parteitage ist die Arbeitsruhe am 1. Mai die würdigste Feier. Die gelinde Propaganda im Verbandsorgan genüge nicht, und es müsse vom Redakteur verlangt werden, daß in Zukunft mehr Propaganda für die Arbeitsruhe am 1. Mai in der „Bildhauerzeitung" gemacht werde.

Lüttich (Leipzig), Vorsitzender des Ausschusses, bemerkt, Beschwerden, wie sie von Bönig zur Sprache gebracht wurden, können auch nicht durch eine Preßkommission beseitigt werden. Der Antrag sei unzweckmäßig und unpraktisch, daher sollte es bei dem jetzigen Zustand belassen werden. Verbandsvorstand Dupont, in dessen Händen die Redaktion liegt, rechtfertigte seine Haltung und wies die gegen ihn gerichteten Angriffe zurück. Eine intensivere Propaganda für den 1. Mai im Verbandsorgan zu machen, könne er nicht versprechen. Diese Beschränkung sei gegeben in dem Umstand, daß Redakteur und Vorsitzender in einer Person vereinigt sei.

Der Antrag Berlin auf Schaffung einer Preßkommission wurde gegen eine Stimme abgelehnt. In der weiteren Diskussion über den Geschäftsbericht nahm die Arbeitsvermittlung einen breiten Raum der Erörterungen ein. —

14. Verbandstag des Zentralverbandes der Schuhmacher.

kr. Dresden, 25. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

In der Debatte über die Geschäftsberichte kritisierte Kretschmer (Sommerfeld) den Bericht des Ausschusses, der durchaus nicht versöhnlich gehalten sei, sondern alte Wunden wieder aufgerissen habe. — Nowag (Erfurt) kritisiert einen ablehnenden Schiedsspruch des Ausschusses und verlangt dann Aufklärung über verschiedene von ihm näher bezeichnete Ausführungen des Kassenberichts. Im Bezirk des Redners haben die für eine Delegation in Betracht kommenden weiblichen Mitglieder ausdrücklich die Uebernahme eines Mandats zum Verbandstag abgelehnt.

Simon (Vorstand) gab sofort auf die von Nowag gemachten Ausführungen zum Kassenbericht die nötigen Aufklärungen.

Bendig (Berlin) äußert sich dann kritisch zu einer in Offenbach stattgefundenen Lohnbewegung und wünscht Auskunft, wieweit Bemühungen seitens der Filialen zur Gründung von Jugendabteilungen erfolgt sind. Im Zentralbureau solle man endlich einen Vorstandskollegen — keinen Hilfsarbeiter — zur ausschließlichen Pflege statistischer Arbeiten einstellen.

Simon (Vorstand) begründet einen Antrag, für statistische und sonstige Bureauarbeiten im Hauptbureau eine besondere Kraft einzustellen, die nicht Mitglied des Vorstandes sein, jedoch mindestens das Gehalt eines Gauleiters bekommen solle. Ein Antrag Erfurt, an die Spitze der Organisation einen Agitator zu stellen, der seine ganze Kraft zur Agitation unter den noch zirka 100 000 unorganisierten Kollegen und Kolleginnen verwendet, erfordere eine ganz präzise Stellungnahme des Verbandstags. Entscheide der Verbandstag sich wörtlich für diesen Antrag, dann habe Simon sich zu entscheiden, ob er seine Mandate als Landtags- und Reichstagsabgeordneter oder seinen Vorsitzenden-Posten niederlegen solle. Verlange aber der Verbandstag Simons Verzichtleistung auf die Ausübung politischer Mandate, dann würden damit frühere Verbandstage desavouiert, die ausdrücklich verlangt haben, daß der Vorsitzende sich politisch betätigen soll. Ein Doppelmandat würde Redner ohnehin nicht mehr ausüben, und im übrigen beweise die Zunahme des Verbandes, daß die Agitation doch kaum vernachlässigt worden sei.

Görbing (Erfurt) begründet darauf den erwähnten Antrag mit zu großer politischer Inanspruchnahme Simons, die es bewirke, daß Simon für die Agitation sehr häufig nicht zu haben sei.

König (Vorstand) verbreitet sich über das Unterstützungswesen und den von Bendig (Berlin) gemachten Vorschlag, und weist zahlenmäßig nach, daß das Unterstützungswesen viel zu sehr die Mittel des Kampfes wegfrißt. Die Situation liegt so, daß der Verbandstag, wenn er zu einer Beitragserhöhung kommt, trotzdem auf jegliche Erweiterung der Unterstützung verzichten muß. Redner wendet sich gegen den Erfurter Antrag, einen besondern Hauptagitator in den Zentralvorstand einzustellen. Bei den noch fernstehenden Kollegen werde viel mehr mit der Hausagitation als mit der großen öffentlichen Agitation erreicht. (Zustimmung.) Ebenfalls sei es direkt falsch, Simons parlamentarische Tätigkeit irgendwie zu unterbinden. Was Simon auf diesem Gebiet der Arbeiterschaft nützt, wiegt doppelt das auf, was er vielleicht an direkter Bureauarbeit auf dem Verbandsbureau versäumen muß.

Ley (Stuttgart) bemängelt das Fehlen der weiblichen Delegierten. Es gilt, unter den Arbeiterinnen die Agitation und das Interesse für die Organisation stärker als bisher zu entfalten. Redner tritt dann dafür ein, daß Simon im Interesse der Arbeiterschaft wie auch der Organisation seine politischen Mandate weiter ausüben soll.

Hannig (Berlin) tritt für die Verabfolgung der „Gleichheit" an die weiblichen Mitglieder ein, um auf diese Weise die Agitation unter ihnen stärker als bisher zu betreiben. Redner ist durchaus für die Ausübung politischer Mandate durch Verbandsangestellte; es dürfe aber in dieser Beziehung auch nichts übertrieben werden, das aber sei beim Kollegen Simon der Fall. Es sei auch zu überlegen, ob der Hauptvorstand und die Redaktion nicht nach Berlin übergeführt werden soll.

Haupt (Magdeburg) tritt ebenfalls für politische Betätigung der Verbandsbeamten ein, aber es müßte eine Reglung getroffen werden, daß, bevor derartige Kollegen Kandidaturen übernehmen, sie sich an die Aufsichtsinstanzen des Verbandes wenden, damit diese die Entscheidung treffen, und, wo es sich infolge der Ausübung eines Mandats notwendig macht, auch in der Besetzung der Beamtenstellen einen Wechsel vornehmen können.

In der weitern Diskussion gingen mehrere Anträge ein, die sich mit der Ausübung parlamentarischer Mandate durch Verbandsbeamte befaßten. Sie wurden einer zu wählenden Statutenberatungskommission überwiesen, da der Verbandstag die Absicht hat, in dieser Frage eine klare und dauernde Reglung zu treffen.

Simon ging noch einmal ausführlich auf die Notwendigkeit der parlamentarischen Vertretung der Gewerkschaften ein.

Nachdem zirka 45 Redner gesprochen, wurde die Diskussion durch einen Schlußantrag beendet. —

9. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

kr. Berlin, 25. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

Am Dienstag früh eröffnete Storch (Charlottenburg) als erster Redner wiederum die Debatte über die Vorstandsberichte. Pappe (Vorstand) erklärt, daß die von einzelnen Mitgliedern der Zentralkommissionen erhobenen Vorwürfe wegen zu geringer Beachtung derselben ungerechtfertigt seien. Im weitern gibt er Anleitung, wie diese Kommissionen wirksam arbeiten können, besonders auf dem Gebiet der Agitation unter ihren nähern Berufskollegen. Redner betont, daß diese Arbeit der Zentralkommission durchaus nicht vom Vorstand unterschätzt, sondern für notwendig gehalten wird.

Während der weitern Debatte ging ein Antrag auf Einberufung einer Konferenz für die Vorsitzenden der Zentralkommissionen ein, in der die Richtlinien für die Arbeit dieser Kommissionen festgelegt werden sollen.

Ein Schlußantrag findet Annahme.

Leipart gibt in einem kurzen Resümee Antwort auf die in der Debatte gestellten Fragen. Er betont, daß über die Versicherung der Privatbeamten die Revisionskommission berichten und dem Verbandstag Vorschläge unterbreiten wird. Im weitern versichert Redner, daß den berechtigten Wünschen der Zentralkommissionen stets Rechnung getragen werden soll.

Zur Frage der Verschmelzung der Zahlstellen Charlottenburg und Berlin beschließt der Verbandstag, daß diese Zahlstelle gemäß den Beschlüssen der vorigen Verbandstage den Anschluß bis zum 1. Juli 1912 zu vollziehen hat.

Dann gibt Redakteur Kayser den Redaktionsbericht. Von großem Werte sei es gewesen, daß der Vorstand den Redakteur zu den Verhandlungen mit dem Unternehmertum zwecks Schaffung von Reichstarifen zugezogen habe. Dadurch habe er die empfangenen Eindrücke zweckentsprechend im Verbandsorgan verwerten können. Im weitern schildert Redner, wie die Redaktion die Anträge, die sie von der Münchner Generalversammlung erhalten, ausgeführt habe. Zur Reichstagswahl habe die „Holzarbeiterzeitung" ihre Pflicht als Arbeiterblatt erfüllt. Er halte es für selbstverständlich, daß die Gewerkschaftskollegen mit aller Kraft für die Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter eintreten, aber falsch, ja geradezu schädlich sei es, wenn die Gewerkschaft als solche sich mit Parteipolitik beschäftige oder gar direkt Mittel aus ihrer Kasse für Wahlzwecke bewillige. — Dem Münchner Beschluß, rechtzeitig Stellung zur Maifeier zu nehmen, ist in Artikeln entsprochen worden. In diesen Artikeln ist gleichzeitig darauf hingewiesen, daß eine Unterstützung an Maigemaßregelte nicht erfolgt. — Redner betont, daß die Redaktion sich stets bemüht habe, nur Originalarbeiten für die Zeitung zu verwenden und im weitern bestrebt war, ihre Leser in jeder Hinsicht zu Klassenkämpfern zu erziehen. König (Berlin) regt unter anderm an, daß die Redaktion sich auch einmal mit der Festsetzung von Minimallöhnen beschäftigen möge. Bekanntlich ist vor kurzem in England ein Gesetz, welches Minimallöhne festsetzt, angenommen worden. — Nach einigen weitern Bemerkungen wird der Redaktion empfohlen, auch künftig der Lehrlingsfrage in der „Holzarbeiter-Zeitung" weiteste Berücksichtigung zu schenken. Beschlossen wurde, die Sterbetafel in Zukunft nicht mehr in der „Holzarbeiter-Zeitung" zu führen.

In der Nachmittagsitzung wird über die Lohnbewegung in geschlossener Sitzung verhandelt. —

Aus der Jugendbewegung.

Die ideale Erziehung im Jungdeutschland-Bund.

Einer bürgerlichen Zeitung in Braunschweig schreibt ein Herr:

„Jungdeutschland und die Eisenbahn. Ueber den Jungdeutschland-Bund sind die Meinungen immer noch sehr geteilt. Rein sachlich will ich nur den Bund auf etwas hinweisen, was große Unzuträglichkeiten für die jungen Leute zeitigen kann. Das ist die Einrichtung, daß die jungen Mitglieder des Bundes eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise um die Hälfte erhalten, sobald sie eine Mitgliedskarte bekommen haben, was nach Teilnahme an 20 Uebungen geschieht. Stehen da am Montag mittag zwei Lehrlinge auf der hintern Plattform der Straßenbahn nach der Kastanienallee, und der eine erzählt mit großem Pathos, daß es die Fahrgäste deutlich hören konnten: Er habe 20 Märsche glücklich hinter sich und habe nun eine Mitgliedskarte in der Tasche; von nun ab jer ihm der ganze Jungdeutschland-Bund wurscht!

Ist das das Ziel des Bundes? Da sollte man doch wahrhaftig zu andern Mitteln greifen, als solch materiellem Streben unreifer Burschen Vorschub zu leisten."

Die Triebfeder, welche den glücklicherweise verhältnismäßig kleinen Teil der Kinder der Arbeiter der arbeiterfeindlichen Jungdeutschlandgesellschaft zuführt, ist zumeist Eigennutz, Liebedienerei und Furcht vor persönlichen Nachteilen bei Nichtteilnahme. Wir wissen, daß manche Eltern und Schüler von manchem hurrapatriotischen Lehrer und eifrigen Förderer der verrohenden Kriegsspielerei Nachteile in der Schule selbst erwarten, die Schüler nehmen deshalb teil an dem Rummel, so unsinnig diese Furcht auch ist. Besonders zum Katzbuckeln veranlagte Eltern halten ihre Jungen nur deshalb zu dem Jungdeutschlandbund an, weil sie in jedem Beamten eine Respektsperson erblicken, und, wie sie den Lehrer durch allerlei Aufmerksamkeiten für sich und ihre Kinder einzunehmen versuchen, so glauben auch sie sich und ihre Kinder in ein günstiges Licht zu stellen, wenn sie tun, was der Lehrer wünscht. Das sind zum größten Teile die Motive der Zugehörigkeit der Arbeitersöhne zu dem behördlich protektionierten Jungdeutschlandrummel. Daraus ergeben sich dann naturgemäß Vorkommnisse, wie sie der Herr beobachtet hat. Wie sollen die Knaben anders denken lernen, wenn sie schon aus Heuchelei jenen Vereinen zugetrieben werden. Werden die Knaben älter, dann kommt ihnen auch die Einsicht über das Unsinnige und Arbeiterfeindliche des Jungdeutschlandbundes und der ihm gleichwertigen Vereine. Daß dieses in steigendem Maße geschieht, dafür müssen die Arbeiter durch ihre Agitation in den Fabriken und Werkstätten sorgen. Mögen sich die Söhne der Besitzenden im Jungdeutschlandbund tummeln — man wird diese Herren dort allerdings vergeblich suchen — die Arbeitersöhne sind zu schade dafür. —

Kleine Chronik.

Die Furcht vor „freudigen" Ereignissen.

Nach 2tägiger Verhandlung verurteilte die zweite Strafkammer des Landgerichts Leipzig 28 weibliche Angeklagte wegen Vergehens gegen das keimende Leben zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 10 Monaten. Eine Angeklagte wurde freigesprochen. Die Hauptangeklagte Lina Prieber wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Verurteilten sind junge Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Verkäuferinnen, Dienstmädchen und ein paar junge Frauen, die in dem „Schönheits-Institut" der Lina Prieber sich Rat und Hilfe geholt hatten.

Im Scherz erschossen.

In Bremerhaven hat der 21jährige Tischler Mansen durch Unvorsichtigkeit seine 19jährige Schwester mit einem Tesching erschossen. Mansen war im Begriff, die Büchse zu reinigen und legte im Scherz auf seine Schwester an, wobei sich das Gewehr entlud. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen. —

Die Kaiserkettenräuber.

Die Kriminalpolizei in Köln verhaftete einen der Hauptbeteiligten am Raube der Kaiserkette des Kölner Männergesangvereins aus der Eigelsteiner Torburg. Es handelt sich um den Einbrecher Franz Beyer. Der Verhaftete wurde einem eingehenden Verhör unterzogen und gestand, an dem Diebstahl beteiligt zu sein. Seine beiden Mitschuldigen befinden sich nach seiner Angabe in Brüssel, ebenso sei auch die Kaiserkette in Brüssel in sicherem Gewahrsam. —

Ein Kalibergwerk ersoffen.

Vor einiger Zeit ist bei den mecklenburgischen Kalisalzwerken Jessenitz in Lübtheen ein starker Laugeneinbruch erfolgt, durch den das Werk gezwungen war, den Betrieb einzustellen. Am Dienstag ist nun das ganze Werk ersoffen. Das Wasser steht 36 Meter unter der obern Schachteinfahrt. Die Leitung des Werkes gibt dieses total verloren. Eigenartig sind die Begleiterscheinungen bei diesem Wassereinbruch. So war nach dem Wassereinbruch ein fortwährendes unterirdisches Rollen und Stöße verspürbar. Die Folgen dieser Stöße machten sich in dem einen halben Kilometer entfernt gelegenen Dorfe Trebs, aber noch schlimmer aber in dem 2 Kilometer entfernten Dorfe Probst-Jsar bemerkbar. Besonders bei der Gewerkschaft Friedrich Franz wurden große Schäden angerichtet. Das Maschinenhaus und das Gebäude der elektrischen Zentrale bei „Friedrich Franz" neigen sich bedenklich zueinander. Es sind große Risse zu sehen. Auf dem Wege von Probst-Jsar nach Trebs ist ein kilometerlanger großer Erdriß entstanden. Auch verschiedene Häuser weisen Spuren auf. Der Spiegel des Sees bei Probst-Jsar hat sich mit einer rapiden Schnelligkeit um etwa 30 Zentimeter gesenkt. — Aus dem See sind allein 80000 Kubikmeter Wasser in die Zechen eingedrungen. Mehrere 100 Meter weiter ist wieder ein Kartoffelacker eingesunken. Der Bauersmann, der gerade auf dem Felde war, als die Katastrophe eintrat, erzählt, daß ein dumpfer Knall erfolgte und der Boden plötzlich vor seinen Füßen versank. Im Dorfe Trebs steht man eine Scheune, die durch und durch gerüttelt worden ist. In dem harten Zementboden klafft eine Spalte, in die man die Hand hineinstecken kann. Die ungeheuern Wassermassen, die den Schacht von Jessenitz angefüllt haben, sind der Umgebung entzogen worden. Furchtbare Einbrüche waren die Folge. Vor dem Pförtnerhaus von „Friedrich Franz" steckt ein Pfahl warnend im Boden. Die Zufahrtstraße ist hier jäh versunken; ein mehr als 2 Meter tiefes Loch mit schrägen Abhängen hat sich eingesenkt. Hinter dem Zaun ist gar eine gewaltige Höhlung von 5 Metern Tiefe entstanden. —

Im Zweidecker von Leipzig nach Berlin.

Leutnant Berger vom Infanterie-Regiment Nr. 104, der am Montag zu einem Fernflug vom Flugplatz Lindenthal bei Leipzig nach Döberitz aufgestiegen war, ist abends nach sehr gefährlicher und anstrengender Fahrt mit seinem Passagier Leutnant Bernhard vom 103. Infanterie-Regiment auf dem Flugplatz Döberitz glatt gelandet. Leutnant Berger stieg um 6 Uhr 45 Minuten nachmittags auf. Die Flieger hielten sich bei günstigem Wetter zunächst in 300 Metern Höhe und nahmen die Richtung über Delitzsch, Bitterfeld nach Wittenberg. Bei Wittenberg gerieten sie in ein heftiges Gewitter, dem sie durch Aufsteigen auf 600 Meter Höhe zu entgehen suchten. Trotzdem hatten sie einen verzweifelten Kampf mit den Elementen durchzufechten. Es gelang den Fliegern aber schließlich, dem gefährlichen Wetter zu entgehen. Der weitere Flug verlief glatt. Um 8 Uhr konnten sie bereits die Häusermassen Berlins im Abenddunkel entdecken und landeten um 8 Uhr 45 Minuten glatt auf dem Flugplatz Döberitz. Der Flug ist angesichts der ungünstigen Wetterverhältnisse als eine fliegerische Leistung ersten Ranges anzusehen. —

Neuer Weltrekord im Höhenflug.

Bei der Wiener Flugwoche flog der Flieger Oberleutnant v. Blaschke mit Leutnant Friedmann als Passagier und einem Sandsack im Gewicht von 65 Kilogramm. Er erreichte 3500 Meter Höhe und schlug damit den von Prévost bisher gehaltenen Weltrekord von 3200 Metern. Da ihm noch 80 Prozent für zwei Passagiere in Anrechnung gebracht werden müssen, so stellt sich die Leistung Blaschkes so dar, als wenn er eine Höhe von 6300 Metern erreicht hätte. Als nach dem Niedergang Blaschkes verkündet wurde, daß er einen Höhenweltrekord aufgestellt, erschienen die Franzosen Bedel und Garros bei der Jury und erklärten, daß der Barograph des Herrn Blaschke nicht richtig gezeigt habe. Garros, der, wie er erklärte, einen offiziell geprüften Barographen bei sich führte, machte sich anheischig, auf 1000 Meter zu steigen und bei dieser Gelegenheit seinen und Blaschkes Barographen mitzunehmen. Auf diese Weise solle konstatiert werden, daß der Barograph des Oesterreichers nicht richtig funktioniere. Trotz der bereits eingetretenen Dunkelheit startete Garros seinen Blériot an und stieg in leichtem Flug auf 1000 Meter Höhe. Als er wieder landete, zeigten beide Barographen dieselben Messungen. Die Franzosen versicherten mit Rücksicht auf dieses Resultat auf den Protest und erkannten den Erfolg des Oesterreichers Blaschke an. —

Ein Mensch „unter dem Hammer".

In dem Städtchen Baumholder fand dieser Tage eine eigenartige Versteigerung statt. Der 22 Jahre alte Karl Loch „kam unter den Hammer". Die Gemeinde machte den Termin der Versteigerung durch die Ortsschelle bekannt. Der Arme, der versteigert werden sollte, kann sich nicht selbst ernähren und wird von der Gemeinde unterhalten. Diese gedachte ihn nun durch eine Auktion recht billig an den Mann zu bringen. Einer der Anwesenden bot 17 Mark und erhielt den Zuschlag

Die drei Lokomotiven.

Der „Lahrer Zeitung" wird folgendes artige Geschichtchen erzählt: In einer Sitzung des Aufsichtsrats einer Lokalbahn, die von der Rekordhascherei ihrer Kolleginnen auf den Hauptstrecken noch nicht angekränkelt ist, wurde kürzlich der Beschluß gefaßt, drei neue Lokomotiven anzuschaffen, da die alten die Schienen allzuoft verlassen hatten. Bei der Beratung darüber, wie die Maschinen zu benennen seien, schlug einer der Aufsichtsräte die Namen „Isolani", „Luther" und „Galilei" vor und begründete seinen Antrag folgendermaßen: Isolani (in Schillers „Wallenstein"): „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" — Luther (vor dem Reichstag in Worms): „Hier steh ich, ich kann nicht anders!" — Galilei (vor dem Inquisitionstribunal): „Und sie bewegt sich doch!" — Dem Antrag wurde nicht stattgegeben.

Vermischte Nachrichten.

Sommernächte in Berlin WW. Dem schon so oft geschilderten, überschwenglich gefeierten und fanatisch bekämpften Berliner Nachtleben der Friedrichstadt ist neuerdings eine Konkurrenz entstanden draußen im Westen, zwischen Nollendorfplatz und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, nach Schöneberg und Wilmersdorf zu, in der Gegend, wo Berlin WW. in gesellschaftlicher Hinsicht an die Stelle des alten Berlin W., des Tiergartenviertels, getreten ist. Man braucht kein zittriger Greis zu sein, um sich zu entsinnen, daß in dieser Gegend noch vor 20 Jahren die Füchse einander Gutenacht zu sagen schienen und man ausgelacht worden wäre, hätte man die Absicht geäußert, sich häuslich in ihr niederzulassen. Jetzt geht es hier ebenso munter zu wie im Innern der Stadt. Bars, Nachtbüfetts, Tanzsäle, Weinstuben — eins reiht sich an das andre, und alle kommen offenbar auf ihre Rechnung. Dieses Nachtleben hat aber einen andern Charakter als das der Innenstadt. Hier ist man unter sich. Hier fehlt der Fremdeneinschlag. Hier weht die unverfälschte Luft des Berliner Westens. Dieser moderne Stadtteil hat sich allmählich selbständig gemacht. Er hat seine eignen Kaufhäuser und seine eignen Läden. Und er hat jetzt sein eignes Nachtleben. Namentlich am Kurfürstendamm, der einst eine so stille, fast einsame Promenadenstraße war, gibt es Dutzende von Restaurants und Cafés, die alle auf die geschmackvollste Weise ausgestattet und durch Terrassen bis zur Straße verlängert sind. Wenn über der eigentlichen Riesenstadt Berlin das Schweigen der Nacht ruht, wenn das sinnbetörende Geräusch verstummt ist, das Millionen fleißiger Hände am Tage hervorbringen, dann erst beginnt das nächtliche Leben dieses verwöhntesten Viertels von Berlin. Man sitzt im Freien, man sieht die Wipfel der Bäume über sich und sieht die Sterne am Himmel funkeln. Man kann sich also der Natur nahe fühlen, und manches lyrische Gedicht ist an diesen Stätten mit mehr oder weniger Erfolg zum Entstehen gebracht worden. Aber man verliert keinen Augenblick das beruhigende Gefühl, von allen Annehmlichkeiten und Verweichlichungen der Großstadt umfangen zu sein. Im Hintergrund läßt ein ungarisches Orchester, dessen Mitglieder vielleicht in Spandau und Prenzlau zur Welt kamen, melancholische Weisen ertönen, und schlägt man die Blicke von seinem Eisgetränk auf, um sie seinen Nachbarn zuzuwenden, so sieht man die aller-aller-neusten Moden beim weiblichen und männlichen Geschlecht. Die Illusion ist noch schneller beendet, wenn man den Gesprächen an den Tischen, absichtlich oder unfreiwillig, lauscht. Da ist von Prozenten die Rede, von Abschreibungen vom Kapital und von der Rentabilität neuer Unternehmungen. Man ist auch in den Sommernächten am Berliner Kurfürstendamm recht weit von der Natur entfernt, ob auch die Bäume im Winde rauschen und die Sterne lieblich am nächtlichen Himmel glänzen . . ." —

* **Der Bürgerkrieg von Zons.** Man schreibt der „Täglichen Rundschau" aus Düsseldorf: Zwischen Düsseldorf und Köln liegt abseits von allen Wegen, noch von Wall und Mauer umgeben und von den Großstädtern auf Sonntagnachmittagsausflügen angestaunt, das uralte Städtchen Zons. Man hat ihm das Etikett „Das rheinische Rothenburg" umgehängt. Diese Zonser führen ein stilles Dasein. Sie haben ihre Kirmes, die Feuerwehr feiert ihr Stiftungsfest und löscht nebenher auch einmal einen andern Brand; alle Jahre einmal wird die Geschichte von Zons um ein neues Jahr bedeutungsvoll vermehrt erzählt: mehr erfährt man draußen kaum. Eines Tages hatte aber ein Mann zu Zons einen kranken Hammel für drei Reichsmark gekauft. Es sollte Hundespeis aus ihm gemacht werden. Hinterrücks schnitt eine Frau von dem Hundebraten ein Stück ab und briet es . . . Die guten Geister von Zons fügten es so, daß das Stück anbrannte und ungenießbar wurde; die bösen Geister ließen sich dadurch aber nicht in ihrem Siegeszug aufhalten. 2 Tage danach hatten sie Trautchen Kümmelnatz anvertraut, der Mann, der den Hammel gekauft, habe aus dem Leichnam gar kein Hundefutter gemacht, nein, er habe das Fleisch als Festbraten verkauft. Trautchen erzählte es Finchen Wissenstechon, und Finchen trug es zu Sophie Mäuschenstill, die gerade zu einem kleinen, aber gemütlichen Kaffeeklatsch ging. Eine Woche danach gab es zwei Lager in Zons. Der Bürgerkrieg entbrannte, in zwei getrennten Wirtshäusern wurden die Schlachten ausgesprochen. Hie Hammelfresser! Hie Hundefutter! Am Ende kam, wie immer, die Prozessionen zum Kadi nach Düsseldorf. Wer hatte etwas gesehen? Niemand. — Wer hatte etwas gesagt? — Ich nicht! — Ich auch nicht! — Wer hatte etwas gehört? — Wir alle! — Das Tribunal wurde zu Zons, die Parteien standen sich gegenüber und schworen auf ihren guten Glauben. Besagter Hammel, auf den alle zurückkamen, konnte leider nicht vernommen werden, da er keine Lust hatte, sich wieder als lebendiger Hammel unter die Zonser zu mischen. Was war zu machen? Schließlich wurde der Mann, der den Hammel dem Leibe der Zonser eingefügt haben sollte — er war angeklagt, nicht die Klatschbasen —, freigesprochen. Und das Ganze wäre ausgegangen wie das Hornberger Schießen, wenn nicht ein Zeuge, obwohl er auf die Heiligkeit des Ortes verwiesen war, gelacht hätte. Weil er entgegen der allgemeinen Meinung an Gerichtsstelle die Sache für ungeheuer komisch hielt, wurde er in eine Ordnungsstrafe genommen. Der Hammel hatte sein Opfer. —

* **Eine hundertjährige Strafe.** Mit ungeduldiger Spannung erwartet das zwölfte Regiment der britischen königlichen Lanzenreiter, das gegenwärtig in Potchefstroom in Transvaal in Garnison liegt, den Ablauf dieses Jahres, denn mit dem neuen Jahre wird eine Strafe verbüßt sein, die der Herzog von Wellington vor einem Jahrhundert über das Regiment verhängt hat. Während des spanischen Krieges hatten die Lanzenreiter ein Kloster überfallen, hatten geplündert und die Nonnen mißhandelt. Als der Herzog davon erfuhr, bemächtigte sich seiner ein maßloser Zorn: er ließ sofort sein Pferd satteln, sprengte im Galopp zum Lagerplatz des Regiments und ließ die Lanzenreiter in Paradeuniform antreten. Vor der ganzen Truppe aber verurteilte er nun die „zwölften Lanzenreiter des Königs" zu einer eigenartigen Strafe, die genau 100 Jahre währen sollte. „Jeden Abend", so rief der Herzog den Soldaten zu, „wird die Regimentsmusik zur Parade aufmarschieren und nacheinander die spanische Nationalhymne, die russische Nationalhymne, den Dessauer Marsch, die Hymne des Prinzen von Wales und dann „God save the King" spielen. Und während die Musik das spielt, werden alle Lanzenreiter stillstehen und zuhören." Seit jenem verhängnisvollen Jahre 1812 haben die zwölften Lanzenreiter, wie der „Transvaal Chronicle" ausführt, Tag um Tag diese merkwürdige Strafe verbüßt und in fast allen Teilen des britischen Weltreichs zur Abendzeit im „Stillgestanden" jene fünf Hymnen angehört. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Uebungsstunden usw. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung" „Erscheinen notwendig" u. dergl. werden gestrichen

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch den 26. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung der Obmänner und der Austrägerinnen der „Volksstimme" in der „Zerbster Bierhalle". Die Bezirksleitung.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 27. Juni, abends 8½ Uhr, findet bei Lüchtefeld eine Sitzung statt. 263

Kinderschutzkommission. Am Freitag den 28. Juni, abends 8 Uhr, findet im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, eine Sitzung sämtlicher Kinderschutzkommissions-Mitglieder statt. 263

Arbeiter-Samariterkolonne. Oeffentliche Prüfung am Montag den 1. Juli, abends 8½ Uhr, bei Holtz, Tischlerkrugstr. 22. 1065

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Abt. Buckau. Freitag den 28. Juni, nach dem Turnen, Versammlung in der „Thalia". —

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Annabad. 301

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Arbeiter-Radfahrerverein, Abt. Sudenburg. Sonntag den 30. Juni Tour nach Bernburg. Abfahrt 6 Uhr vom „Eiskeller". 1081

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Wilhelmstadt. Mittwoch den 26. Juni, abends 8½ Uhr, Delegiertenwahl zum Bundestag im „Luisenpark". 1071

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 29. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Schütze. 1070

Lemsdorf. Arbeiter-Radfahrer. Freitag den 28. Juni, abends 8 Uhr, Komiteesitzung bei Cäsar. 1077

Olvenstedt. Radfahrerverein Voran. Donnerstag den 27. Juni außerordentliche Versammlung bei K. Frohme. 1073

Althaldensleben. Gesangverein Maienluft. Donnerstag den 27. Juni Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. 1075

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 27. Juni Mitgliederversammlung bei M. Bollmann. 1069

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- stetig, gut 230—233, Kolben Sommer- gut ———. — Roggen inländischer flau, gut 200—203. — Gerste, hiesige Chevalier, gut ———, feinste über Notiz, do. Landgerste gut ———, ausländische Futtergerste gut 165—169. — Hafer inländischer gut 205—207. — Mais runder fest, gut 160—164. —

Viehmarkt.

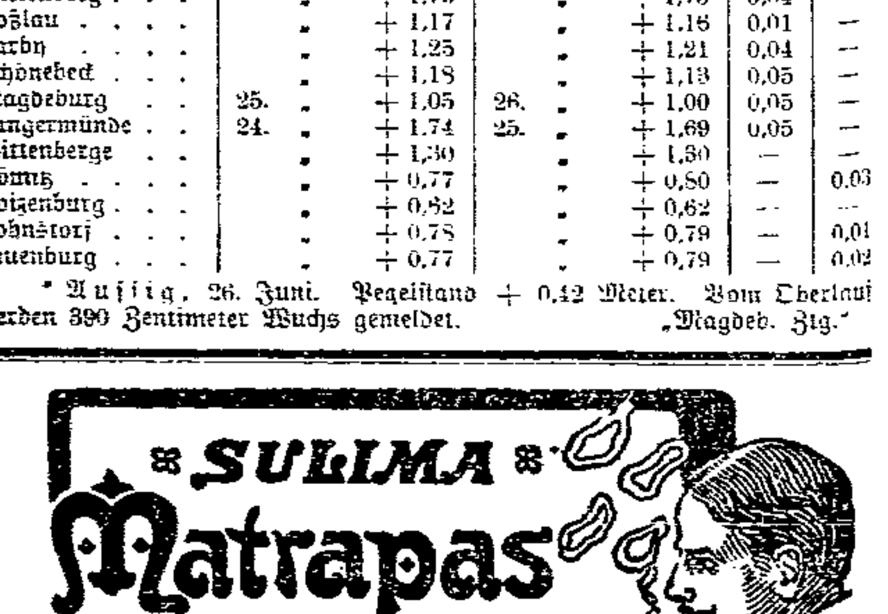
Magdeburg, 25. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 400 Rinder, und zwar 50 Ochsen, 124 Bullen, 226 Färsen und Kühe, 411 Kälber, 274 Schafvieh usw., 2224 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48—54 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—51 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—44 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36—40 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—51 Mk., b) vollfleischige jüngere 44—50 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—43 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 46—51 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 41—48 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39 bis 44 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—38 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 30—33 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ——— Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast 74—85 Mk., b) feinste Mastkälber 60—65 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 51—60 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 43—49 Mk., e) geringe Saugkälber 35—42 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 41—44 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe ——— Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 33—37 Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58 Mk., Schlachtgewicht 72—73 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58 Mk., Schlachtgewicht 72—73 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 56—58 Mk., Schlachtgewicht 70—72 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 54—56 Mk., Schlachtgewicht 67—70 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 50—53 Mk., Schlachtgewicht 63—66 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 50—54 Mk., Schlachtgewicht 62—68 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 46—51 Mk., Schlachtgewicht 58—64 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 75 Rinder, 60 Kälber, 30 Schafe, 200 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	23. Juni	—	24. Juni	— 0,01	—	—
Laun	„	— 0,09	„	— 0,14	0,05	—
Budweis	„	— 0,02	„	— 0,06	0,04	—
Prag	„	+ 0,42	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	24. Juni	+ 1,10	25. Juni	+ 1,10	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,14	„	— 0,20	0,06	—
Trotha	„	+ 1,38	„	+ 1,36	0,02	—
Alsleben	„	+ 0,96	„	+ 0,86	0,10	—
Bernburg	„	+ 0,48	„	+ 0,42	0,06	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1,40	„	+ 1,38	0,02	—
Calbe Unterpegel	„	+ 0,10	„	— 0,03	0,13	—
Grizehne	„	+ 0,25	„	+ 0,13	0,12	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	24. Juni	+ 0,39	25. Juni	+ 0,30	0,09	—
Elbe.						
Pardubitz	23. Juni	— 0,46	24. Juni	— 0,55	0,09	—
Brandeis	„	+ 0,11	„	+ 0,02	0,09	—
Melnik	„	+ 0,43	„	+ 0,33	0,10	—
Leitmeritz	„	— 0,07	„	— 0,24	0,17	—
Aussig	24. „	+ 0,18	25. „	+ 0,01	0,17	—
Dresden	„	— 1,26	„	— 1,29	0,03	—
Torgau	„	+ 0,81	„	+ 0,72	0,09	—
Wittenberg	„	+ 1,79	„	+ 1,75	0,04	—
Roßlau	„	+ 1,17	„	+ 1,16	0,01	—
Barby	„	+ 1,25	„	+ 1,21	0,04	—
Schönebeck	„	+ 1,18	„	+ 1,13	0,05	—
Magdeburg	25. „	+ 1,05	26. „	+ 1,00	0,05	—
Tangermünde	24. „	+ 1,74	25. „	+ 1,69	0,05	—
Wittenberge	„	+ 1,30	„	+ 1,30	—	—
Dömitz	„	+ 0,77	„	+ 0,80	—	0,03
Boizenburg	„	+ 0,62	„	+ 0,62	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,78	„	+ 0,79	—	0,01
Lauenburg	„	+ 0,77	„	+ 0,79	—	0,02

* Aussig, 26. Juni. Pegelstand + 0,42 Meter. Vom Oberlauf werden 390 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Ztg."



Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 8 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren auf Kredit.
Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben
ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg-Neustadt
Bodensteiner Pilsner Art
Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus
Gernrode a. H.
GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei :Hadmersleben:

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

∴ **Brauerei** ∴
Wallbaum & Co. G. m. b. H.
ff. Hell. Bier, vzgl. Karamelbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Kaiser Wilhelm-Automat
Breiteweg 103.

Automat
„Kaiser Otto"
Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 8. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Niemann, Gustav, Salbke.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
C. Heinze Deutsch-Porter, Altbier, Weißbier.
Fr. Meißner Doppelbier, Weißbier Karamelbier.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto
Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.
Willy Axt, Hohepfortestr. 63.
Walter Borstel, Hohepfortest. 51a
Hammerschmidt, Feld-u. NeueSt. E.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit.
Fr. Nuthmann, Rogätzerstr. 79
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8

Dentisten

Otto Danneberg, Altemarkt 31 Ecke Breiteweg bei Hirt.
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 29.
Zähne Franz Jacobi II Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II
Zähne Max Seidel Wilhelmstr. 19 II
Zähne Fritz Peters Breiteweg 232, Tel. 5356.
Zähne Eugen Hopf Bahnhofst. 32

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferstr. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264
Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Friedrich Marr, Lübeckerstr. 103

Fischhdlg., Delikat.

Carl Bethge Weinbergstr. 26 u. Moldenstr. 26.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Kolig, Karl, Köthener Str. 12
Hendel, A., Hohe-Pfortestr. 2. -S
Johann Paustian, Breiteweg 99.

Fischgroßhandlung Aug. Richter
Größt. Spezialgesch. d. Provinz, Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.

Schulz, O., Sud., Halberstdstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Petersbg. 8, Spz. Th. Wstw., 5% R.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
E. Braune, Olvenstedterstr. 43 a.
G. Breidenstein, Stettinerstr. 6.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
A. Dieck Ww., Faßlochsberg 15.
Flickel, Wilh., Buckau, Sudenburgst. 1
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
K. Hahmann, Altes Fischufer 55.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Alfred Meusel Große Diesdorferstr. 10.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
A. Ronniky, Ebendorferstr. 49.
Herm. Roß, Stettinerstr. 20.
W. Steuer, Gr. Diesdorferst. 19-20
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlchsbg. 20, NeueSt Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
W. Trapp Berlinerstr. 16-17, Spez. Tragana Leberwurst, ges. gesch.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr 34
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1
Gg. Zschetzsche Coquistr. ff. Fleisch-u. Wurstw

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Eisenw. Gr. Diesdorferst. 29
F. W. Wolff, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 231

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, R., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobsförderecke.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 65.

Patentbüro Peters
Prälatenstr. 29. Telef. Nr. 3718. Magdeburg.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, E., B., Schöneb Str. 103

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9/10.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Grenau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Gebr. Schulz, Stendal, Frommhagenst. 14
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.
Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41.
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39
Thale a. H.: Joachimstr. 29.
Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.

Schuhwarenhaus
Wilhelm Berlin
Reell. Ware, solide Preise
Altemarkt 28

Herm. Müller, Immermannstr. 12.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 87.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
J. Kaufhold, Olvenstedterstr. 27.
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
E. Nitschke, Olvenstedterstr. 31.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Hohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, Backen, Schöneb.-Str. 93
Schöne, Sudenbg., E. Schäffer-u. Weberstr.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehof 3.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
E. Gericke Schönebeckerstr. 94.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.

Zahnateliers

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56 a.
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Hauschild Gr. Diesdorferstr. 228
W. Vorbeck künstl. Zähne, etc. Alte Markt 17
Zähne Kopetzky Berlinerstr. 10
Zähne W. Lütge u. Frau Gr. Diesdorferstr. 230

Groß-Salze

Adler-Apotheke: Adler-Drogerie
W. Haseloff, Manufakturwaren.
Karl Stener, Kolonialwaren.
Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren
A. Hicketier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schulle, Sarg- u. Möbelmag.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk
G. Naumann, Kohlen, Briketts, T. 18
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartk.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Hahn, Möbel-, Sarg-u. Bautischl.
P. Rehse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinhold & Sohn Arbeiter-Garderobe.

Stadt-Theater
tägl. Lichtspiele
Mittwoch u. Sonnab. Programmw.

+ **Oskar Michael** Löwen-Drogerie.

Otto Vogel Fahrräder Waagen u. Gewichte
G. Lippold Eisenw. und Haushaltartikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuw. Repart. Spez. Arbeiterstiefl.
P. Pickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
M. Mattsiedt bill. Bezugsqu. i. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.
Kino-Salon Düstertor 6 **Aschersleben** Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer
Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
F. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Hermann Helbig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Lüngen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Lüngen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.
E. P. Gerstemann, Koln., Flaschenb. ½ Lt.
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gampe, Bäcker-u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker-u. Konditorei
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw
O. Hellige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake
Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy, Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 1.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Habener, Arbeitergarderobe.
M. Hart Manufakturwaren u. Arbeitergarderoben.
M. Meissner Arbeitergarderoben, Schuhwaren
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flinth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Erich Daul, Bäckerei.
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

:: CARL BATHGE ::
Frz. Dierkopf Manufakturw., Putz u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Genthin

Aktien-Brauerei
ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Röpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter, Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine. Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Repr.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maß.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw.. Reparatr.

Neuhaldensleben

Burgwallbrauerei Malz- u. Weißbier, Brausen
Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer

Kaufhaus L. Friede
Manufakt. u. Modewaren
Damenputz, Schuhw., Möbel

Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr.-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf
:: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

G. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Bopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
O. Keil Nachf. Haus-u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß- Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg.
Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
E. Tjarks Betten, Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
F. Zwickert, Manufakt.-u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

Dampfmolkerei Pömmelte

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Gebr. Gohn Tuch-Manufaktur, Herren-Damen-Konf.
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Kaufhaus Siegfried Kaspary.

Salzwedel

Allgemeiner Konsum-Verein.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.

Verlangt Scheuer's
Doppel Ritter Kaffeezusatz.

W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
E. Hummel, Brot-, Feinbck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
R. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. Böttcherstr. 55
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a
Fritz Lange, Roßschlächterei.

Weitsch Sparseife
— ist doch die beste! —

Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Weisleberstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
: Orlowsky, Färberei :
Max Leue, Fleischerei.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Kellig, Kolonialw., Konserven.
A. Menecke, Kolonialw. Bahnhofst. 32
F. Ketscher. Korbw. Kinderwag.
Möbel-Einrichtungen | **G. Deicke** 60 Zimmer
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wullstein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
G. Fuhrmann, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
R. Tausendschön, Woll- u. Manufktw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Brauerei Gebr. Niemann
Staßfurt

Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-Hs. Schulzenpl. 2b
H. Hoffmann Schuhwarenhaus Schäfereiberg 16.
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49
Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hähnel, Eugen, Cigarren-Tabak.
O. Meibaum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleiß, Fahrradhandlung.
Berndt, Wilh., Kapellmeister.

Ludwig Friede
Manufaktw., Konfektion
Mitglied d. allg. Konsumvereins

O. Borstel, Materialw., Uenglingerstr. 1.
Karl Köhn, Obst, Südfruchthdl. Schadewachtenst. 26
Holl, Beschl., Marienk. 2, Wüstenwerthst. 12
G. Päßmann, Tap., Linol., Wachst.
H. Bittkau, Töpfermst., Tonwh., Hallst. 25
Th. Strauchmann, Wäsche, Wollw.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schützenst. 21
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
Fürstenhof-Kino.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt
Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl.
Inh. Georg Riedel.
F. Paarmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard.
Spezialität: Arbeitskleidung.
Wilhelm Fruhner
Hüte, Mützen, Pelzwaren.

R. Paasche Nchf. Hüt., Mütz. Pelzwar.
F. Giesecke, Marienkirchstr. 8.
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest. 48.

Kaufhaus Gustav Bohrin
billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.

Kuntzmann & Co.
Kurzwaren, Trikotagen
Wäsche :: Tapisserie

M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.
Wilhelm Rudolphi
Manufaktur- u. Modewaren.
Carl Streich Breitestr. 30 Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ullrich Schulbüch., Kontorart. und Papierhandlung.
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöcke.
G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Platze Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 79
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
Hermann Voigt, Wäschefabrik.
N. Günther Breitestr. 87. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumpffabr
F. W. Henning, Möbelfabrik
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stendal. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenhs.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch. etc
Otto Nothmann, Kolonialw.
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei u. chem. Waschanst
G. Stabenow, Fleischermeister.
P. Altrock Spezialgeschäft für Käse, Butter, Schinken.
Fritz Ehlert Kolonialwaren Arneburgerst.
O. Lahmann, Cig. Tabak, Wein, Spiritus

Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken:
„Siegerin"
„Palmato"
„Mohra"

Odeum's Ballokal u. Kino. Jede Woche 2× Progrwsl.
Reupke A. Wohlfarth's Nchf. Fleischerm. Breitest. 10
Alb. Träder Nchf. Rich. Weber Cig.-Haus

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw.
Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Otto Lemme.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.

Brauerei Thale A.-G.
THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Sabrbier, Kolonialw., Kurzw.
Ww. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw
Fr. Bollmann, Kornbranntweinbr.
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. Musikw.
Gebr. Schuhardt Kornbranntw.-brenn. Gegr. 1756
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Carl Diedrich, Manufakt., Modew.
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstwar. Lief. versch. Konsumv.
Kaufhaus Arthur Stein
R. Kirsten Koks, Kohlen Briketts

Von heute an!

Bouillon-Würfel — Suppen-Würfel

Gratis-Kostproben

in der Lebensmittel-Abteilung!

Kronen-Bouillonwürfel . . . . . 10 Stück **40** Pf.

Kronen-Suppenwürfel . . . . . Stück **10** Pf.

Gebr. Barasch

Möbel!

Zwecks Räumung

verkaufe verschiedene

Zimmer-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen und einzelne Möbel

auffallend billig

unter langjähriger Garantie.

Büffetts	75,	85,	120,	300
Schreibtische	25,	40,	65,	150
Salonschränke	70,	90,	120,	200
Betten	15,	25,	40,	55, 90
Chaiselongues	20,	25,	32,	50
Bücherschr.	32,	45,	75,	95, 200
Umbaue	25,	40,	65,	150
Trumeaus	22,	36,	45,	75
Pfeilerspiegel		6,	12,	18
Kredenze		40,	65,	85
Stoff- u. Plüschsofas		35,	55,	100
Salongarnitur	90,	120,	175,	250
Schränke	28,	36,	45,	65
Schränke, echt, m. Spiegel			45,	75
Vertikos		28,	40,	65
Stegtische		8,	15,	25
Ausziehtische		18,	25,	45
Ausziehtische mit 4 Auszügen				55
Serviertische		8,	15,	25
Rohrstühle		3,	5,	8
Lederstühle, echtes Leder				8
Schreibstühle		8,	12,	15
Küchenschränke		22,	28,	38
Blumenkrippen			8,	13
Palmenständer		4,	6,	8, 12

Schlafzimm., echt eiche jetzt **200**
Speisezimm., echt eiche jetzt **280**
Herrenzimm., echt eiche jetzt **180**
Salons, eiche, mahag., nußb. **300**
Küchen, modern **50**

alle 4 Zimmer und Küche fertig zusammengestellt jetzt nur **1000 Mark.**

2654 — Haupt-Möbel-Magazin — **Breiteweg 188, Hofgebäude.**

Eine gr. Niederlage ist zu vermiet.

Donnerstag früh eintreffend:

Eine Ladung frische Erdbeeren

Vorzügliche Früchte zum Einmachen!

Korb ca. 6 Pfund brutto **2.00** Mark

Gebr. Barasch

Heiratslustige

kaufen Schränke, Vertikos, Bettstellen, Trumeaus, Küchen und komplette Zimmer im Möbelmagazin

Johannisberg 8, Ecke Knochenhauerufer

Paul Dupont, staatl. gepr. Tischlermeister.

Bequeme Zahlungsweise. 2682 Bequeme Zahlungsweise.

Echt gold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mk. Dreiengelstr. 1. 2589

Sächs. Maschinen-Industrie Vernickelung und Emaillierung

Rich. Kruse

Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstrasse 103

Erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen

Riesen-Auswahl = Teilzahlung

Künstliche Zähne und Plomben 2668

erhält man in jeder Preislage bei

Robert Volk

Sudenburg, Halberstädter Str. 114.

Bei **Fritz Böhme,** Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr., findet man die größte Auswahl in **getragenen** sowie auch in **neuen** 2683

Schuhwaren.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 2556

Jakobstraße 17, 1. Et.

Elegante Maßanzüge von Herrschaften, sehr wenig getr., sowie Hosen, seidene Westen, Ueberzieher und Gesellschafts-Anzug kaufen Sie am besten nur bei

Zucker, Peterstr. 2.

Buckau. Für Damen! Buckau.

Sämtliche Bedarfsartikel für Damen, als: **Irrigatoren** und **alle Ersatzteile** dazu, **Damenbinden und -gürtel, Wochen- und Kinderpflege-Artikel, Gummiunterlagen, Verbandwatte,** 1/2 Pfd. **50** Pf., erhalten Sie billig und von bester Qualität bei

Otto Falke, Thiemstr. 7, Reformhaus.

Lager aller Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Auf künstl. Blumen

— Glas, Porzellan, Majolika — 2730

50 Proz. Preisermässigung

H. Gemsjäger Nachf., Breiteweg 69/70.

Zahnziehen in den meisten Fällen schmerzlos.

Zähne von Mk. **2.00** an, Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse von Mk. **1.00** an, kunstvolle Plomben von Mk. **1.00** an.

2553 **Spezialität:** Kronen- und Brückenarbeiten.

Institut für Zahnleidende

Eugen Hopf, Dentist Bahnhofstr. 32.

Sprechzeit: Wochentags von 9—7, Sonntags von 9—1 Uhr.

Krankenkassen. Krankenkassen.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Für die Reise und für die Ferien

ist das unentbehrlichste Kleidungsstück der

Wetterkragen oder die Pelerine.

Sie finden bei mir eine außergewöhnlich große Auswahl, passend für jedes Alter und in jeder Preislage. — Ferner empfehle ich

Rucksäcke

für groß und klein, letztere schon für **35** Pfennig. Außerdem

Reisemützen

Hüte, Schirme, Stöcke

Kühle Kleidung

für die

heißen Tage.

Die besonders reiche, elegante Auswahl, welche ich in Lüster, Alpaka, Leinen x. in Sakkos, Westen, Hosen, Blusen und kompletten Anzügen am Lager habe, ermöglichen es Ihnen, genau das Passende nach ihrem Geschmack zu finden. 2516

Spezialgröße für korpulente und schlanke Herren.

Konfektionshaus

Ehrenfried Finke

Raucht

Kleine Sachsen

Das **„Juwel"** aller 2 -Pfg.- Zigaretten. R23

Nur echt mit Firma „Juwel" Dresden.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Unsern werten Mitgliedern in

Burg

zur gefälligen Kenntnisnahme, daß am Kanal ein Kahn

:: bester böhmischer ::

Braunkohlen

zur Entladung bereitliegt. Die Qualität ist ganz vorzüglich, der Zentner 68 Pfg. ab Kanal.

Wir können nur empfehlen, sich den Bedarf aus diesem Kahne zu sichern, und wäre es uns sehr angenehm, wenn die Mitglieder sofort ihre Bestellungen in den Verkaufsstellen abgeben würden.

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen 2591 Richter, Königstr. 17, I.

Alte Kanarienhähne, junge u. alte Weibchen sowie **bessere Sänger** kaufe fortwährend zu höchstem Preise. 2494

J. Tischler, Annastraße 25

---

1 gebr. Sofa, wie neu, **1 gebr. Sofatisch u. Stühle, 1 gebr. Bettstelle m. Matr., 1 gebr. Plüschgarnitur und Spiegel, reell gearbeitetes Plüschsofa** hochfein, alles fabelhaft billig.

E. Ihlow, Moldenstr. 1a.

Neue und getragene

Straßen- u. Gesellschaftskleider

in großer Auswahl 2555

Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Hochaleg. Bühnen- u. Straßenkleider spottbillig nur bei

Zucker, Peterstraße 2.

Für Damen separater Eingang im Hausflur. 2721

Gold-Doppeldeckel-Herrenuhr 585gest., 3 Jahr Garantie, 65 Mk. **Dreiengelstraße 1.**

Laden mit Wohnung zu vermieten Wagestraße 8.

Gutgeh. Wäsche-Roll-Geschäft verbund. mit **kleiner Materialwarenhandlung,** beste Lage, altershalber preiswert zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufer erbeten unter Postlagerkarte 27, Magdeburg-Buckau. 1831

Fuhren aller Art, auch nach auswärts, werden angenommen.

Aug. Sixtus Nachf.

G. Winterfeld, Lemsdorf. 1892

Herren-Fahrräder billig zu verkaufen 2648 Grimmig, Junkerplatz, parterre

---

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. **Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I.** 2591

Sohlleder- Ausschnitt, Gummiflecke, Schäftestepperei empfiehlt **Heinr. Gerecke, Feldstr. 61**

Eine nußbaum Wirtschaft

bestehend aus Kleiderschrank, Vertiko mit Spiegel, 1 feines Plüschsofa, 1 Sofatisch, 1 Trumeau mit Stuhl, 4 Stühlen, Bettstelle, engl., mit Matratze, Waschtoilette mit Spiegel, 2 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte oder Tisch, 1 Rahmen, 1 Halter, 2 Stühlen

für nur 250 Mk.

sowie sämtliche Küchensachen, Uhr, Teppich und Gardinen.

Auch ist die Wohnung für 60 Taler zu vermieten, evt. auch möbliert.

Außerdem zwei gute **Federbetten,** Daunen, sowie **1 Herren- u. Damenrad** und **1 Kinder-Sitz- und Liegewagen** zu verkaufen. 2510

Friedrich Lorenz

Peterstr. 17, H. part.

bringen. Allerdings nehmen die hiesigen Leser solche faulen Witze nicht mehr ernst. Es lohnt durchaus nicht, auf den Inhalt näher einzugehen, da man genau weiß, wo dieses Kind geboren ist. Darüber, ob die Forderungen der Arbeiter des Hüttenwerks gerechtfertigt sind oder nicht, werden sich die Arbeiter mit den drei angeführten Zeitungen nicht herumstreiten, darüber urteilen sie selbst. Wenn da noch am Schlusse behauptet wird, daß die streikenden Arbeiter nicht wieder in den Betrieb hineinkommen, weil bereits sich Hunderte von Streikbrechern zur Arbeit im Walzwerk gemeldet hätten, so ist zu erklären, daß bis jetzt noch keiner von diesen edeln Sonnenbrüdern in Thale eingetroffen sind. Man hat also hier den Arbeiterfreunden einen ordentlichen Bären aufgebunden. In Wirklichkeit liegen die Dinge etwas anders. Die Betriebsleitung des Hüttenwerks hat sich arg getäuscht, wie aus dem Munde verschiedener Personen klar und deutlich hervorgeht. So haben sich die Herren geäußert, daß sie niemals geglaubt hätten, daß eine solche starke, geschlossene Masse im Walzwerk sich an dem Streike beteilige, denn es streikten doch Leute mit, die sonst gar nichts von der Sache wissen wollten. Es wird ihnen schon etwas bange ums Herz, das geht aus einem Schreiben, welches am Dienstag an alle diejenigen versandt wurde, welche nicht kündigten, aber trotzdem streiken. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

Thale, den 25. Juni 1912.

P. P.

Da Sie heute bereits den zweiten Tag der Arbeit ferngeblieben sind, machen wir Sie auf § 18 Absatz 2 und 3 unsrer Arbeitsordnung aufmerksam. Hiernach gelten Sie als widerrechtlich aus Ihrem Arbeitsverhältnis bei uns ausgeschieden und haben sich als entlassen zu betrachten, wenn Sie die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen. In diesem Falle wie überhaupt in jedem Falle der Auflösung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist verwirken Sie den rückständigen Lohn bis zum Betrag Ihres durchschnittlichen Wochenlohns zugunsten der Krankenkasse des Werkes. Sie haben also, sofern Sie zur Nachtschicht gehören, die Arbeit spätestens heute abend 6 Uhr, und sofern Sie zur Tagschicht gehören, die Arbeit spätestens morgen früh 6 Uhr wieder aufzunehmen. Im Falle Ihres Fernbleibens wird Ihnen bei der Lohnabrechnung ein Wochenlohn in Abzug gebracht. Außerdem entgehen Ihnen dann auch die Ansprüche an unsre Wohlfahrtskassen.

Furcht vor Belästigungen kann als Entschuldigungsgrund für das Fernbleiben nicht angesehen werden, da für reichlichen Schutz der Arbeitswilligen gesorgt ist und jede Belästigung derselben auf das strengste verfolgt wird.

Die Achtstundenschicht ist vorläufig aufgehoben und es wird bis auf weiteres nur in zwei Schichten (Tag- und Nachtschicht) gearbeitet.

Eisenhüttenwerk Thale, Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.
Brennecke. Cramer.

Es sieht sehr trübe im Walzwerk aus, denn von den acht Walzen im Neubau und elf Walzen im alten Bau sind in jeder Werkstatt nur je eine notdürftig im Betrieb. Die Maschinen werden indes alle in Bewegung gesetzt; der Qualm steigt im Bodethal empor und soll ebenso vortäuschen, im Betrieb sei alles in Ordnung, wie der Qualm in der bürgerlichen Presse Unklarheit schaffen soll. Neue Arbeiterfreunde sind nun jetzt zur Hilfe herangezogen: die katholischen Arbeiter tauchen auf. Für Mittwoch nachmittag und abend sind zwei Versammlungen im „Forsthaus" angesetzt, zu welcher alle katholischen Arbeiter, alle Nichtorganisierten nebst ihren Frauen eingeladen sind. Nach der Bekanntgabe des Inserats will ein katholischer Gewerkschaftsbeamter Kirch (Berlin) über die Lohnbewegung auf dem Hüttenwerk reden. Im lokalen Teile wird im Bericht darauf verwiesen, daß die Katholiken kein Recht haben, mit den „sozialdemokratischen" Gewerkschaften und den Gewerkvereinen zu streiken. Es wird im Bericht offen zum Streikbruch aufgefordert und es soll auch in der Versammlung geschehen. Die Katholiken wollen selbständig vorgehen und ihre Forderungen stellen, das heißt: Erst Streikbruch verüben, ihren Kollegen in den Rücken fallen, und dann später fleißig arbeiten und beten. Die katholischen Arbeiter werden sich wohl diesen Schritt reiflich überlegen, trotzdem ihnen reicher Gendarmerieschutz in Aussicht gestellt wird. Die Streiklage ist im allgemeinen unverändert. Auf den Straßen herrscht die größte Ruhe und Ordnung. Nur dort, wo Polizei und Gendarmen zusammenstehen, da gibt es Neugierige, auch Menschenansammlungen, die nicht da wären, wenn das starke Polizeiaufgebot fehlte. Aus den Wartesälen der Bahnhöfe werden unbeteiligte Personen entfernt, wenn sie dort einmal trinken oder rasten wollen; ja sogar den Zugang sperrt man Leuten ab, die dort geschäftlich zu tun haben. Das Schützenfest, welches nächsten Sonntag stattfinden sollte, ist wegen des Streikes verschoben. Hoffen wir, daß der Streik mit dem Siege der Arbeiter endet, dann kann auch das Schützenfest stattfinden. —

Weferlingen, 26. Juni. (Ein folgenschwerer Unglücksfall) ereignete sich am Dienstag morgen. Auf dem Kalischacht Braunschweig-Lüneburg in Grasleben, Abteilung Heidwinkel, war der Betriebsaufseher R. Kulp aus Weferlingen damit beschäftigt, Dynamitpatronen, die nicht explodiert waren, zu verbrennen. Er schüttete die Munition auf einen Haufen und zündete diesen an. Kulp war nun so leichtsinnig, neben dem Feuer stehenzubleiben. In der Munition muß noch ein Zünder vorhanden gewesen sein, denn plötzlich explodierten die Patronen und Kulp wurde buchstäblich zerfleischt. Eine Hand wurde vollständig abgerissen, der Kopf und der Oberkörper zerfleischt. K. wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Helmstedter Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. —

— (Wegen Verbrechens im Amte) stand am Dienstag vor dem Schwurgericht in Stendal der Amtsgerichtssekretär Willi Rosentreter aus Weferlingen. Ihm wurde zur Last gelegt, 1910 und 1911 in Weferlingen in fortgesetzter Handlung Gelder, die er als Rendant der Gerichtskasse in Weferlingen erhalten hatte, unterschlagen und die zur Buchung dieser Einnahmen bestimmten Register gefälscht zu haben. Ferner wird ihm vorgeworfen, 1910 bis 1912 ihm als Beamter anvertraute und zugängliche Urkunden beiseitegeschafft bzw. dem ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb entzogen zu haben. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Darauf erkannte auch der Gerichtshof unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. —

Westeregeln, 26. Juni. (Feuer.) Starke Rauchwolken stiegen am Montag nachmittag ¼3 Uhr zum Horizont empor. Es brannte das Stallgebäude der Witwe Körtge in der Gartenstraße. Im Nu stand das ganze Gebäude in hellen Flammen, so daß die Feuerwehr alles niederreißen mußte, damit das dicht danebenstehende Wohngebäude vor den Flammen bewahrt blieb. Die beiden an den Hydranten geschraubten Schlauchlinien lieferten zur Bekämpfung des Feuers zuwenig Wasser. Erst als die Spritze der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr aus dem großen Bürgerteich den Schlauchlinien Wasser zuführte, war es möglich, dem Feuer gehörig zu Leibe zu gehen, so daß ein Umsichgreifen verhindert werden konnte. Das Feuer soll durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden sein, was aber noch nicht festgestellt ist. Da hier gerade Landwehrfest stattfand, wurde durch den Alarm der ganze Platz geräumt. —

Wulferstedt, 26. Juni. (Ein „freundlicher" Wirt und ein eifriger Amtsdiener.) Es lag unserm Reichstagsabgeordneten, Genossen Brandes, viel daran, nach der Schlanstedter Versammlung, über welche die „Volksstimme" gestern berichtete, sich noch in einem andern Orte 1 Stunde mit Gesinnungsfreunden zu unterhalten. Die hiesigen Parteigenossen waren sehr angenehm berührt, als sie von der Absicht des Genossen Brandes erfuhren, am Abend in Wulferstedt mit vorzusprechen, und eine stattliche Zahl fand sich denn auch im Garten des Restaurateurs Kreyer ein. Lieber wäre ihnen eine öffentliche Versammlung gewesen, deren Abhaltung jedoch der Gastwirt verweigerte. Von einer Versammlung konnte aber auch keine Rede sein, da Genosse Brandes erst um ½8 Uhr kam und bereits um 9 Uhr fort mußte, um von Neuwegersleben aus den letzten Zug zu erreichen. So wurden denn beim Glase Bier eine Anzahl Erinnerungen ausgetauscht, Fragen gestellt und beantwortet, ernste und heitere Gespräche gepflegt. Gerade als Genosse Brandes im Begriff war, Abschied zu nehmen — es war bereits 9 Uhr vorüber —, kam der Ortsdiener in den Garten und schrie die Gäste in höchster Aufregung und mit der ganzen Kraft seiner Lungen an: „Ich biete Polizeistunde; spätestens in 10 Minuten hat jeder das Lokal zu verlassen!" Schallendes Gelächter der sämtlichen Anwesenden über diese komische Situation war die Folge, wodurch der Ortsdiener noch aufgeregter wurde. Einzelne versuchten ihn zu beruhigen, doch ohne Erfolg. Immer wieder schrie er in den Garten: „Also in 10 Minuten!" Auch den Genossen Brandes schrie er an, und erst als dieser ihm bedeutete, wie er sich als Beamter dem Publikum gegenüber zu verhalten, wie er hier gar nichts zu sagen, sondern sich wie die andern Gäste zu bewegen habe, da erst lenkte er ein, machte zugleich aber das Geständnis, der Gastwirt habe ihn rufen lassen, weil eine nicht genehmigte Versammlung tage. Diese Mitteilung war dem Wirte sehr unangenehm. Die Wulferstedter Bevölkerung wird aber ihre Konsequenzen daraus ziehen. Schlimm genug, wenn die Gastwirte im Orte den größten Teil der Bevölkerung ihre Lokale zu ernster Versammlung verweigern. Schlimmer aber, daß ein Gastwirt seine Gäste fälschlich beschuldigt und in der vorstehend geschilderten Weise behandelt. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. Juni 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Stern. Beisitzer der Arbeitgeber: Fabrikdirektor Viett und Fuhrwerksbesitzer Wöhler; Beisitzer der Arbeitnehmer: Schmied Sievers und Töpfer Hasse.

Strittige Vereinbarung. Der Kunstmaler E. klagte gegen den Friseur Wehrhahn, welcher nebenbei einen Handel mit Oelgemälden betreibt, auf Zahlung von 180 Mark rückständigen Lohnes und für die Zeit vom 5. bis 8. Juni d. J. auf Zahlung von Lohnentschädigung in Höhe von 24,80 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Der Beklagte war bereit, noch 18 Mark Entschädigung an den Kläger zu zahlen, im übrigen beantragte er Abweisung der Klage. Der Kläger hätte dadurch, daß er sich geweigert hätte, weiterzuarbeiten, Grund zu sofortiger Entlassung gegeben. Der Wochenlohn in Höhe von 36 Mark sei ihm immer gezahlt worden, ohne daß er Widerspruch dagegen erhoben hätte, folglich hätte er Restlohn nicht mehr zu fordern. Der Kläger bestritt, die Arbeit verweigert zu haben. Er habe sich nur geweigert, „schwierigere Bilder" zu dem sonst üblichen Preise von 1,50 Mark herzustellen, und da habe ihm der Beklagte sofort Pinsel und Palette aus den Händen gerissen und ihn gehen heißen. Im übrigen sei ein Stundenlohn von 80 Pfg. vereinbart worden. Den Wochenlohn von 30 Mark, welcher später auf 36 Mark erhöht worden sei, habe er angenommen in der stillen Voraussetzung, daß die Differenz zwischen Wochen- und Stundenlohn nachgezahlt werden würde. Die Beschuldigung, daß der Kläger die Arbeit verweigert habe, konnte der Beklagte nicht beweisen und darum verurteilte ihn das Gericht zur Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 36 Mark. Mit der Mehrforderung wurde der Kläger abgewiesen, weil er mit der Bezahlung von Wochenlohn einverstanden gewesen sei. Die Kosten haben die Parteien je zur Hälfte zu tragen. —

Ungenügende Beweise. Der Kellner und Büfettier G. klagte gegen den Restaurateur Lotze auf Zahlung von insgesamt 109 Mark Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Der Beklagte weigerte sich zu zahlen, weil der Kläger durch sein Verhalten Grund zu sofortiger Entlassung gegeben hätte. Er habe sich seinen — des Beklagten — Familienangehörigen gegenüber ungebührlich betragen, unanständige Gäste im Lokal geduldet, auch sei er öfter zu spät gekommen. Ebenfalls wurde die Höhe der Entschädigungsforderung vom Beklagten bestritten. Hierüber wurde ein im Saale anwesender Restaurateur als Sachverständiger gehört. Er bekundete, daß die klägerische Forderung, 10 Mark Verdienst pro Tonne, zu hoch bemessen sei. Nach seiner Meinung sei, wenn reell geschenkt wird, nicht mehr als 44 bis 45 Mark pro Tonne herauszuschlagen. Der Kläger will 50 Mark erzielt haben. Die Beschuldigung, daß der Kläger Grund zu sofortiger Entlassung gegeben habe, konnte der Beklagte nicht genügend beweisen, und daraufhin verurteilte ihn das Gericht zur Zahlung von 74 Mark. Das Gutachten des Sachverständigen wurde als Grundlage zur Berechnung der Entschädigungsforderung genommen. —

Vertauschte Decken. Der Fuhrwerksbesitzer Hübner hatte seinem Kutscher T. 16 Mark für zwei Pferdedecken vom Lohn gekürzt. Dieses ließ sich T. nicht gefallen und klagte dieserhalb auf dem Gewerbegericht. Er will dieselben Decken, die ihm beim Arbeitsantritt übergeben worden sind, auch wieder zurückgegeben haben. Dagegen behauptete der Beklagte, daß die Decken nicht sein Eigentum und minderwertiger seien als die seinigen. Die klägerische Darstellung wurde von dem als Zeuge vernommenen Bruder des Klägers bestätigt. Er habe die Decken etwa zwei Jahre in Gebrauch gehabt und kenne sie genau wieder. Dessenungeachtet nahm der Kläger einen Vergleich auf 11 Mark an, welchen Betrag der Beklagte sofort zahlte, und ließ seine Mehrforderung fallen. —

Nichtige Vereinbarung. Die Näherin R. klagte gegen die Firma Schädlich auf Zahlung eines Wochenlohns in Höhe von 11 Mark. Die Klägerin hatte eine Woche aussetzen müssen und dafür sei ihr auch kein Lohn gezahlt worden. Der Beklagte erklärte, mit seinen Näherinnen vereinbart zu haben, daß nur tatsächlich geleistete Arbeitsstunden bezahlt würden. Er habe das wiederholt so gehandhabt und auf der städtischen Rechtsauskunftsstelle hätte man ihm gesagt, daß er dazu berechtigt sei. Der Vorsitzende belehrte ihn jedoch, daß seine Vereinbarung gegen § 122 der Gewerbeordnung verstoße und nichtig sei. Das Gericht verurteilte daher den Beklagten zur Zahlung der geforderten Summe nebst Kosten. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. Juni.

Aufgebote: Schlosser Wilhelm Schulze hier mit Emma Buhro in Ziepel. Handlungsgehilfe Feodor Erich Böttcher hier mit Margarete Herrmann in Bitterfeld. Ingenieur Georg Eichstädt in Frankfurt a. M. mit Johanna Hochgräfe hier.

Eheschließung: Revolverdreher Bruno Heiser mit Anna Kirchner geb. Paasch.

Geburten: Fritz, S. des Arbeiters Walter Schulz. Gertrud, T. des Arbeiters Heinrich Spachtholz. Annemarie, T. des Bankbeamten Ernst Böhm. Hildegard, T. des Telegraphenarbeiters Otto Schröder. Ruth, T. des Vizefeldwebels Rudolf Grosche.

Todesfälle: Witwe Emilie Wedemeyer geb. Wernicke aus Schöneberg bei Berlin, 83 J. 2 M. 18 T. Witwe Henriette Rohden geb. Schulz, 78 J. 11 M. 20 T. Witwe Wilhelmine Heyer geb. Gräfe, 73 J. 5 M. 24 T. Albertine geb. Gericke, Ehefrau des Landwirts August Meyenberg aus Beyendorf, 50 J. 1 M. 15 T. Hulda geb. Petzerling, Ehefrau des Schneidermeisters Richard Rohne, 35 J. 6 M. 28 T. Arbeiter Albert Funke, 21 J. 4 M. 5 T. Willi, S. des Restaurateurs Ferdinand Preuße, 10 J. 10 M. 10 T. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Märtens, 2 M. 26 T. Ernst, S. des Arbeiters Paul Stein, 15 T.

Sudenburg, 25. Juni.

Aufgebot: Amtsgerichtssekretär Karl Brennecke in Osterburg mit Elisabeth Duchstein hier.

Geburt: Elsbeth, T. des Handelsmanns Otto Ebeling.

Todesfall: Witwe Henriette Protzmann geb. Kestner, 71 J. 11 M. 9 T.

Buckau, 25. Juni.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm Steinbach mit Martha Wolfram.

Eheschließung: Kaufmann Otto Balkwitz in Berlin mit Katharina Meyer hier.

Geburt: Kurt, S. des Reserve-Lokomotivführers Walter Schulze.

Todesfall: Wilhelmine geb. Schwarze, Ehefrau des Streckenwärters Albert Paulenz, 45 J. 5 M. 7 T.

Neustadt, 25. Juni.

Aufgebot: Ingenieur Kurt Heinz mit Dora Hebecker.

Geburten: Gertrud, T. des Porzellanmalers Richard Opitz. Benno, S. des Hafenarbeiters August Borstel. Edith, T. des Arbeiters Friedrich Schmidt. Charlotte, T. des Herrenschneiders Emil Lässig.

Todesfall: Günter, S. des Buchdruckereifaktors Bruno Herrmann.

Aschersleben.

Geburten: T. des Ingenieurs Wilhelm Völk. T. des Drehers Ewald Hübner. T. des Schneiders Georg Lindemann.

Todesfälle: Fabrikarbeiter Gustav Böttcher, 43 J. 10 M. 17 T. Witwe Johanna Schröder geb. Kohlhaupt, 69 J. 9 M. 27 T. Agent Friedrich Zobel, 73 J. 8 M. Schuhmacher Karl Höhndorf aus Winningen, 55 J. 1 M. 15 T. Witwe Anna Matthias geb. Braune, 85 J 2 M. 12 T.

Neuhaldensleben.

Eheschließungen: Monteur Ernst Karl Hermann Goschning in Osternienburg mit Martha Melchert hier. Kaufmann Robert Otto Ernst Höltje mit Agnes Lehmann.

Todesfälle: Ernst Wilhelm Karl, S. des Arb. Ernst Meyer, 4 M. 28 T. Invalide, früherer Tuchmacher Heinrich Wolf, 75 J. 5 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarb. Friedrich Karl Koch in Gr.-Salze mit Frida Martha Schnock hier. Barbier und Friseur Ernst Willi Schmidt mit Minna Marie Oelze in Gr.-Salze. Fabrikarbeiter Paul Groner mit Frida Kostmann.

Eheschließung: Arbeiterinvalide Gottlieb Wolter mit Witwe Sophie Göde geb. Schulze.

Geburten: Gerhard, S. des Pastors Ludwig Schoenborn. Werner, S. des Klempnermeisters Willi Heptner.

Todesfälle: Arb. Franz Wolf, 25 J. Brückenwächter Alois Obst, 53 J. Arb. Heinrich Mattusch, 50 J.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von **Bleich-Soda** nur **Henkel's Bleich-Soda**

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche

Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, dass Sie wirklich **Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke **„Löwe"** erhalten.

Ueberall erhältlich!

K15

Nur 3 Tage!

Linoleum-Reste!

60 cm breit, Läufer . . .	Meter	0.65 Mk.
67 „ „	„	0.75 „
90 „ „	„	1.05 „
110 „ „	„	1.35 „
133 „ „	„	1.65 „
200 „ „ zum Auslegen	□Meter	1.15 „

Wachstuch-Decken

Barchent, mit ausgezackter Kante

60×85	60×100	70×100	85×100	100×115
50 Pf.	60 Pf.	70 Pf.	85 Pf.	1.20

2508

Wachstuch-Decken

mit Kante, Ia. Qualitäten

85×115	100×130	115×140
1.10	1.25	1.75

Wachstuch vom Stück blau/weiß

100 cm	70 cm
1.00	70 Pf.

Wandschoner . von 25 Pf. an
Tablettdecken . von 5 Pf. an
Leitungsschoner von 9 Pf. an
Küchenspitze Meter von 4 Pf. an
Schrankstreifen . . . . . Meter 4 Pf.
Tischläufer abgepaßt, 120 cm lang . . . . . 20 Pf.
Waschtisch-Garnituren 6teilig . . . . . 65 Pf.

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum
Johannisbergstraße 2.

Nur soweit Vorrat!

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Sudenburg

Neu eröffnet!

Magdeburger
Schnabelweide-Grasbutter

A. H. Völkers gesetzlich geschützte
:: :: Elite-Butter-Marke :: ::

Pfund 1.45 mit 5% Rabatt

das hervorragendste Butterprodukt, an Frische, Aroma und Feingeschmack unübertroffen, sollte in keinem Haushalt fehlen.

A. H. Völker Butterhandlungen
Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünearmstraße 9/10, Breiteweg 252, Buckau, Schönebecker Str. 109a, neueröffnete Filiale Sudenburg, Halberstädter Straße 41 und Wilhelmstadt, — Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22. —

2690

---

nahe Lemsdorfer Weg

Für die
ausgesperrten Metallarbeiter

deren Familien und Freunde heute Donnerstag :: nachmittag von 4 Uhr an im ::

Luisenpark
groß. Freikonzert

Freundlichst ladet ein Karl Lankau.

Tilly's Berge

Steinkuhlenstraße 37 — Telephon 5727.
Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 4 bis 11 Uhr abends

Großes Freikonzert.

Es ladet freundlichst ein 2472 Paul Eldau.

Burg Arbeitersekretariat Burg

für die Kreise Jerichow I und II.
Fernspr. 608. Breiteweg 7 Fernspr. 608

Union-Theater Neustadt.

Vom 26. Juni bis 28. Juni neues Programm. U. a.:
Die Schlacht der Rothäute
und drei weitere Dramen sowie div. humoristische Schlager.

ZENTRAL-THEATER

Nur noch kurze Zeit der sensationelle Schlager
Auto-liebchen.
Donnerstag: 34. Aufführung.

2468

Stephanshallen

— Dir. Rich. Freherz. —
Abends 8 Uhr 2500
Varieté-Vorstellung.
Streng gesiztes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Eine Wohnung
mit zwei engl. Drehrollen und guter Kundschaft zum 1. Oktober billig abzugeben 1835
Knochenhauerufer 82.

Todesanzeige.

Dienstag mittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber guter Vater und Schwiegervater, der Invalide 1834

Reinhold Schwarz

Magdeburg-Werder.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 28. Juni, nachmittags ½3 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Georgenplatz 10, 4 Tr.,
eine Vierzimmer-Wohnung

Preis 550 Mk., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Große Münzstraße 3 im Druckerei-Kontor.

Achtung, Steinsetzer!

15 bis 20 Steinsetzer sof. nach Rathenow verlangt
Fritz Ludwig, Steinsetzmeister, Spandau.

Niederndodeleben. Schnarsleben.

Sonnabend den 29. Juni und Sonntag den 30. Juni im Lokal des Herrn Otto Hein

Großes Gewerkschaftsfest

Sonnabend Kommers, Sonntag nachm. 3 Uhr Umzug
Nachdem Begrüßungslied. — Festrede: Stadtv. R. Nitsch.
Mitwirken sämtlicher Vergnügungsvereine. Abends: Gr. Festball.
Eintrittspreis 20 Pf. Eintrittspreis 20 Pf.
Es lädt ergebenst ein 2754 Das Komitee.

---

1 Herrenrad billig zu verkaufen Sandtstraße 12, r. 1. 1834

Neuhaldensleben.
Franz Benz, Steinstraße 10
2554 Jeden Freitag:
Schlachtfest.

Helmstedt
Lindenhof

Inhaber: Karl Lehmann
Verkehrslokal der Gewerkschaften. Bester Ausflugsort für Vereine. 2736

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt. 1 kl. Sofa m. 2 Fauteuils 65 Mk. Trumeauspiegel 26 Mk. Breiteweg 6, I. 2466

Wohnungen Rambow Rogätzer Straße, rechts der Straße, 3 Stuben, Küche, Korridor mit Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Näh. beim Polier

---

Dekorations-Plakate

feinster Farbendruck, grüner Kranz, roter Grund
für
Partei-, Gewerkschafts-, Turner-, Radfahrer- und Sängerfeste
Preis a Stück 15, 20, 40 u. 100 Pfennig
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
— 3 Große Münzstraße 3. —

Viktoria-Theater

Direktion: Hans Knapp.
Donnerstag den 27. Juni
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.
Freitag, zum drittenmal
Jugend von heute.

Lichtspiel-Haus Salbke

Nur Donnerstag und Freitag
Gespenster 2489
soziales Drama in 2 Akten.
Gift, Sittendrama in 2 Akt.
Und die übrigen Schlager.
Sonnabend und Sonntag
vollständig neues Programm.
Künstlerliebe
Liebes- u. Sittendrama i. 2 Akt.
Pieke und Tontolinis
zwei neue Humoresken
und das übrige Programm.
Sonntag nachm. ab 3 Uhr Vorstellung für Erwachsene und für Kinder.
Auch in diesen Vorstell. wird all. von einem Schauspieler erklärt.
Da ich keine Unfälle gesch. habe, bitte um ein recht volles Haus.

Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen 2591
Richter, Königstr. 17, I.

Städtisch. Orchester
Odeum

Sonnabend d. 29. Juni 1912
abends 8 Uhr 2486

Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Georg Bruno.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Automobil-Vermietung
für Spazier- und Fernfahrten. — Bethge, Breiteweg 248, Tel. 7241

---

1 fast neues Plüschsofa, 1 mod. Küchenschrank, 1 wenig gebr. Bettstelle mit Matratze, 1 Waschtoilette mit Platte, 1 mußb. Sofatisch, 1 Spiegel, 1 Glasschrank, 1 Küchentisch u. 2 Stühle billig zu verkaufen Große Marktstraße 8, part.

Ostingersleben.

Die Beleidigung, die ich gegen Otto Holshausen ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. A. U.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Schönebeck.
2733

Nachruf.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unsre Kollegen
Schmied August Obst
Arbeiter Franz Wolf
am 23. Juni verstorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltung.

Globus-Putz-Extrakt

putzt alles Metall am Instrument.